

Das webende Deutschland.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„Wenn alle Hände Arbeit und alle Mäuler Nahrung haben, so herrscht überall Wohlbehagen.“

Wer diesen Satz, den unser geistreichster und gemüthvollster Statistiker in einer seiner herrlichen Facharbeiten ausspricht, mit denen er das Königreich Sachsen früher hoch erhob über alle andern deutschen Staaten und berühmt machte bei allen civilisirten Völkern, wer den obigen Satz richtig versteht, wird seine eben so tiefe Wahrheit als hochwichtige Bedeutung für alle Verhältnisse und Aeußerungen des Volks- und Staatslebens zu würdigen wissen.

„Nahrung“ und „Arbeit“, Bedürfnis und Befriedigung, Consumption und Production, das sind die Hauptfactoren, deren wechselseitiges Verhältnis im Volks- und Staatsleben richtig zu erkennen und zu erwägen und nach richtiger Erkenntnis zu reguliren, letztes Ziel und höchste Aufgabe aller Politik, aller Staats- und Gesellschafts-Wissenschaft, aller Staats- und Volkswirtschaft sein muß, ist der Zweck des Staates wie der Gesellschaft kein anderer, als das Wohlbehagen der Einzelnen und der Gesamtheit in diesen großen Föderationen der Menschheit herzustellen. Natürlich darf man, bei der Würdigung dieser Ansicht, nicht nur an „Nahrung“ und „Arbeit“, Consumption und Production des Leibes denken: nein, auch Geist und Gemüth haben ihr Recht und ihre Pflicht zu „Nahrung“ und „Arbeit“, Consumption und Production, wie denn unser geistvoller Autor in der mit obigem Satze geizerten Arbeit\*) von dem rohen Materialismus, wie wir ihn bei den besten Autoritäten der sich mit obigen Begriffen beschäftigten Wissenschaften leider noch häufig genug finden, himmelweit entfernt bleibt. Ja, „das Gesetz der Dichtigkeit der Bevölkerung ist ein Ausfluß der Gleichung zwischen Production und Consumption“, das heißt: die Bevölkerung ist das Kind der Production und Consumption, genährt und gepflegt, geartet und erzogen im Schooße und an der Brust dieser Doppelmutter, und alle Politik hat keine höhere und vorzüglichere Aufgabe, als der Mutter zu ermöglichen und zu erleichtern, was das Kind zu einem wohl genährten und wohl gepflegten, zu einem an Leib und Seele wohl erzogenen und gebildeten macht.

Ob und in welchem Maße mit Grund und Erfolg wir demnach hier die Industrie-Verhältnisse Deutschlands zu politischen Tendenzen vorführen, das muß das Verhältnis entscheiden, in welchem die Industrie, die Consumption und Production zu den Aufgaben der Politik überhaupt steht, das Verhältnis, das wir oben angedeutet haben. Jeder Politiker, will er urtheil-berufen und befähigt sein, muß wissen, daß Bevölkerung und Staaten, die in den ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnissen vom Auslande abhängen, auch keine selbstständigen, große und eigenmächtige Großstaats-Politik treiben können, wie sie z. B. das Königreich Sachsen unter Beuß's Führung in Deutschland, und zwar feindselig gegen den benachbarten übermächtigen Großstaat Preußen, treiben sollte. Einige Blicke in die oben citirte herrliche Abhandlung des — irren wir nicht, auch mehr oder weniger durch die Schuld des Herrn von Beust — Sachsen verlorenen genialen Statistikers hätten den „größten Staatsmann Deutschlands“ überzeugen müssen, daß seine Politik eine für das Königreich Sachsen, dessen Fürsten und Volk, gänzlich verfehlte, höchst gefährliche und verderbliche war. Der „größte Staatsmann“ hätte dann vom „größten Statistiker“ lernen können und würdigen müssen, daß das Königreich Sachsen Bevölkerung, wenn sie für die Consumtions-Verhältnisse der Kleidung u. und Wohnung resp. 13,650,852 Thlr. und 2,324,964 Thlr. mehr producirt als consumirt, an Nahrung und an Heizung und Beleuchtung resp. 16,980,861 Thlr. und 2,859,928 Thlr. mehr consumirt, also bedarf, als sie producirt, daß sie also mit ihren allernothwendigsten Bedürfnissen, mit ihrem „täglichen Brote“ im strengsten Sinne des Wortes, auf den Lohn der Industrie angewiesen ist, welche bei politisch- und kriegerisch-unsicheren Zeiten zuerst und zu allermeist leidet, auf die Textil-Industrie und die Bau-Industrie, auf Gewerbe, die ihren Erwerb hauptsächlich dem Luxus und Bedarf des Auslandes verdanken. Solche statistische Lichtblicke hätten doch den politisch-verdorrten oder verdurfteten Kopf des „größten Staatsmannes“ erleuchten müssen, wenn er auch, im Interesse des Ruhmes seiner Ministerbefähigung, die fatale Thatsache unbeachtet gelassen hätte, daß das sächsische Ländchen auch noch an Ueberproduction von „öffentlicher Sicherheit“, d. i. an Ueberfluß von Beamten und Soldaten im Werte von 1,438,034 Thlr. litt. Für solchen Verwaltungs- und Bewachungs-Ueberfluß und für den durch Arbeitslosigkeit entstehenden Nahrungs-Mangel, für die vom „größten Staatsmann“ ihm in seiner Politik verordnete Hungersucht sollte das sächsische Volk sich entlasten lassen, soll es noch immer entlastet sein?

Die Wichtigkeit der Kenntniß der industriellen Verhältnisse für die jetzt in Deutschland schwebenden Tagesfragen und die bestehenden politischen und föderativen Reformbedürfnisse liegt bei der Bedeutung der Industrie, d. i. des Verhältnisses zwischen „Nahrung“ und „Arbeit“, auf der Hand. Unsere industriestatistischen Darstellungen tragen überall diefer Wichtigkeit Rechnung und wollen insbesondere auch den Grundsätzen und Ansichten ihre Huldigung darbringen, welche in dem oben citirten Aufsätze der „Zeitschrift des sächsischen statist. Bureau's“ vom Jahre 1857 ausgesprochen und erläutert sind. Unsere Darstellungen bestätigen überall die schon nach den gewerbestatistischen Aufnahmen von 1849 in jenem Aufsätze vorgeführten Verhältnisse der Industrie des Königreichs Sachsen und fordern dazu auf, die Industrie der Einzelstaaten des Zoll-Vereins wie Deutschlands überhaupt ähnlich zu beurtheilen und zu prüfen, wie dies in jenem Aufsätze geschehen ist. Erst dadurch erlangt man volle Erkenntnis auch des politischen Wertes unserer industriellen Charakteristiken der deutschen Staaten und Bevölkerungen.

Reihen wir nun an unser letzthin vorgeführtes Ziffergemälde des „spinnenden“ Deutschland ein ähnliches Tableau des webenden, so erschließen sich auch durch dieses manche höchst beachtenswerte Einblicke in die politische und sociale Organisation der Einzelstaaten, deren Bedürfnisse und Erzeugnisse. Spindel und Webstuhl üben beide einen ganz charakteristischen Einfluß auf ihre Bevölkerung, deren Wohlstand und Wohlbehagen. Führen wir drum auch die am Webstuhl lebende und webende Bevölkerung vor, die Repräsentantin des „webenden Deutschland“.

Fabriken für Gewebe. Arbeiter.

Staaten.	Anstalten.	Personen.	männl.	weibl.	Meister.	Gehilfen.
1) Oldenburg .....	17	11	114	53	982	276
2) Rippel-Detmold .....	2	2	—	—	1,805	1,264
3) Waldeck .....	2	6	3	30	60	54
4) Sachsen-Altenburg ..	31	59	627	16	1,787	1,516
5) Sachsen-Coburg .....	17	19	259	978	1,148	661
6) Sachsen-Meiningen ..	12	10	68	8	1,661	745
7) Sachsen-Weimar .....	67	87	414	394	3,544	2,742
8) Neuch. v. L. .....	18	80	138	81	2,183	2,157
9) Neuch. d. L. .....	51	138	147	135	3,208	2,861
10) Schwarzb.-Rudolstadt ..	8	10	21	3	791	373
11) Schm.-Sondershausen ..	4	6	—	—	495	226
12) Anhalt .....	54	50	896	229	757	240
13) Braunschweig .....	11	22	151	84	1,048	440
14) Königreich Sachsen ..	1,307	2,034	6,975	13,083	57,285	64,759
15) Preußen .....	2,235	3,684	56,318	23,953	101,991	98,487
16) Hannover .....	142	231	2,209	1,125	5,632	2,323
17) Kurhessen .....	108	116	584	400	2,997	3,016
18) Nassau .....	13	13	28	6	977	209
19) Frankfurt .....	2	4	25	69	—	—
20) Hessen-Homburg .....	—	—	—	—	400	430
21) Großh. Oberhessen ..	102	97	126	668	2,335	1,091
22) Hessen-Niederrh. ....	34	78	437	277	1,675	665
23) Baden .....	118	252	2,541	4,294	8,048	10,555
24) Württemberg .....	343	627	6,221	2,676	13,119	7,883
25) Baiern .....	442	557	3,388	3,380	30,935	17,605
1. dießseits des Rhains ..	4,203	6,679	69,103	41,740	191,086	183,870
II. jenseit. d. Rhain (22—25)	937	1,514	12,587	10,577	53,777	36,708
III. Zollverein .....	5,150	8,193	81,690	52,317	244,863	220,578
davon Preußen (15) ..	2,235	3,684	56,318	23,953	101,991	98,487

Zunächst ist zu bemerken, daß die beiden letzten Columnen die eigentlichen Weber bezeichnen und zwar sowohl die für eigene Rechnung und für Lohn, als auch die in und außer Fabriken arbeitenden Weber. Gegen sind die in Fabriken arbeitenden männlichen Personen, sowohl die dirigirenden (Werkeister u.), wie die übrigen Arbeiter, nicht sämtlich Weber, so daß sich die Zahl derjenigen Weber, welche in und welche außer Fabriken arbeiten, nicht aufschreiben läßt. Ein vollständigeres und sichereres Urtheil über die Gewebe-Industrie möchte sich bei solcher Vermischung und theilweisen Doppelzählung der Weber aus der Bezeichnung der Webestühle gewinnen lassen. Da bei diesen aber noch die als Nebenbeschäftigung betriebenen Stühle concurriren, so läßt sich nur mit Berücksichtigung dieser der Umfang und die Vertheilung der Weberei in den Staaten beurtheilen. Uns die mit der Statistik der Webestühle verbundene und erläuterte Gesamt-Uebersicht der Gewebe-Industrie vorbehaltend, heben wir heute nur die folgende statistische Combination hervor. Es sind von der Gesamtzahl Procent

In der Staaten-Gruppe	Bevölkerung.	Anstalten.	Personen.	männl.	weibl.	Meister.	Gehilfen.
Preußen (Nr. 15) .....	53,63	43,48	44,97	68,94	45,78	41,63	44,65
u. dießseits d. Rhains ..	23,19	38,29	36,55	15,65	34,00	36,40	38,71
jenseit. des Rhains .....	24,18	18,23	18,48	15,41	20,22	21,97	16,64

Preußen hat also eine verhältnismäßig starke männliche Arbeiter-Bevölkerung in den Webefabriken; dieser Ueberfluß schwindet jedoch gänzlich und wird noch überschritten von dem Ausfall bei den eigentlichen Webern, von welchen, Meister und Gehilfen zusammengezählt, im Verhältnis zur Bevölkerung 49,191 zu wenig in Preußen, während nur 15,31 Procent = 12,506 männliche Arbeiter in den Fabriken zu viel sind.

Breslau, 19. October.

Einige Zeitungen berichten, daß nicht nur England, sondern auch Frankreich und Rußland wegen des angeblichen Privatvermögens des Königs von Hannover Reclamationen an die preussische Regierung gerichtet haben. Weber Frankreich noch Rußland haben daran gedacht; sie hatten auch nicht die geringste Veranlassung dazu, und was England betrifft, so ist bereits erwähnt worden, daß die Sache nur in einem Privatgespräche des englischen Gesandten Lord Loftus mit Herrn v. Biele berührt worden ist. Uebrigens handelt es sich gar nicht um das Privatvermögen König Georg's, auf welches Preußen nicht den geringsten Anspruch macht, sondern vielmehr um die 20 Millionen Landesvermögen, welche der ehemalige König von Hannover mitgenommen hat. Ein Correspondent der „Augsb. A. Z.“ behauptet zwar, dies sei sein Privatvermögen, aber die 20 Millionen gehören unbestreitbar dem Lande, denn sie bilden den sogenannten Ablösungsfond; sie bestehen aus denjenigen Geldern, welche von den Leistungspflichtigen auf den für Staatsgut erklärten Domainalgütern zur Ablösung ihrer Leistungen eingezahlt sind. Da nun aber die Domainen Staatsgut sind, so sind es natürlich auch die Ablösungsgelder und gehört dieser Fond jedenfalls zum Landesvermögen. Der König Georg hat nicht den geringsten Anspruch darauf und die preussische Regierung könnte diese in England untergebrachten Gelder ebenso gerichtlich mit Beschlage belegen lassen, als andere aus öffentlichen Kassen entnommene Gelder.

Allmählig scheint sich aus der Bestimmung des Prager Friedens, nach welcher das Schicksal Nordschleswigs von einer Abstimmung der Bevölkerung abhängig gemacht werden soll, eine nordschleswig'sche Frage entwickeln zu wollen. Würde diese Abstimmung — schreibt man der „D. A. Z.“ aus Nordschleswig — nach reiner Kopfzahl, ohne Rücksicht auf die in der Dänemark eifrig geförderte dänische Einwanderung, vorgenommen, so ist wohl keine Frage, daß ein großer Theil des Herzogthums, selbst bis südlich von Flensburg, für Deutschland verloren gehen würde, da einestheils die so weit herrschende dänische Sprache, andernteils die mercantile Verbindung mit den nördlichen Landdistricten schwerwiegende Motive für die Abgabe der Stimmen in dänischem Sinne sein würden. Nach dem selbst deutsche Geschäftsleute in Lönbern und Flensburg gar kein Hehl daraus, daß sie vorziehen würden, mit Jütland vereinigt zu werden, wenn die Grenze in ihre Nähe kommen sollte. Indessen giebt es auf der andern Seite selbst im äußersten Norden, namentlich unter den Besitzenden, Viele, welche einen Rückfall unter dänische Herrschaft als das größte Unglück betrachten, und diese sind es, welche jetzt die Befürchtung, daß es mit der Abstimmung Ernst werden könnte, zu gemeinsamem Handeln verbindet. Nachdem die am 16. September in Hadersleben stattgefundene Versammlung Nordschleswiger in erfreulicher Weise gezeigt hatte, daß der nationalen Frage die bisher bestandenen Parteigegensätze untergeordnet worden seien und ein gemeinsames Zusammengehen derer, die sich früher feindlich gegenüberstanden, als ausführbar erscheine, war vor einiger Zeit schon von Hadersleben aus die Anregung gegeben worden, eine bessere Organisation der Deutschgesinnten zu versuchen.

Daher kamen vor einigen Tagen, wie bereits gemeldet, etwa 40 Vertrauensmänner in der bei Apenrade gelegenen Bahnstation Rottendorf zu-

ammen, theils um über die Stimmung in den verschiedenen Districten ihre Beobachtungen sich mitzutheilen, theils um über die Mittel und Wege zu berathen, die der jetzt immer ungescheuter auftretenden dänischen Agitation gegenüber zu ergreifen seien. Allgemein war die Klage, daß von Seiten der Behörden die dänischen Bestrebungen nicht mit gleicher Energie verfolgt würden wie früher die Augustenburgerischen, wogegen geltend gemacht wurde, daß ihrerseits die Beamten sich darüber beschwerten, bei ihren Vorgesetzten nicht mehr den Schutz zu finden, dessen sie sich unter dem Gouverneur für Schleswig zu erfreuen gehabt hätten. Zudem fanden sich namentlich unter Geistlichen und Lehrern viele, welche ganz unumwunden für Dänemark Propaganda zu machen suchten, so daß es nicht zu verwundern sei, wenn die Dänen einen täglich wachsenden Terrorismus über die Deutschen ausübten und diese hinwieder, über ihre Zukunft nicht beruhigt, alles vermeiden, was sie beim Eintritt der gefährdeten Eventualität der dänischen Rache auszuweisen geeignet sei. Man verhehlte sich daher keineswegs die Schwierigkeiten, die sich einer Organisation einer deutschen Partei unter diesen Umständen entgegenstellen mußten, fand aber darin auch das einzige Mittel, den sinkenden Muth der Deutschgesinnten neu zu beleben, und vereinigte sich schließlich zu einem „Verein gegen eine Theilung Schleswigs“ mit dem Borort in Hadersleben. Im Anschluß daran bildeten sich Localcomitês für Apenrade, Lönbern, Flensburg, Augustenburg und stießen ähnliche Bildungen für Sonderburg, Hager, Grabenstein noch in Aussicht. Man hofft auf diese Weise das deutsche Element in Nordschleswig zusammenzubringen und auch das Interesse des übrigen Deutschland für diese Angelegenheit zu wecken. Die „A. Z.“, die ein förmliches Gewerbe daraus macht, irgendwo ein Stück Land ausfindig zu machen, das für Deutschland verloren gehen kann, erklärt sich natürlich dafür, daß Nordschleswig zu Dänemark geschlagen wird, nachdem ihr das Project mit der Abtretung der „Wasserpolelei“ an Oesterreich leider mißglückt ist.

Die Nachrichten aus Italien beschränken sich zum größeren Theile auf Meldungen über die Besetzung von Venedig. Die wichtigste darunter ist die, daß die Räumung des Festungsvierecks nunmehr beendet ist und daß die italienischen Truppen am 16. d. M. unter dem Jubel der Bevölkerung in Verona eingezogen sind. An demselben Tage sollte auch das Gros der österreichischen Garnison Venedig verlassen, da, wie das „Rinascimento“ von Venedig bestätigt, in Folge der stattgehabten Collisionen der Befehl gegeben wurde, die Räumung zu beschleunigen. Uebrigens sind die Ereignisse von Verona von den Blättern übertrieben worden. Kein einziger Einwohner, kein einziger Garibaldianer ist verhaftet oder geißelt worden. Schlimmer lauten die Nachrichten aus Sicilien. In einem Berichte der „Riviera“ aus Palermo vom 6. October sind eine Reihe von Thatfachen verzeichnet, aus denen hervorgeht, daß die Insurgenten sich noch in starken Abtheilungen im Innern des Landes halten und noch ein blutiger Guerillakampf nothwendig sein wird, ehe man die Insel wieder als pacificirt betrachten darf. Die durch den Kampf in Palermo zersprengten, aber nicht vollends besiegten Banden haben auf dem Lande sich alsbald wieder vereinigt; ihre Zahl, ihre Kühnheit, die Sympathien, welche sie bei der ländlichen Bevölkerung finden, machen sie dem Lande fürchtbar. In gewissen Gegenden ist der Fanatismus bis zum Delirium gesteigert. So wurde am 27. September ein Grenadier-Bataillon, das nach Capranico, einer zehn Stunden von Palermo entlegenen Stadt von 15,000 Giamachern, gesendet wurde, beim Einzug in die Stadt vollständig umzingelt und vernichtet.

Im Uebrigen wird in Italien das allgemeine Interesse hauptsächlich durch den Proceß Persano in Anspruch genommen. Die „Italia“, welche ihren Bericht über die Senatssitzung vom 12. d. M. fortsetzt, meldet, daß schließlich eine Untersuchungscommission ernannt wurde, welche aus folgenden Personen zusammengekehrt ist: Commandeur Cello Marzuchi, Präsident des als hoher Gerichtshof constituirten Senats; die Herren Commandeur Costelli (Cordaro); Commandeur Deferraris Domenico; Graf Serra Francesco, Vice-Admiral; Ritter Chigi Carlo Corredino. Der Senat vertrat sich bis zum 22. October; an diesem Tage wird um 2 Uhr eine öffentliche Sitzung abgehalten. — Ebenfallselbe Blatt macht darauf aufmerksam, daß „ein regelmäßiges, normales Budget, das auf solider Finanzbasis beruht und ein getreues und genaues Bild der Hilfsquellen des Landes giebt“, unter die dringendsten Bedürfnisse Italiens gehöre. Die „Italia“ begegnet mit diesem Wunsche gewiß dem Verlangen aller Derjenigen, welche es mit dem jungen Königreiche gut meinen. Indes möchten auch wir der „Times“ beipflichten, wenn diese findet, daß, so wohlfeil auch der Preis war, um den Venedig erstanden worden ist, die dafür zu zahlenden Millionen dem seit Jahren so gewaltig in Anspruch genommenen Schatze doch nichts weniger als leicht fallen werden. Die Armee — fährt dieselbe sehr richtig noch weiter aus — werde, wenn auch reducirt, doch nothwendig auf einem Achtung gebietenden Fuße erhalten werden müssen; wie gierig das große Heer der italienischen Civilbeamten an den Staatskassen sauge, sei leider nur zu bekannt. Um auf einen grünen Zweig zu kommen, müsse in Italien gar viel verbessert werden, müsse eine Verminderung der Beamten, der Universitäten, Seminarien, Bischöfe und Gerichte vorgenommen werden. Aber auch dann werde Italien große Summen Geldes bedürfen, um seine Eisenbahnen zu vervollständigen, um die Abruzzes, Calabrien, Sicilien und Sardinien ihrem bisherigen, geradezu barbarischen Zustande zu entreißen. Kurz und gut — mit dem Abschlusse des Friedens seien die Finanzen Italiens noch durchaus nicht geordnet, ja ohne lange schwere Mühen, ohne aufopfernden Patriotismus und ohne angestrengte Arbeit der gesamten Nation werde deren Regelung vielleicht nie zu Stande gebracht werden können.

Die politische Windstille, welche in Frankreich nun schon ziemlich lange geherrscht hat, wird auch jetzt nur durch die preußenfeindlichen Declamationen einiger Blätter ab und zu unterbrochen. Von größerer Wichtigkeit indeß, als diese, deren Mittheilung in der That der Nähe nicht werth ist, mögen allenfalls die Gerüchte erscheinen, nach denen der Kaiser wenige Tage vor der Einberufung des gesetzgebenden Körpers — also wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des December — das 1860 gewährte Recht zum Erlaß einer Adresse durch ein einfaches Decret wieder juridisch nehmen will. Nach anderen Mittheilungen gälte es freilich, die Adressdebatten im gesetzgebenden Körper und im Senate nicht sowohl für immer abzuschaffen, als vielmehr nur für dieses Jahr unter irgend einem Vorwande zu suspendiren. Auch dies wird indeß mit Recht noch bezweifelt, wie glaublich man es auch finden mag, daß namentlich die mexicanische Frage dem Kaiser die bevorstehenden Adressdebatten sehr unangenehm machen werde. Ebenso wenig ist man geneigt, das Gerücht gelten zu lassen, daß die Mitglieder der Opposition in jenem Falle ihre Demission einreichen würden, um neue Wahlen zu veranlassen.

Unter den Angriffen, welche die französische Presse in jüngster Zeit gegen Belgien gerichtet hat, zeichnete sich der, welchen Herr Wylle Pic im „Pays“ gegen die belgischen Liberalen erhoben hatte, ganz besonders unorthodox aus. Es wurde in diesem Artikel unter Anderem auf die Schneidergesellen, die zu den ersten Staatsämtern, die Landbedienten, welche zu Minister-Porte-

\*) S. in der „Zeitschrift des statist. Bur. des Königl. sächs. Ministeriums des Innern“, Jahrg. 1857, Nr. 8 und 9 den Artikel: „Die vorberstehenden Gewerbezweige u. mit Bes. auf die Productions- und Consumtions-Verhältnisse des König. Sachsen.“ — Da ist „Statistik“, da ist „Wissenschaft“ im Geiste und in der Wahrheit! — Was leistet das statistische Bureau Sachsens jetzt? —



feuilles und Generals-Exzellenzen gelangt sind. weiblich geschimpft, Alles, was zu den wesentlichen Erfordernissen und Freiheiten des parlamentarischen Lebens gehört, in einer Fluth von Bosheiten und hässlichen Verhöhnungen erfaßt und schließlich an die vier bis fünf Millionen fleißiger, schweißgamer Arbeiter appellirt, die sich von einigen tausend Großmännern am Narrenseil herumföhren lassen. Das wirksamste Mittel gegen diese Gemeinheiten hat jedenfalls das „Echo de Parlement“ ergriffen, indem es den Verfasser der betreffenden Artikel, den Publicisten des officiellen Pays, einen Hrn. Ulysse Pic, persönlich vornimmt und ihm nachweist, daß er früher enragirter Socialist gewesen, daß er 1852 vom Zuchtpolizeigericht in Marseille wegen Beleidigung der öffentlichen Moral und wegen Aufreizung einer Classe der Bürger gegen die andere verurtheilt worden; endlich daß er 1854 an den „Obernateur belge“ einen Brief geschrieben, worin er sich so ausläßt: „Belgien ist ein freies Land; ich grüße es mit Achtung; überall sonst ist die Freiheit erdrückt von Beschränkungen, überall sonst ähneln die Verfassungen jener Verfassung von Sevilla, welche die Natur Figaro's bereuigt hat“ — und in diesem Tone weiter.

In den englischen Blättern wird gegenwärtig besonders die Einberufung Frankfurts in Preußen sehr ernsthaft besprochen. Wie die „Times“, deren Auslassungen darüber wir bereits mitgeteilt haben, unterzieht sich auch die „Morning Post“ der Aufgabe, den Grafen Bismarck bei den Frankfurtern zu entschuldigen, daß er bloß sie und nicht gleich ganz Süddeutschland verpöndelt hat. Gewiß, er hätte es von Herzen gern gethan, tröstet sie, hätte mit einem Schlage gern das gesammte Deutschland unter einen Hut gebracht, ja er hat selber eingestanden, daß Preußens Mission erst zur Hälfte erfüllt sei, aber er sah ein, daß er borerst nicht weiter gehen konnte, und war klug genug, Naß zu machen. Somit nicht verjagt! Im günstigen Augenblicke werde Preußen nicht verfehlen, die geeigneten Schritte zu thun, um das zu erreichen, was die Frankfurter als das Endziel ihrer patriotischen Bestrebungen darstellen. — Selbst der conservative „Herald“ beugt sich den vollendeten Thatfachen.

Aus Südamerika hat die „Westindische Post“ die Nachricht gebracht, daß in Chili Sennor Perez zum Präsidenten proclamirt worden ist. Das Land fordert energische Fortsetzung des Krieges gegen Spanien. — In Peru wird wahrscheinlich Oberst Prado zum Präsidenten gewählt werden. Zwischen Peru und Chili ist ein Postvertrag abgeschlossen worden und sollte Freisand eingeführt werden. — Aus Brasilien melden die letzten, über Lissabon gekommenen Briefe von einem großen Vortheil, welchen die Brasilianer über die Paraguiten errungen haben. Die Sperrung des Paraguay-Flusses ist beseitigt und dabei eine Batterie von 15 Kanonen genommen worden. Die Stadt Curupaty wurde bombardirt. — Die von paraguayischer Seite ausgehenden Nachrichten melden dagegen, daß der Angriff der brasilianischen Truppen gescheitert ist und daß dieselben dabei 3000 Mann verloren haben; die Paraguiten hätten indeß die Batterie geräumt und darauf in die Luft gesprengt. Ein brasilianisches Panzerschiff „Rio Janeiro“ soll in Folge der Explosion eines Torpedos in die Luft gegangen sein.

## Deutschland.

**Berlin, 18. October.** [Ein neuer Interpretationsversuch.] Der Geburtstag des Kronprinzen hat uns zwar nicht die von einigen Blättern verkündete authentische Auslegung resp. Erweiterung der Amnestieordnung gebracht, aber er hat uns statt dessen mit den etwas absonderlichen Wünschen eines hiesigen Professors für Erweiterung des Amnestierechtes bekannt gemacht. Herr Professor Berner, der bekannte Strafrechtslehrer, setzt in der „Nat.-Ztg.“ auseinander, daß, wenn man nur bei Zeiten auf seine Interpretation des Art. 49 der Verfassung geachtet hätte, die Zweifelsfrage Untersuchung jetzt ebenfalls von der Amnestie betroffen, d. h. niedergeschlagen worden wäre. Aber, mit Verlaub, wer wünscht denn das überhaupt? Herr Zweifeln selbst wahrscheinlich am wenigsten und ebenso wenig alle diejenigen, welche in dieser Untersuchung etwas mehr als die einem geachteten Manne zugeflossene persönliche Unannehmlichkeit erblicken. Hat denn der treffliche Professor ganz vergessen, daß es sich hier um ein ganzes Bündel von constitutionellen Cardinalsfragen handelt, um die Grenzen der richterlichen Befugniß, die Verfassung selbst Interpretationen zu unterwerfen, und um das Grundrecht der freien Tribüne, die Verantwortungslosigkeit der Volksvertreter? Die Thatsache, die hier zu Grunde liegt, ist, nach dem Worte des jetzigen Präsidenten v. Forckenbeck in seiner mannhaften Rede vom 9. Februar d. J., „in jeder Hütte unseres Landes bekannt, sie bewegt die Gemüther in allen Schichten der Bevölkerung auf das Lebendigste“. Und könnte diese große Frage in einem für die Freunde constitutioneller Entwicklung günstigeren Falle zum Austrag kommen, als gerade hier, einem Charakter gegenüber, wie Zweifeln, und einer Rede gegenüber, wie seine Kritik der preussischen Justizverwaltung? Sollte also, wenn heute der Proceß niedergeschlagen würde, der Beschluß des Obertribunals vom 29. Januar, wie eine Gewitterwolke, über der Tribüne des Abgeordnetenhauses schweben bleiben? Nicht um Herrn Zweifeln, sondern um ein großes Princip unseres Verfassungsstaates handelt es sich und das läßt sich nicht amnestiren, nicht vergeben und vergessen, außer durch den endgiltigen Richterspruch, der Grundsatz und Anwendung gleichzeitig auf der Welt schafft. Daß die Sache weit hinausragt über das Persönliche, das hat der erste Minister des Landes in den letzten Wochen anerkannt, indem er dem Angeklagten seine Gaffreundschaft bot; das hat Herr Zweifeln anerkannt, indem er sie annahm und friedlich sich in die Schüssel theilte mit seinem Nachbarn, dem Herrn

Grafen zur Lippe. — Ist aber der Anlaß unglücklich gewählt, welcher Herrn Professor Berner an seine Interpretation des Art. 49 erinnert, so ist diese Interpretation selbst noch weit unglücklicher. Er meint, die Bestimmung des Art. 49, daß eingeleitete Untersuchungen nur im Wege des Gesetzes niedergeschlagen werden sollen, beziehe sich eigentlich nur auf vereinzelt Straffälle, nicht aber auf „die große politische Maßregel“ einer abolitio generalis, die Amnestie. Denn — sagt der Professor — „ein Gesetz muß doch von den Häusern des Landtages beraten werden. Damit aber würde die Amnestie wieder zum Gegenstande des alten Parteikampfes gemacht und die durch die Amnestie zu verbindenden Gegensätze würden wieder wachgerufen werden“. Dieser Grund schneidet seiner eigenen Sache ins Fleisch, er schlägt, wie eine gut moderne Interpretation, nicht bloß die Fliege, welche dem Herrn Professor an Art. 49 misfällt, todt, sondern den ganzen Paragraphen selbst. Wenn er schon das Erwachen der Parteilebensfähigkeiten fürchtet bei einer allgemeinen Abolition, welche doch in einem unparteiisch verwalteten Staate nach rechts wie nach links hin ihre Wohlthaten spendet, wie weit mehr wäre das zu fürchten bei einem Specialfalle, der nothwendigerweise der einen politischen Partei näher stehen muß als der anderen. Nach diesem Argumente also müßte man überhaupt den Kammern das Recht entziehen, bei Niederschlagungen irgend welchen Umfanges mitzureden. Nun müssen wir aber gestehen, daß, wenn der vorliegende Amnestieerlaß überhaupt Anlaß geben soll, das Gnadenrecht des Königs in Betracht zu ziehen, derselbe doch eher zu den umgekehrten Resultaten führt, als der Herr Professor meint. Wir glauben nicht, daß es mit Absicht geschehen ist, wenn diese Amnestie gewisse Lücken zeigt, z. B. in Bezug auf die Todesurtheile in contumaciam, auf die Concessionseintziehungen, Lücken, deren Ausfüllung in der Consequenz der milden versöhnenden Grundabsicht des Ganzen zu liegen schien. Bestimmte unsere Verfassung, daß die Kammern dabei zu Rathe gezogen würden, so hätten diese unzweifelhaft auf das, was uns bis jetzt nur als Formfehler erscheint, aufmerksam gemacht und so will uns wenigstens aus diesem Anlaß nicht, wie dem Herrn Professor, der Wunsch nach einer Beschränkung des Kammerrechtes, sondern vielmehr nach einer Erweiterung desselben gerechtfertigt erscheinen. Und diese Beschränkung des Kammerrechtes zu Gunsten königlicher Prerogative, das ist, bewußt oder unbewußt, der politische Kern des Pudels, der in dem stillen Studierzimmer des Herrn Professors sich zu einem Journalartikel gewandelt hat. Wenn er endlich mit dem Prioritätskeiser, der nun einmal heute jedem rechtschaffenen deutschen Gelehrten erstes Erforderniß scheint, constatirt, daß er diesen neuen Gedanken schon seit 1857 ohne Wiederhall in die Welt gerufen habe, so liegt dieser geringe Erfolg wohl nicht an der Neuheit, sondern daran, daß bereits 1849, bei der Beratung des betreffenden Artikels in der ersten Kammer der Fall der allgemeinen Amnestie ins Auge gefaßt und kein Unterschied statuiert, vielmehr auf eine Bemerkung des Abgeordneten Triest vom Justizminister Simons ausdrücklich ausgesprochen worden ist, daß auch die Generalabolition in einer Amnestie nicht anders als auf dem Wege der Gesetzgebung zu Stande kommen könne. (Stenogr. Ber. S. 1218—20.) Womit dieser neue Interpretationsversuch in allen Ehren, aber ohne Anstellungsberechtigung verabschiedet sei.

**[Kinderpest.]** In der Schweiz ist die Kinderpest ausgebrochen, bis jetzt aber nur in Ghr und St. Gallen. Die eidgenössische Regierung hat energische Maßregeln getroffen und es ist ihr gelungen, die Pest bis jetzt auf diese beiden Städte zu beschränken. Dagegen hat sie die Grenz gegen Oesterreich und Baiern abgesperrt, denn in Tirol ist die Pest in größerem Maße ausgebrochen und in Baiern soll sie auch schon sein.

**[Zur Pariser Ausstellung.]** Es werden jetzt von den Regierungen der norddeutschen Staaten und von den Behörden der annectirten Länder die detaillirten Verzeichnisse der Aussteller aus diesen Ländern erwartet, während bis jetzt nur die Zahl und der Raum, welcher für jede Kategorie beansprucht worden, angezeigt waren. Nach Paris ist von hier aus die Meldung ergangen, daß Preußen die sämtlichen Staaten des norddeutschen Bundes daselbst vertreten werde. In einiger Zeit wird hier eine öffentliche Bekanntmachung über den ganzen Stand der Angelegenheit erfolgen. Für den Transport der Ausstellungsgesandten sind alle die in solchen Fällen üblichen Vergünstigungen gewährt; für die Hinfahrt ist die Zeit vom 15. Januar bis zum 10. März bestimmt; die Rückfahrt kann vom 1. Dezember ab erfolgen und hat der Handelsminister diese Anordnung schon zur Kenntniß der königlichen Eisenbahn-Directionen gebracht.

Ueber die schamlos betriebenen Betrügereien der egyptischen Kaufleute sind seit Jahren wiederholt Klagen geführt worden, und besonders waren es die sächsischen Exporteure, welche durch die Machtlosigkeit der Vertreter Sachsens im Auslande darunter schwer zu leiden hatten. Auf der letzten Weltausstellung haben sich nun eine Anzahl von ihnen vereinigt und sich an die preussische Regierung um Schutz für die so sehr gefährdeten zollvereinsländischen Handelsinteressen gewandt. Sie haben jetzt eine Antwort erhalten, in der es heißt, daß der preussische Generalconsul in Alexandria angewiesen ist, sei es in Gemeinschaft mit dem Consularcorps, sei es eintretenden Falls allein, zum Schutz speciell zollvereinsländischer Interessen mit Entschiedenheit den geschilderten Mißbräuchen entgegenzutreten und, soweit es die ihm zu Gebote stehenden Mittel erlauben, auf Abhilfe zu dringen. Gleich-

zeitig ist die königliche Gesandtschaft in Konstantinopel mit entsprechender Weisung versehen.

[Bucher.] Die „Trib.“ schreibt: Wir konnten vor einiger Zeit die Mittheilung machen, daß der Legationsrath Lothar Bucher bei der Organisation der Verwaltung Hannovers in hervorragender Stellung Verwendung finden werde. Dieser Nachricht wurde damals mit dem Bemerkten widerprochen, es sei daran gar nicht gedacht worden. Wir kommen hierauf zurück, indem wir erklären, daß die Placirung des Hrn. Bucher bei der künftigen hannoverschen Verwaltung so gut wie gewiß ist, und daß derselbe sich wahrscheinlich schon in naher Zeit nach Hannover begeben wird, um die Verhältnisse seines künftigen Amtes an Ort und Stelle zu studiren.

**Neufahrwasser, 17. Oct.** [Von der Marine.] Nachdem die Schraubencorvette „Augusta“ gestern nach der königl. Werft gegangen, ist heute die Corvette „Victoria“, Commandant Capitän-Lieutenant Przewinski, hier angekommen und hat an der Dsmoole angelegt. Die „Victoria“ geht ebenfalls, nach Entloftung ihrer Munition in die auf der Werfplatte erbauten Pulverbauern, nach der königlichen Werft, woselbst beide Schiffe außer Dienst gestellt werden. Die beiden bekanntlich in Frankreich angekauften schönen Fahrzeuge eignen sich weniger zu wirklichen Kriegsschiffen; sie waren ursprünglich zu Blockadebrechern während des amerikanischen Krieges bestimmt und ihr Hauptvorzug besteht in ihrer Schnelligkeit, da sie fähig sind, fast 4 deutsche Meilen in der Stunde zurückzulegen. Es werden nun an beiden Schiffen diejenigen Veränderungen vorgenommen werden, welche erforderlich sind, sie zum Kriegsdienst geeigneter zu machen. Die Fregatte „Thetis“ liegt noch im Hafen an der Dsmoole und wird bei günstiger Witterung erst nach der Rheide gehen, von wo sie nach Anordnung der Geschütze und anderer Ausrüstungsgegenstände nach Kiel absegeln wird. Dem Vernehmen nach wird die „Thetis“ später in Oestemünde stationirt werden. (Danz. Z.)

**Zittau, 17. October.** [In Bezug auf das Verbot des „Zittauer Anzeigers“] hat der verantwortliche Redacteur derselben, Buchdruckereibesitzer R. Menzel, einen Laufzettel an die Abonnenten erlassen, worin er sagt: „Nachdem mir am Abend des 9. Oct. durch das Commando des hier garnisonirenden 3. Bataillons des brandenburgischen Füsilierregiments Nr. 35 die Abschrift nachstehenden Verbots zugestellt worden war, muß ich der Gewalt weichen und die fernere Ausgabe des „Zittauer Anzeigers“ vorläufig einstellen. Das Verbot lautet wörtlich:

„Königl. preuss. Generalgouvernement der sächsischen Lande. Der „Allgemeine Zittauer Anzeiger“ vom 3. d. Mts. Nr. 76 enthält mehrere Artikel, deren feindliche Tendenz gegen Preußen offen zu Tage liegt. Ich veranlasse Ein. Hochwohlgeborenen daher, dem Redacteur sofort zu eröffnen, daß der „Zittauer Anzeiger“ aufzuhören habe zu erscheinen, und daß bei einer Zuwiderhandlung gegen diesen Befehl der Redacteur und Drucker des Blattes verhaftet und abgeführt, die Druckerei aber geschlossen werden werde. gez. v. Täppling.“

An den königlich sächsischen Amtshauptmann Freiherrn v. Gutschmid.

Hochwohlgeborenen Zittau.

**Darmstadt, 15. Oct.** [Untersuchung.] Die „Hess. Volkszt.“ berichtet: „Die Nachricht von der Einleitung einer Untersuchung wegen der obren Leitung des Gelechts bei Frohnhofen-Laufach, so wie wegen nachlässiger Vergütung der Militärfacten hat nicht verfehlt, allgemein den besten Eindruck zu machen. Die Stimmung sowohl in militärischen als bürgerlichen Kreisen ist der Art, daß eine solche Maßregel geradezu ein Act der Nothwendigkeit war. Das Blut, das bei Aufschaffung in Folge ungeschickter Anordnung unnütz vergossen wurde, es schreit um Sühne; das Volk verlangt Rechenschaft darüber, warum man die mit seinem Schweiß angeschafften Kriegsvorräthe dem Feinde in die Hände fallen ließ, wo eine Vergütung doch möglich war. Wenn wir bemerken, daß die Mißthimmung hierüber immer noch eine sehr erregte ist, so constatiren wir bloß eine Thatsache, so kommen wir bloß einer von den verschiedensten Seiten schriftlich und mündlich uns gestellten Aufforderung nach.“

**Mainz, 15. Oct.** [Die Wappen mit dem deutschen Reichsadler und der Umschrift „Deutscher Bund“ sind von den Thoren der Stadt heruntergenommen worden.]

**Aus Südburgen, 18. Oct.** [Hebung der materiellen Verhältnisse. — Der Beamtenstand.] Die Berliner Blätter bringen neuerdings vielfach Aeußerungen über die Stimmung in Kurhessen in Betreff der Einverleibung in den preussischen Staat, so die „Kreuztg.“, die „Nordd. Allg. Z.“; die letztere namentlich von Marburg, welchen letzteren Aeußerungen namentlich ein gewisses Verdict nicht abzusprechen ist, insofern die bisherige Stellung und Einkunft des Beamtenstandes im Ganzen richtig geschildert sind. Man darf sich indeß gerade in Bezug auf diesen Punkt nicht zu wichtigen Bedenken hingeben. Vorausgesetzt, daß der preussische Staat in seiner ferneren Entwicklung auf Verminderung des Beamtenstandes gerichtet sein wird, verliert auch bei uns die Rücksicht auf dessen Stimmung wesentlich an Gewicht. Wo uns geholfen werden muß, und je rascher desto besser, das ist auf dem Gebiete der materiellen Interessen. Hier sollte uns die preussische Regierung sofort Abhilfe gewähren durch möglichst umständlose Neugestaltung aller einschlagenden Verhältnisse. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Gewerbe sind bereits seit Jahrzehnten so viele Geseze geheiht und theilweise im Entwurf auch vorbereitet worden, daß es fast mit der Wunschelruth, mit dem Zauberstab zu

## Samlet.

### Roman

von  
A. E. Brachvogel.

(Fortsetzung.)

### XI.

Seit jenem Abende war Robert Devereux ein veränderter Mensch. Sein Stiefvater hatte über ihn gesagt, das reine Gemüth des Jünglings war vergiftet. Effer war aber nur Keiner von denen, welche sich verstellen können, und er vermied fortan Elisabeth's Umgang, wo seine militairische Pflicht ihm nur irgend einen Vorwand ließ. Der Königin wachsame Auge durchdrang indeß bald genug den Schleier sinnender Schweigsamkeit, in welchen sich ihr junger Günstling hüllte, sie war von dem Mohren Hamid zu gut unterrichtet, um nicht zu wissen, wie sehr Leicester Effer's Geist plötzlich unterjocht habe, wie verberbtlich Beider Pläne ihr in dieser äußersten Lage des Lebens werden mußten.

Im März des Jahres 1588 brach sie alle Verhandlungen mit Parma ab. Leicester hatte sich vor ihr von Bathurst's peimlicher Anlage mit der genauen Entdeckung des spanischen Angriffsplans los-gesagt, obwohl darauf zu wetten stand, daß er das Beste des Geheimnisses dennoch für sich allein behalten habe. Nichts desto weniger zeigte die Königin beiden Grafen ein Vertrauen, das fast beispiellos erschien, ja in dieser Krisis die Minister mit wahren Ehren erfüllte. Die Streitmacht, über welche Elisabeth im außerordentlichsten Augenblicke ihres

Herrscherlebens zu verfügen hatte, bestand aus 73 Schiffen mit 25,000 Mann, welche die Londoner und der Adel ausgerüstet hatten. John Hawkins, Martin Frobisher, Franz Drake, Lord Heinrich Seymour befehligten dieselbe unter Lord Carl von Howard, dem Großadmiral, der noch nie Pulver gezogen, für Manche auch ein sehr bedenkliches Zeichen. Die Landmacht bestand aus der Londoner Miliz, einem Corps für's Innere, einem für die Nordgrenze und 23,000 Mann Rekrutruppen im Lager zu Tilbury, um die zunächst gefährdete Südküste zu decken. Effer erhielt dieses letztere Corps, Charles Blount mit Lord Hounsdon die nördliche Verteidigung, Osborne von Leeds die der Hauptstadt, aber allgemeinen Scandal erregte es, daß Leicester nicht nur allein die mittleren Grafschaften, also das Herz von England, nein als Oberbefehlshaber die gesammte Landarmee commandiren sollte! Ja, Elisabeth ließ Anstalt treffen, denselben geradezu zum Lord-Lieutenant von England und ihrem Mitregenten zu ernennen; die Aste selbst sollte im Lager von Tilbury unterzeichnet werden! Wollte sie sein Gewissen rühren, seine geheime Lücke entwarfen? Wer erpöchte wohl die Gedanken im Herzen dieser außerordentlichen Frau? Bei diesem Feldherrn sank aber Jeglichem der Muth, wie die spanische Flotte sich gegen England nun in Bewegung setzte.

Im Mai, nachdem sie zu Westminster ihre Generale feierlich zum Heer entlassen, in St. Paul Gott für den Sieg gebeten und in der Guildhall der Bürgerschaft für ihre schweren Opfer gedankt, hatte Elisabeth feierlich London unter dem Klange

aller Glocken verlassen. Zu ihrer Rechten ritt Leicester, zu ihrer Linken Effer; Raleigh folgte mit der Leibgarde. Schwer und verdüstert war der königliche Herz, ihr Auge trübe, ihre Lippe stumm, nur mit Haupt und Hand grüßte sie kurz und mit königlicher Würde bald hier, bald dort hin. Schwer und bekümmert war das Volk, denn es stand vor der letzten, äußersten Entscheidung seiner Wohlfahrt, und zahllose Gebete erhoben sich zu den Wolken, daß sich der Sieg an Englands Fahnen binden möge, ein Sieg, der fast außer dem Bereiche jeder menschlichen Annahme lag. Die Königin verließ die Hauptstadt über die Londonbrücke und schlug die östliche Straße ein, welche von Southward nach ihrem Lieblingsort Greenwich führte. Hier wollte sie übernachten, um sich am andern Tage auf ihrem Schiffe nach Tilbury in's Lager zu begeben.

Wer Leicester's heimliche Gefühle hätte prüfen können, würde in seinem Herzen satanische Freude über das nahe Gelingen aller Pläne seines Ehrgeizes gefunden haben. Dadurch, daß ihn Elisabeth höher als je erhob, sich ihm so gut wie in die Hände gegeben hatte, war sie ihm ja auf halbem Wege entgegengekommen. Die geringste Schlappe, welche die Engländer erleiden mochten, der erste spanische Soldat, welcher die Insel siegreich betrat, legte ihm die Krone, welche sein Bruder und sein Vater mit dem Haupte begehnen mußten, fast mühelos zu Füßen. Er brauchte dann Effer nur mit Arabella Stuart oder Felicia Sidney, dessen Schwester Siliana mit dem jungen Jacob von Schottland zu verheirathen, eine Sache, die bereits

so gut wie abgemacht war, und sein Haus sah triumphirend auf dem königlichen Stuhl der unfruchtbaren Tudor.

Effer's grüblerischer Geist schwankte indeß selbstquälerisch zwischen tausend logischen Klageleien. Er war ein philosophirender Träumer von Jugend auf, wie die meisten einsam ergozogen Menschen. Seine Seele, an sich so wahr und lauter, war in ein Chaos streitender Gefühle geworfen, wo er gut und schlimm, das Wahre mit dem Falschen und die Leidenschaft, den Ehrgeiz seiner Jugend, die trüben Verhältnisse seiner Familie mit der Moralität bedenklich verwechselte. Jetzt war nur alles Brüten unnütz, er hatte bereits zwischen seinem Hause und Elisabeth gewählt und sich seinem Stiefvater Leicester mit Hand und Mund ergeben.

Der Hof langte gegen Abend zu Greenwich an, das Nachtmahl ward in der großen Festhalle mit großem Ernste genommen; die Gespräche drehten sich selbstverständlich nur um die große, gefährvolle Pflicht, der man entgegenlag. Elisabeth zog sich zeitig mit ihren Damen zurück. — Das Schloß, wie heute noch ersichtlich, war ein weitläufiger Complex von vier langgestreckten Palästen verschiedener Bauart, die, je zwei hintereinander, sich von der Terrasse am Fluße die üppigen Gartenhügel emporstreckten und den kleinen Schloßpark einfaßten, dessen Perspective vom kleinen Schloßchen der Königin begrenzt wurde, über welches von schroffer Erhöhung ein altes Castell (nachmals das Observatorium) emporragte. Elisabeth nahm für diese Nacht auffälliger Weise nicht in ihren gewohnten Räumen Quartier, sondern im



machen ist, so reißt es Alles. Um so ungeduldiger harret nun auch der lange zum Bruchliegen gezwungene betreffende Theil der Bevölkerung der Erlösung vom Bann der Erstarrung und Verumpfung. Unser Beamtenstand hat es immer noch besser und erträglicher gehabt, als unser Gewerbestand, und schließlich hat doch auch der Beamtenstand unter der allgemeinen Armuth gelitten. Die preussische Regierung beseitigt nur unsere Zustände, schaffe der Landwirtschaft durch Separations- und Verkoppelungs-Gesetz einen freieren Flügelschlag und sie soll sehen, was für einen dankbaren Grundstock der Bevölkerung sie erhält. Auch Freizügigkeit müssen wir haben, damit in die Gemeinden ein frischerer Zug kommt. Wir leiden ja überall an Versauerung.

Es lassen sich in einer kurzen Zeitungs-Correspondenz nicht viel Beispiele anführen; aber wie klagen z. B. unsere Landwirthe von der an Preußen gelegenen Grenze, wie die Bodenwirtschaft in Preußen die früher überlegene heßliche in Folge der Separationen und Verkoppelungen überflügelt habe, wie der Viehbestand ein viel besserer geworden sei und die Knechte des bequemen Dienstes willen alle auf die preussischen Güter ziehen! Wie müßte unser Wiesenbau sein und wie ist er nicht! Der Beamtenstand ist ohne Zweifel tüchtig in Hessen; allein wenn man die Richter abzieht und etwa Steuer-, Schul-, Kirchen-Beamte als nicht unmittelbar in das wirtschaftliche Leben eingreifende Kategorien außer Berechnung läßt, so ist doch mit unseren Landräthen z. B. nur in seltenen Ausnahmefällen Staat zu machen, und unsere Regierungsräthe gingen auch meist in Formalien auf. Hier wäre auch im volkswirtschaftlichen Interesse zunächst eine gründliche Umänderung am Platze und auch hier sollte die preussische Regierung schleunigst eingreifen. Uns hat es seit 30 Jahren an einer einsichtsvollen und wohlwollenden Landesverwaltung im weitesten Sinne des Wortes gefehlt; man schaffe sie uns jetzt sofort und wird „Stimmung“ genug finden. Alles andere sind Däseleien, die den Nagel nicht auf den Kopf treffen. (N. 3.)

München, 13. Oct. [Dr. Ringler +.] Der in den Jahren der Bewegung 1848 und 49 vielgenannte und vielverfolgte Redacteur der „Leuchttugeln“ und schließlich Redacteur der „Kaketen“, Dr. Alexander Ringler, ist in Heidenheim bei Nördlingen, wohin er sich, am Rückenmark leidend, zurückgezogen hatte, seiner langwierigen Krankheit erlegen. Er hatte sich neben seiner journalistischen Thätigkeit als Dichter des Trauerspiels „Palm“ bekannt gemacht. (N. 4.)

München, 15. Oct. [Herr v. d. Pfordten] hat nach Ablauf seines Urlaubs heute die Leitung des Ministeriums des Aeußeren wieder übernommen. Auf wie lange? Man glaubt, daß die durch den Rücktritt Pfistermeisters eingeleitete Krise mit diesem Personenwechsel allein noch nicht beendet ist; die Kugel ist einmal im Rollen. Nach dem Eintritt des Herrn v. Neumayr werden sich Conflict, wie sie früher nicht selten waren, sicherlich erneuern und, wie man meint, den Rücktritt des Herrn v. d. Pfordten veranlassen.

### Oesterreich.

Friedel, 17. Oct. Ueber die Schicksale der ehemaligen ungarischen Legionäre ist Ihr Berliner Herrscher-Correspondent in dem wesentlichen Punkte nicht gut unterrichtet und ich erlaube mir deshalb einige Berichtigungen hauptsächlich aus dem Grunde, damit das Benehmen der österreichischen Behörden vor das Forum der Öffentlichkeit gelange. Von einem 7—800 Köpfe starken Corps ist hier nichts bekannt. Die größte Colonne, welche zugleich durch unsere Ort kam, war 147 Mann stark. Sogleich in Oberberg hatten sich die ankommenden Ungarn in kleinere Trupps getheilt, von denen jedoch keiner unbefehligt seine Heimath erreichte. Militär-, Civil-Beörden und Ortsgerichte theilten in der Verfolgung dieser friedlichen Wanderer. Und eben der Umstand, daß dieselben verschiedene Wege einschlugen, scheint besonders dazu beigetragen zu haben, daß sie auf ihren Marschen so übel behandelt wurden. Es hatte sich dadurch das Gerücht verbreitet — war vielleicht auch absichtlich ausgebreitet worden — diese Ungarn seien nicht aus ihren Militärdiensten entlassen, sondern nur beurlaubt, um leichter die ungarische Grenze erreichen zu können; nach Ueberbreitung derselben würden sie sich bei Trentschin wieder versammeln und daselbst ihre Offiziere erwarten, um sofort wieder gegen Oesterreich zu Felde zu ziehen. Daß dieses Gerücht bei den wohlwollenden Gemeindevorständen die bereitwilligste Aufnahme fand, bedarf nach den früheren Vorgängen, Vätergegrammen etc. wohl nicht der Bestätigung und es wird dadurch zugleich erklärlich, weshalb man sogar auf einzeln Gehende eine förmliche Jagd anstellte. Oben erwähnt 147 Mann wurden am 8. October von der hier garnisontrenden Artillerie zwischen Neuhof und Miltadt gefangen genommen und in der Nähe unserer Stadt unter militärischer Bewachung — Jäger, welche aus Leichen requirirt worden waren, und hiesiger Artillerie — festgehalten, wobei man nicht ermangelte, auch 2 Gefährte aufzufahren. Tags vorher waren bereits 15 Mann unter militärischer Escorte hier eingebracht worden, welche bei nächstfolgender Gemeindevorstandern angehalten worden waren, eben so brachte man im Laufe des Tages von Miltadt und umliegenden Ortschaften noch mehrere Transporte, welche 1, 2, höchstens 3 Mann stark waren. Dabei ist zu bemerken, daß der größte Theil dieser Leute in Civilkleidern sich befand, welche sie sich theils in Preußen, theils in Oberberg gekauft hatten. Auch der Graf Karolyi jun. und der Baron Keményi, welche gleichfalls in Civil in einer von dem Baron Heidebrand geleiteten Equipage hier durchkamen, wurden von dem z. B. hier stationirten tapferen Artillerie-Hauptmann verhaftet. Den Bruder des Erstern hatte dieses Mißgeschick bereits gemeinschaftlich mit den 147 Mann ereilt. Gegen Abend 6 Uhr wurde das ganze Corps, dessen Stärke bis dahin auf 180 Mann gestiegen war, sammt den beiden Grafen Karolyi und dem Baron Keményi unter Begleitung von Jägern nach Schönbrunn abgeführt, um höherer Weisung zufolge mittelst Eisenbahn nach Wien befördert zu werden. Wenn es von diesen armen Leuten gelang, der Verfolgung zu entkommen — und es war eine ziemliche Anzahl so glücklich — der eilte spornstreichs wieder der preussischen Grenze zu, herzlich bedauernd, daß er nicht gleich dem Beispiele vieler seiner Kameraden gefolgt und in den preussischen Landen geblieben war. Diejenigen,

welche das ihnen angebotene Asyl annahmen, befinden sich, beiläufig bemerkt, sehr wohl und wundern sich über diese Einrichtungen, von denen sie in unserm theuern Oesterreich bisher nichts erfahren hatten. — Als wichtig für junge Damen sei hier noch beigefügt, daß einige ihrer werthen Genossinnen dem Lager bei Bauerweis wenigstens Brautstand verbanden; so hat sich unter Anderen der Graf Banffy mit der Tochter eines Arztes, der Oberleutnant May mit der Tochter eines Juristen verlobt.

### Schweiz.

Bern, 16. Oct. [In Sachen der „Luzerner Zeitung“.] Auf seine beim Bundesrathe eingereichte Beschwerde gegen die „Luzerner Zeitung“ hat der hiesige englische Gesandte eine Antwort erhalten, in welcher er die Aufforderung, daß er die Sache fallen lassen möge, zwischen den Zeilen lesen muß. Der Bundesrath spricht zwar sein Bedauern und seinen Unwillen über die Schmähungen gegen die Königin Victoria aus, fühlt sich aber gedrungen, den Herrn Harris auf das schweizerische Strafgesetzbuch zu verweisen, das ihm die Form, in welcher die Anklage zu erheben sei, an die Hand geben werde, und stellt ihm schließlich die Entscheidung anheim, ob fernere Schritte in dieser Angelegenheit gethan werden sollten. Herr Harris wird am künftigen handeln, wenn er von der weiteren Verfolgung absteht.

### Italien.

Florenz, 15. Oct. [Zur Bestätigung von Venetien. — Graf Paar.] Wie das Genueser „Movimento“ wissen will, hat der König den Wunsch ausgesprochen, die venetianischen Delegirten, die ihm das Resultat des Plebiszits zu überbringen haben, in Turin in seinem königl. Palast zu empfangen, um durch diesen Act der Courtoisie dem Patriotismus, der Selbstverleugnung und der Beständigkeit der Piemontesen, welche zuerst in Italien die Befreiung des gemeinsamen Vaterlandes gewollt, eine Huldrigung darzubringen. Nach der „Gazzetta di Torino“ wird Graf Paar, der vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen österreichischer Gesandten in Turin war, zum Gesandten in Florenz ernannt werden.

[Die Uebergabe Peschiera's] an die Gemeindebehörden durch den französischen Commissar General Leboeuf hat nach dem „Movimento“ auf Grund des nachstehenden Protocolls stattgefunden:

„Zwischen den Unterzeichneten, Divisionsgeneral Leboeuf, Flügeladjutanten des Kaisers der Franzosen, welcher beauftragt ist, im Namen Sr. Maj. den Plaz Peschiera zu übergeben, einerseits und den Mitgliedern der Gemeindebehörde des vorgenannten Plazes andererseits ist verabredet und festgestellt worden, was folgt: Der Divisionsgeneral Leboeuf, kraft der Vollmacht, welche ihm von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen erteilt ist, erklärt durch Gegenwärtiges, daß er den Plaz Peschiera in die Hände von dessen Gemeindebehörden übergibt, welche die Maßregeln ergreifen werden, die sie für nöthig halten, um die öffentliche Sicherheit zu erhalten. Ihrerseits erklären die Mitglieder der Gemeindebehörde des Plazes Peschiera, daß sie die Uebergabe dieses Plazes unter den vorbezeichneten Bedingungen annehmen. In doppelter Ausfertigung. Peschiera, 9. October 1866. Der Commissar Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Leboeuf. Die Mitglieder der Gemeindebehörde des Plazes Peschiera, Cantoni I., Deputirter, Danieli II., Deputirter, Goggi, Secretär.“

[In Treviso] fand am 8. October eine Todtenfeier zu Ehren der italienischen „Martyrer“ statt. Am 9. war an den Straßenecken ein Pamphlet gegen den Bischof Zinelli angeschlagen, und man erzählt mit Bestimmtheit, es habe der Plan bestanden, denselben während der Feier aus seinem Palaste zu entführen und über die Grenze der Diocese zu bringen. Der Wagen stand schon bereit, die Polizei bereitete aber das Complot. Der Pfarrer von Grottole wurde von der Nationalgarde verhaftet und nach Treviso gebracht, weil er am Namenstage des Kaisers von Oesterreich ein Teedeum abhielt.

[Erkündung Franz II.] Dem „Journal des Debats“ gehen Nachrichten aus Rom unterm 10. d. Mts. zu, aus denen hervorgeht, daß, wie allerdings sehr zu vermuthen stand, die Friedensunterzeichnung eine große Verwirrung in den kleinen bourbonischen Hof des Palastes Farnese gebracht hat. Die Purification Italiens, welches in den unangefochtenen Besitz Venetiens tritt, und das gängliche Mißgeschick der Empörung in Palermo haben gar manche Hoffnungen vernichtet. Es bleibt nur noch eine Illusion, die indeß gleich den anderen entschwinden wird, die nämlich, aus dem Plebiszit eine autonome Regierung hervorgehen zu sehen. Nach dieser letzten Prüfung bleibt Franz II. kein anderer Weg offen, als sich von Rom zu entfernen, um wenigstens aus dem Artikel des Friedensvertrages, in welchem Italien sich verpflichtet, das Sequester über die Privatgüter der entthronten italienischen Fürsten aufzuheben, Vortheil zu ziehen. Eine spanische Fregatte ist bekanntlich unlängst im Hafen von Civita-Vecchia angekommen. Man meint, diese Fregatte sei dazu bestimmt, die königliche Familie von Neapel nach Spanien zu bringen, und nicht, wie es anfänglich hieß, um den heil. Vater abzuholen.

[Ueber die Ereignisse von Palermo] veröffentlicht die „antische Zeitung“ in einer Beilage die Berichte des Präfecten Torelli und des commandirenden Generals Carderina; denselben ist ein letzter Bericht des königlichen Commissars Caborna beigefügt. Aus diesen Actenstücken erfährt man indeß wenig Neues; es ist immer dasselbe Bild der Rathlosigkeit, des Mangels der Voraussicht und an Zusammenhang der Sicherheitsmaßregeln, welches schon aus den ersten Berichten der Behörden ersichtlich war. Die Sorglosigkeit, welcher man sich von Seiten der obersten Behörden trotz aller Warnungen vor der bevorstehenden Gefahr einer Insurrection hingab, überstiegen allen Glauben. Die wenigen Truppen, über welche man verfügen konnte, waren nicht einmal mit hinlänglicher Munition versehen worden, um im vor kommenden Falle längeren Widerstand leisten zu können, man hatte sogar verabsäumt, in Kaserne-Magazinen Munition zu halten, so daß der Präfect genöthigt war, Pulver und Blei zur Vertheidigung des Palazzo Reale erst durch Requisition in Privathäusern herbeizuschaffen. Der Commandant Carderina hatte einen einzigen Offizier zu seiner Verfügung, so daß es ihm trotz des besten Willens unmöglich war, nach allen Seiten hin die nöthigen Anordnungen zu treffen. Der Bericht Caborna's hebt einzelne der von den

Aufständischen begangenen Schändlichkeiten hervor. Mehrere Carabinieri und Polizeisoldaten wurden entwaftet und auf die grausamste Weise ermordet; einer derselben wurde von einem Haufen Weiber zu Tode gebissen; ein anderer, schwer verwundet, wurde von Mädchen auf einen brennenden Scheiterhaufen geworfen. Nach den letzten Angaben aus Palermo wird die Probing nach allen Richtungen von bewaffneten Abtheilungen durchgezogen, welche täglich Leute gefangen einbringen, deren Theilnahme am Aufstande erwiesen ist. Man wird strenges Gericht über sie halten; dies ist wenigstens der Wunsch, welcher selbst in Palermo laut ausgesprochen wird. Doch erhebt man aus allen Umständen, daß die eigentlichen Anführer und Leiter des Aufstandes sich der Verantwortlichkeit zu entziehen wußten und, auf mächtigen Schutz vertrauend, selbst in Palermo den Nachforschungen der Behörden Trotz bieten.

### Frankreich.

\* Paris, 16. Oct. [Zur römischen Frage.] Es ist hier von allerlei Plänen die Rede, nach denen die römische Frage ihre Lösung durch ein Einvernehmen zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich finden würde. Die Anregung scheint diesmal von Rom direct ausgegangen und dann zunächst in Wien bei den Friedensverhandlungen zu leiseren und lauterer Anspielungen geblieben zu sein. Menabrea ist Mitglied der clericalen Hofpartei und Victor Emanuel ist seit Jahren mit der Idee beschäftigt, sich direct mit dem Papste auszusöhnen. Die Anwesenheit des Barons Hübler in Frankreich stand damit in Beziehung; von französischer Seite blieb man indeß in reservirter Stellung, indem man immer das Vertrauen in die eifrige Ausführung des September-Vertrages durch Italien betonte. Da nun der Marquis de Moustier nicht ins Feuer wollte, so ward Mirès als Plänker ausgeschiedt, um in der „Presse“, die, seit Mirès an diesem Blatte Theil hat, das Organ der römischen Nunciatur ist, einen diplomatischen Artikel vom Stapel zu lassen, worin die römische Curie als verhandlungsbereit bezeichnet wird. Unvergänglich hinter Mirès und der „Presse“ erscheint nun heute auch Dr. Landberg in der von der österreichischen Gesandtschaft ausgehenden „Französischen Correspondenz“, um nach einigen wenig zur Sache gehörenden „Glossen“ die Erklärung abzugeben: „Es ist gewiß, daß die Partei des absoluten Non possumus bedeutend an Boden verloren hat.“ Freilich ist diese Versicherung schon oft wiederholt worden, ohne daß doch schließlich die Curie irgendwie aus ihrer starren Unbeweglichkeit herausgetrieben worden ist. Vielleicht spielt in diese Anknüpfungen auch das Project einer Heirath zwischen dem italienischen Thronerben und einer österreichischen Erzherzogin hinein, welche dem Wiener Hofe einen schwerlich wohlthätigen Einfluß in Florenz sichern soll. Es fragt sich sehr, ob das Alles über die Vorhaden hinaus gelangen wird, doch fürchtet heute auch Herr Guizot in der „Opinion nationale“, daß zwischen dem Papste und dem Könige von Italien ein Compromiß zu Stande kommen könne, der beide in eine schiefe Stellung bringen und zwingen würde, eine unwürdige Comödie zu spielen. Im Interesse einer klaren Lage und der Würde der Kirche scheint es ihm weit zweckmäßiger zu sein, wenn der Papst Rom verlasse, um das Ende seiner Tage anderswo zuzubringen. Sein Nachfolger, der aller Verpflichtungen ledig wäre, der die Revolution gemacht, die Veränderungen vollzogen fände, könnte einst auf Einladung der italienischen Regierung und in viel würdigerer Weise, als es Pius IX. möglich sein würde, nach Rom zurückkehren, unter Bedingungen geistlicher Unabhängigkeit, welche das Interesse und die Ehre Italiens diesem so vollständig als möglich zu machen vorschreiben.

[Das neue Deutschland.] Saint René-Taillandier eröffnet in dem gestern erschienenen Hefte der „Revue des deux Mondes“ eine Reihe von „Studien über das neue Deutschland“.

Er prebigt Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland und erkennt auch das Recht Preußens an, daß, was es jetzt geworden ist, zu sein, knüpft aber daran eine Reihe von Rathschlägen über die Pflichten, welche die neue Stellung diesem Staate auferlege. Hierzu gehöre vor Allem, daß Preußen, ohne etwas von den Grundlagen seiner moralischen Kraft auszugeben, in Deutschland aufbeuge. Der preussische Genius solle nicht zurücktreten, aber sich umgestalten. Herr Taillandier findet etwas zu Eclatantes im preussischen Wesen, das nun nicht mehr an der Zeit sei, obgleich gerade dieser Puritanismus, diese kriegerische, stramme Haltung in Allem, im staatlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Leben diesen Staat zum Siege geführt habe. Man könne für solche schroffe (farouches) Tugenden keine Sympathie verspüren, obwohl keine gradlinige Seele ihnen ihre Achtung verweigern werde. Es müsse nun also ein neues Preußen entstehen, das das moralische und politische Niveau Deutschlands erhöhe und mit diesem auf breiterer Grundlage sich einige.

[Mexicanisches.] Der „Constitutionnel“ enthält heute Folgendes in Betreff Mexico's:

„Das letzte Paletboot von Mexico hat der Regierung Briefe des Kaisers Maximilian gebracht, in welchen Seine Majestät den festen Willen ausdrückt, vor keinem Opfer zurückzuweichen, um seine Verpflichtungen gegen Frankreich und die Gläubiger der beiden mexicanischen Anleihen zu erfüllen. Die Convention vom 30. Juli, wodurch der Kaiser Maximilian der Zuweisung eines Theils der Solleinkünfte Mexico's zustimmt, soll ihre Ausführung vom 1. November an erhalten. Trotz der Sdrung, welche diese Convention den Finanzen des neuen Reiches auferlegt, darf man doch hoffen, daß ihre Festsetzungen getreu zur Ausführung kommen werden. Indem man den Intentionen des Kaisers Maximilian seine Anerkennung darbringt, muß man zugleich von dem Wunsche durchdrungen sein, daß die Ereignisse nicht stärker seien als sein guter Wille.“

Die Dampftransportschiffe „Aveyron“, „Gironde“, „Calvados“, „Durance“, „Nièvre“ und „Garonne“ werden ihre reglementirte Besatzung empfangen und gegen den 30. nach Mexico abgehen, um sich mit den von der Privatindustrie gelieferten Transportschiffen an der Heimführung des französischen Expeditionscorps zu betheiligen.

[Der Kaiser. — Diplomatisches.] Man glaubt, daß, wenn

linken Flügel des ersten ältesten Seitenpalais, von normannischen Thürmen und Zinnen umgeben. Die äußeren Gethürme derselben nach dem Strome hin, durch eine Halle verbunden, wurden Raleigh und Esser angewiesen, denn der Capitän der königlichen Garde wie der Oberstallmeister mußten begreiflicherweise beim Kriegszuge der Königin stets zur Hand sein. Graf Leicester, welcher den Lancelot Tresham, Hamid, seine Pagen und ein zahlreiches Gefolge von Offizieren bei sich hatte, war mit den Ministern in das gegenüberliegende Palais untergebracht worden.

Wie Graf Esser mit Salisbury durch die bezeichnete Halle in sein Thurmgemach eintrat, zuckte Gilbert empor und deutete auf das lebensgroße Portrait eines geharnischten Edelmanns, der den Arm zum Befehl oder zur Drohung erhoben hielt. Es hing dem Himmelbett des Grafen gerade gegenüber, und, matt noch vom rothen Abendhimmel beleuchtet, blickte es melancholisch und doch so sprechend auf die Beiden nieder.

„Geiliger Gott, das ist Euer Vater, Mylord! der alte Walther Devereux selbst, als wenn er lebte! Dort oben in der Ecke, seht, da ist das gräßliche Doppelwappen von Esser-Herford.“

„Mein Vater?“ — Esser schauderte unwillkürlich zusammen. „Meines Vaters Abbild?“ — Und wie kommt es hierher, gerade jetzt hierher in mein Zimmer, Gilbert?“

„Es ist sonderbar, Mylord! Doch entsinne ich mich noch, daß Euer edler Vater sich, ehe er nach Irland ging, von dem Signor Zuccero abconter-

feien ließ. Aber das war ein anderes Bild, denn der treffliche Herr war da im grünen Jagdkleid, seine graue norwegische Dogge neben sich. Ich weiß noch wie heute, daß ich das schöne Thier beaufsichtigen mußte, damit es dem Signore auch ruhig hielt. Das Gemälde ward, glaub' ich, nicht mehr ganz fertig, denn Mylords Abreise drängte!“

Während dieser Auseinandersetzung blickte Esser stumm sinnend auf die ersten Züge Deffen, der nur noch sehr matt aus der Erinnerung seiner ersten Kindheit in ihm wieder aufschwamm.

„Was Ihr sagt, alter Freund, vergrößert eher das Räthsel, statt es zu lösen! Dies Bild ist also ähnlich?“

„In jeder Faser, mein Lord! Ähnlich wie Ihr dem Vater an Gestalt und Zügen, an fähner Thatkraft wie träumerischem Gang seid. Vergleicht Euch selbst nur dort im Spiegel mit ihm!“

Esser wendete sich zum nächsten Pfeiler, wo ein venetianischer Spiegel sein eignes Abbild zurückwarf. Er war von der Ähnlichkeit betroffen. Aber noch mehr staunte, ja erschrak er, als hinter diesem Spiegelbilde die offengebliebene Thür des Gemachs, in ihr — die Königin sichtbar wurde. Aufsuchend wendete er sich, — Elisabeth trat ein.

„Ja, Robert Esser, seht Dich und ihn nur an, den Todten! Vergleiche den Vater mit dem Sohne und ob Du mit reinem Herzen vor dieses heimgegangenen Vaters Nichterblick bestehen kannst!“

Ein Zittern zog über des Jünglings Gestalt, er wendete das Haupt ab. Tiefe Scham erfüllte sein Gesicht mit dunkler Bluth.

„Gilbert von Salisbury, wenn Ihr ein guter Unterthan, ein redlicher Freund Lord Walther's und seines Sohnes seid, haltet draußen mit gezücktem Schwerte Wache, denn Englands Königin hat im Namen dieses todtten Mannes mit seinem mißleiteten Kinde zu reden! Wacht über uns und — schweig!“

Salisbury zog sich bestürzt zurück, schloß die Pforte von außen und that, wie ihm geheißen.

Esser, gleich Jedem, der sich nicht rein fühlt, war grenzenlos verwirrt. Er sah aus der Art von Elisabeth's unvermuthetem Erscheinen, aus ihren Andeutungen, daß sein Geheimniß entdeckt, sein Untergang gewiß sei.

Die Königin ergriff mit ihren kalten weißen Fingern seine Hand und richtete ihr Auge groß und voll auf ihn.

„Wir wollen Dich nicht vor diesem Zeugen zum Selbstgericht laden, Robert, nicht zum Geständniß Deffen zwingen, was Deinen Namen, die Asche Deiner Ahnen für ewig entweihen müßte, wollen Deines Vaters ruhelosen Geist nicht aus den Gräften schrein, daß er seine Qualen Dir schildere, damit Du Erbarmen habest mit Dir selber! Nicht wissen wollen wir, was Du gegen Deine Herrscherin fannst, wollen den Anfang, die Art, wie die Genossen der That nicht kennen, welche einen Parma, Spaniens Philipp und der Stuart Sohn zum Helfers-helfer nahmen! Deine unerfahrene Jugend, die sich nicht vor Verblendung zu schützen gewußt, die Züge des armen Eduard Courteney, Unfers

schuldblos geopferten Devonshire, schützen Dich vor Elisabeth Tudor's Rache!“

„Majestät!“

„Schweig, junger Mensch, sprich nicht, woson Dein Herz nichts weiß und was nur rathlose Verwirrung des Augenblicks Dir eingeblät! Senk lieber Deinen Blick tief in die geliebten Züge des Vaters, der gemordet ward, tüchtig gemordet von Dem, der zum Verderben auch Dich umstrickt!“

„Mein Vater — gemordet? Gemordet von Leicester?“

„Um Unster Nichte, Deiner Mutter, willen!“

„Wegen meiner Mutter?“ —

„Wir verlangen nicht, daß Du Uns blind in so furchtbarer Sache trauen sollst, welche Diejenigen betrifft, die Dir als die Nächsten von Gott gegeben sind. Doch glaube diesen Briefen Leticia's, Deines Vaters Wittwe, des Weibes, die Dich in Liebe zu ihm gebar, die Dich zu seines Wesens Abbild prägte! Was Dir dann noch zur Erklärung der jammer-vollen That fehlt, sollst Du wissen!“

Zitternd nahm Esser den Brief, welchen die Königin langsam aus dem Nieder gezogen. Als er ihn öffnete, sah er seiner Mutter Handschrift und ein zweites verflochtenes Schreiben, an ihn selbst gerichtet.

„Lies laut! Vor Deinem Vater lies es! Wenn seiner armen Seele die überirdische Kraft verliehen ist, uns zu umschweben, so sei sie zum ewigen Zeugen dieser Stunde hierhergekommen!“

(Fortsetzung folgt.)



die milde Bitterung in Biarritz anhält, der Kaiser seinen dortigen Aufenthalt bis zum 25. d. Mts. verlängern wird. — Graf Fleury de Montebello ist selbst alle Gerüchte, die sich auf seinen Einzug in die Bureaus des Kriegs-Ministeriums bezogen. — Hr. v. Sartiges ist aus Rom gestern Abend hier eingetroffen; heute Abend wird der spanische G.-Minister D'Onnell erwartet, der sich für den Winter in Paris zu fixiren gedenkt.

[Arbeiter-Unruhen in Lyon.] Es liefen heute sehr übertriebene Gerüchte von Arbeiter-Unruhen in Lyon um, welche starke Truppenbewegungen nach dem Rhone-Departement nöthig gemacht hätten. Folgendes ist aus sicherer Quelle bekannt geworden:

Seit dem Jahre 1859 fehlt es den sog. Canuts, d. h. den Seidenwebern, welche auf eigene Hand in ihrer Wohnung arbeiten, an hinlänglicher Beschäftigung; kaum daß einige Monate während dieses 7jährigen Zeitraums als Ausnahme bezeichnet werden können. Bald war es die Theuerung des Rohstoffes, bald der in Nord-Amerika wüthende Krieg, welche als Ursache der Störung angegeben wurden. Doch sind in Amerika längst die Waffen niedergelegt, ohne daß die Bestellungen reichlicher geworden sind, wobei auch in Anschlag kommt, daß wegen Höhe der Valuta Rußland beinahe gänzlich vom Markt sich fern hält. Der Preis des Rohstoffes kann ebenfalls nicht als entscheidend betrachtet werden, denn sonst müßten dieselben Klagen in Deutschland, England und der Schweiz zu hören sein. Das Uebel liegt also tiefer, doch gleichwohl wo immer, es hat jetzt einen Grad erreicht, welcher den Canuts unerträglich scheint. Schon im Laufe der vorigen Woche, als in Lyon zwei Ergänzungswahlen zum Arrondissement's Rath statt haben sollten, fanden sich in Croix-Rousse, dem hauptsächlichsten Arbeiterviertel, Placate, in denen die Canuts aufgefordert wurden, am 14. d. auf dem Plage des Tauraux sich einzufinden, um dem Präfecten die Leiden der Arbeiter durch eine Demonstration zu bezeugen. Der „Progrès“, wie die „Gironde“ und der „Salut public“ riefen dringend von diesem Schritte ab, der schwere Folgen haben könne; auch die Polizei suchte zu beruhigen und der (von der Regierung eingefetzte) Municipalrath beauftragte unter der Hand die Wohlthätigkeitsbureau's, Jedem, der es verlange, ohne nähere Prüfung Brotmärkte zu verabreichen. Am Sonntag war, wie sich denken läßt, eine große Anzahl Neugieriger auf dem Plage des Tauraux versammelt, aber die Seidenweber erschienen nicht, sondern hatten auf den Rath Frédéric Morins, des bekannten Schriftstellers, eine Petition abgefaßt und die Geschäfte der Präfectur leitenden Senator Chevreau überreichen lassen. Dieser beehrte sich, in Croix-Rousse eine Bekanntmachung anzuheften zu lassen, in welcher die Arbeiter zur Ruhe ermahnt und ersucht wurden, jeden Vorwand zur Unordnung zu vermeiden; die Regierung werde Alles thun, dem Nothstand zu begegnen. Nirgend fand man Zusammenrottungen von Arbeitern statt; die Polizei-Gesanten reichten völlig aus, die Circulation auf dem Plage offen zu halten, wo die Neugierigen von 11—2 Uhr Nachmittags vergebens warteten. Hr. Chevreau hat sich um so mehr beeilt, beruhigende Versicherungen nach Biarritz gelangen zu lassen, als der kaiserliche Hof auf seiner Rückkehr aus dem Seebade von Biarritz will und Napoleon III. bekanntlich Demonstrationen nicht eben gern sieht.

[Die Ausstellungs-Commission] macht im „Moniteur“ bekannt, daß die in Frankreich wohnenden, aber nicht naturalisirten Künstler nicht in der französischen, sondern in ihrer heimathlichen Abtheilung ihre Werke ausstellen haben. Sie werden deshalb eingeladen, bei den betreffenden auswärtigen Commissionen sich zu melden und die von diesen vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen. Die in Frankreich naturalisirten auswärtigen Künstler müssen, um zu der französischen Ausstellung zugelassen zu werden und an der Wahl der französischen Jury Theil zu nehmen, sich über ihre Naturalisation genügend ausweisen. Ohne Erfüllung dieser Formalität werden sie zurückgewiesen.

[Die Pariser Luxemburg-Frage] ist noch ebenso wenig von der Tagesordnung verschwunden, als die holländisch-deutsche. Abermals hat man einen Augenblick die Hoffnung gehegt, daß der Luxemburg-Garten in seinem ganzen Umfange gerettet werden würde, da die vorbereitenden Arbeiten plötzlich eine Unterbrechung erlitten. Man besann sich nämlich darauf, daß sich unter dem den Bauleuten überwiesenen Terrain die Katafomben hinziehen und da schon mehrfach Entwürfen einzelner Bäume eingetrieben sind, so könnte die Aufführung sechsstöckiger Häuser auf diesem Terrain bedenklich erscheinen. Unglücklicher Weise werden aber die Arbeiten jetzt dennoch wieder aufgenommen, nachdem man sich überzeugt, daß die Katafombengewölbe in ausreichender Weise gestützt und gesichert werden können.

## Großbritannien.

E. C. London, 16. Oct. [Wom Hofe. — Diplomatische.] Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden, wie verlautet, mit der Königin von Dänemark, die gegenwärtig bei ihnen zu Gast ist, zur Vermählung der Prinzessin Dagmar nach Petersburg reisen. Doch ist diese Angabe nichts weniger denn verbürgt. Dagegen steht es fest, daß sie im nächsten Jahre zur Ausstellung nach Paris gehen, woselbst sie aber nicht in den Tuilerien, sondern im englischen Botschafterhotel bei Lord Cowley ihr Absteigequartier nehmen werden. Von dem nun schon unzählige Male gemeldeten Rücktritte des Letzteren ist wieder alles stille, und die Angabe, daß Chevalier Nigra in Paris durch den hiesigen italienischen Gesandten, Marquis d'Azeglio, ersetzt werden soll, halten wir ebenfalls für unbegründet.

[Der Lord-Mayor] hat sich in Folge einer höchst verbindlichen Einladung des Bürgermeisters von Brüssel und der Festleiter nach Belgien begeben, um dem Schützenfeste beizuwohnen. Die Einladung erfolgte als Erwiderung auf den freundlichen Empfang, den der Lord-Mayor den bei Gelegenheit des Wimbledon-Schiessens herübergekommenen belgischen Schützen hatte zu Theil werden lassen.

[Der Erfinder der Schiffschraube, James Lowe.] hat durch einen der in den Straßen Londons so häufigen Unfälle sein Leben verloren. Beim Kreuzen einer Straße geriet derselbe unter ein schwer beladenes Fuhrwerk, die Räder gingen über ihn hin und verursachten augenblicklichen Tod.

[Zur Presse.] Seit der ersten Woche dieses Monats wird hier eine Wochen-Ausgabe der „Kölnischen Zeitung“ ausgegeben, welche bloß

für außerdeutsche Länder gedruckt wird. Trotz ihrer ausgesprochenen spezifisch preussischen Tendenz, die unmöglich allen hier lebenden, aus Nord und Süd zusammengekauften Deutschen behagen kann, findet diese Wochen-Ausgabe hier großen Anklang und nicht nur unter Deutschen, sondern auch unter Engländern, die sich für die deutsche Politik und Literatur interessieren, ist der Absatz jetzt schon ein über Erwarten großer.

## Amerika.

Philadelphia, 2. Oct. [Die Ernennung des General Dir zum Gesandten der Union in Paris] wird von den amerikanischen Berichterstattern mit einem Wechsel der Unionspolitik in Bezug auf Mexico in Verbindung gebracht. So wird z. B. der „Times“ von ihrem Correspondenten unter vorstehendem Datum u. A. darüber geschrieben:

Die Ankunft des neuen Gesandten in Paris — derselbe begiebt sich übrigens erst nach den Newporter Novemberwahlen auf seinen Posten, da seine Thätigkeit im Interesse von Johnson's Partei bei diesen Wahlen nicht zu entbehren ist — wird das Signal zu einem Wechsel der amerikanischen Politik der Washingtoner Regierung abgeben. Der gegenwärtige Gesandte wird als etwas schwach und schwankend angesehen und glaubt man, daß er die Wünsche des amerikanischen Volkes in Bezug auf das mexicanische Kaiserthum nicht nachdrücklich genug zum Ausdruck gebracht habe. Dies wird jedoch wohl mehr die Schuld Seward's als des Gesandten gewesen sein, der sich streng an seine Instruktionen gehalten hat. Indessen wird General Dir jedenfalls eine andere Sprache führen, wie sie sowohl durch die Wünsche der Nation als — die Verlegenheit des Präsidenten eingegeben ist. Soviel ist gewiß, daß Johnson die Fehler seiner innern Politik durch einen energischen Lösungsversuch der mexicanischen Frage gutmachen die Absicht hat.

## Provincial-Beitung.

Breslau, den 19. October. [Tagesbericht.]

\*\* [Das kronprinzliche Paar.] Nach den aus Berlin hierher gelangten Bestimmungen werden für den bevorstehenden Aufenthalt des kronprinzlichen Paares die k. k. Zimmer in dem nach dem Exercier-Plage gelegenen Neuen Palais hergerichtet. Während Sr. kgl. Hoheit morgen in Dels weilt, wird die Frau Kronprinzessin mehrere hiesige öffentliche Institute und insbesondere Wohlthätigkeits-Anstalten besuchen. — Die Weiterreise des kronprinzlichen Paares nach Oberschlesien erfolgt, wie gemeldet, Sonntag Mittags; die Anordnungen über die Rückkehr sind noch nicht bekannt.

J. R. [Auch eine Feier des Geburtstages Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen.] Die gegenwärtig noch im Kloster der barmherzigen Brüder sich in Pflege befindenden Verwundeten, deren Zahl 59 beträgt, unter denen noch 14 Oesterreicher sich befinden, wurden gestern Vormittag auf das Freudenfeld überbracht durch einen Besuch, den mehrere Mitglieder des „Unterstützungs-Vereins für verwundete Krieger“ abstatteten. Die Damen des Vereins überreichten einem jeden der Krieger ein Geldgeschenk in Höhe von zwei bis fünf Thalern, unter Hinweis darauf, daß ihnen der Geburtstag ihres hohen Heerführers ein freudiger Tag sein solle. Sodann erfolgte eine Vertheilung von Backwerk, Cigarren und Wein, so daß jeder von mehreren ein halbes Duzend, von letzterem eine halbe Flasche empfing. — Ein eben solcher Act wurde von anderen Mitgliedern desselben Vereins in der Krankenanstalt zu Bethanien vollzogen, wo sich noch 26 Verwundete in Pflege befinden. Im Ganzen kamen zur Vertheilung 200 Thaler aus dem Vereinsvermögen, während das übrige zur Vertheilung Gefommene, Wein, Cigarren u. v. von den Mitgliedern privatim beigesteuert worden.

Die Breslauer Handelskammer hat wiederum die Summe von fünfhundert Thalern dem hiesigen Unterstützungsverein für verwundete Krieger zur Vertheilung an Hilfsbedürftige zu Händen der Frau Kaufmann Zahn verabfolgt und dadurch der Vereinsthätigkeit, die gegenwärtig sich noch immer auf Verpflegung der Verwundeten in der Turnhalle erstreckt, einen erneuerten Impuls gegeben.

Δ [Die Parlamentswahlen.] Nach einem Ministerial-Rescript, das heute an die betreffenden Behörden hier angelangt ist, sollen die Vorbereitungen zu den Wahlen für das norddeutsche Parlament möglichst schnell getroffen werden.

— [Militärisches.] In Betreff des Schlesienschen Dragoner-Regiments, welches Sr. kgl. Hoh. den Kronprinzen zum Chef erhalten, dürfte folgende historische Reminiscenz von Interesse sein. Im Hinweis auf die Entstehung dieser Truppe ist daran erinnert worden, wie ihr so schrecklich klingender Name: „Dragenmänner“ davon herrührt, daß die Abtheilung derselben in einem Kreuze über mehreren Drachen bestanden, welches andeuten sollte, daß der hollische Drache durch die Kraft des h. Kreuzes überwunden und entzweifelt sei. — Wie aus amtlichen Mittheilungen hervorgeht, sind 167 Possensungen an kranke und verwundete Militärs unbefristet geblieben, weil deren Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Diese Zahl wird als eine sehr günstige bezeichnet, in Anbetracht der unsäglichen Schwierigkeiten, mit denen dieses Geschäft bei der großen Zahl der Verwundeten und deren Aufenthalt in so vielen Lazarethen verbunden gewesen.

Δ [Zum Verkehr mit Oesterreich.] Die Verkehrsstörungen auf der Kaiser-Ferdinand-Norrbahn dauern fort und dürfen wir nicht hoffen, vor Anfang des nächsten Monats in eine regelmäßige Postverbindung mit Wien — wie dies vor dem Kriege der Fall war — zu treten und einen geregelten Güterverkehr zu erlangen. Durch die unausgesehrt fortwährenden außerordentlich starken Militär-Transporte auf der Norrbahn und den benachbarten Bahnen werden die Betriebsmittel längere Zeit als bei gewöhnlichem Verkehr in Anspruch genommen und dem regelmäßigen Gebrauch entzogen. Die Verwallung der Norrbahn ist nicht in der Lage, dem sehr gesteigerten Handelsverkehr zu genügen, und hat sich genöthigt gesehen, den Güter-Transport bedeutend zu beschränken. Es werden daher bis zur Verringerung der Militär-Transporte, was voraussichtlich mit Ende dieses Monats eintreten wird, auf

den sämtlichen Bahnhöfen der Norrbahn nur kleine Sendungen ohne vorherige Anmeldung zum Transport angenommen. Größere Sendungen müssen früher angemeldet werden und können nur nach Zulässigkeit der Betriebsmittel Beförderung erhalten. — Durch den längeren Aufenthalt der Preußen in Böhmen und Mähren, durch den Besuch der größeren Fabriken und neuere Kenntniss dort gewonnener hervorragender Fabrikate fängt der Verkehr mit den genannten Ländern an bereits sehr lebhaft zu werden und manche neue Handelsverbindung zu schaffen. — Der seit der Zerströrung der Brzemsja-Brücke bei Myslowitz außer Wirksamkeit getretene Verband-Güter-Verkehr zwischen Stettin und Breslau einerseits und Krakau und Lemberg andererseits soll vom 22. November ab auf der Route über Neuberun und Döniencim provisorisch wieder ins Leben treten. Auch im gewöhnlichen Verkehr werden nunmehr Gütersendungen nach Döniencim und darüber hinaus wieder Beförderung erhalten. Bis zur Herstellung der directen Schienenverbindung zwischen Neuberun und Döniencim erfolgt die Ueberführung der Frachtgüter mittelst Landfuhrwerk, wofür eine besondere Zuschlagsgebühr erhoben wird.

Δ [Ueber die Nachtheile, welche die Nähe von Senkgruben an den Brunnen auf die Qualität des Wassers ausübt, finden wir in der „Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung“ folgende interessante Notiz: „Sobiel ist nicht zu verkennen, daß bei dem Zurücktreten der Quellen mancher Brunnen jetzt auch ohne Choleraepidemie nicht zu empfehlen sein mag. Einen Beweis, wie jede Feuchtigkeit, die jetzt in die Erde gelangt, sich vertheilt oder ihre eigenen Wege nimmt, mag folgender Vorfall, dessen Authenticität verbürgt wird, gewähren. Selbiger erinnert an einen Berliner, der da frug: „Was kann meine Blumpe mit der Senkgrube zu thun haben?“ und der zu seinem Nachtheil die Correspondenz zwischen beiden doch erfahren mußte. Ein größerer ländlicher Handelsmann hatte ein Fäßchen Petroleum im Keller; durch Nachlässigkeit entließ das Del dem Gebinde und in wenigen Tagen machte es sich verflüchtigt in dem Wasser der an 30 Fuß vom Keller entfernten Blumpe bemerkbar, daß diese ausgepumpt und gereinigt werden mußte.“

p. p. [Die Feuer-Signale der Thürmer] haben jetzt einige Male nicht nur die Mannschaften der Feuerwehr, sondern auch die des Feuer-Rettungsvereins alarmirt, ohne daß sie in Thätigkeit treten konnten, da das Feuer weit außerhalb des Stadtbereichs seine Stätte hatte. Diese Irrungen haben erhebliche Uebelstände zur Folge. — Der Thürmer muß wissen, wie weit der Stadtbereich sich erstreckt und selbst Abends, wo allerdings die Entfernung sehr täuschen kann, muß dies durch ein ganz einfaches Instrument (ein Dreieck) zu ermitteln sein. Ja man muß bei angemessener Einrichtung die Namen sämtlicher Dörfer mit Genauigkeit angeben können und würde die Feuerwehr per Telegraph schon nach einigen Minuten mit Genügsamkeit hierüber unterrichtet sein. Die Ausgabe für diese zweckmäßige Einrichtung ist in Rücksicht auf die wesentlichen Vortheile, welche daraus entspringen, als unerheblich zu betrachten.

pp. [Feuer-Stätten-Revision.] Seit geraumer Zeit hat die für diese Function bestimmte Commission ihre Thätigkeit eingestellt, ohne daß der Laie, weshalb die Eistung geschehen ist. Jetzt, da der Winter vor der Thür ist, wäre es wohl zweckmäßig, diese Commission wiederum in Thätigkeit treten zu lassen, einmal, um zu sehen, ob die nöthigen Vorkehrungsregeln bei den Feuer-Orten vorhanden sind, andererseits energisch einzusetzen gegen die Hausbesitzer, in deren Wohnungen schlechte, die Gesundheit gefährdende Defecte zu finden sind. Seit einiger Zeit finden wir wieder Dedendbrände unter den Feuern, zu welchen die Feuerwehr gerufen wird; sollte nicht auch dieser Uebelstand durch die obgenannte Commission zu beseitigen sein?

Δ [Den Bösen sind wir los, die Bösen sind geblieben.] Die vielgeschmähte Epidemie der Veierkästen scheint in der That etwas in Abnahme gekommen zu sein. Wir haben nie die überhöchste Feindschaft gegen dies nur zum Theil disharmonische Institut geheilt; wenn es nicht gar zu sehr heulte, ertragen wir es gern, denn wir wußten: es giebt schreckliche Dinge und Töne zwischen Himmel und Erde. Und dies sind die täglich mehr grassirenden Sängers und Fiedlers und Harmonisten. Keine Treppe, kein Hofraum ist vor ihnen sicher; oft kommen 2 oder 3 solcher „Rapsellen“ hinter einander und sehen die Ohren in Verzweiflung. Einer „reißt“ die Guitare und trägt dazu, Einer geigt, vielleicht ist noch ein Triangel dabei. Oder es erhebt sich eine heisere Stimme zur Ziehharmonika, mit oder ohne Glöckenspiel. Am schrecklichsten von alledem ist der vocale Theil: entwerder abgeheulene Knabenstimmen, die in Folge zu früher Maltrataition nie zur sonoren Reife gelangen, oder die gebrochenen Laute aus Kehlen, welche Tabakqualm und Spiritus vini fassellissimus in bleibende Raubigkeit verfest hat. Und was für Musikanten? Ost junge, kräftige Leute, und in großer Anzahl Kinder jeden Alters, die sich dadurch zum böhsen Betel heraufbilden. Alte Leute, Invaliden, welche sich auf keine andere Weise ihr Brot zu suchen vermögen, oder aber wacklige Wanderskapellen, möchten es auch nicht lauter Paganini's sein — diese würde man gern ertragen und ihnen geben. Das jetzt bemerkbare Uebermaß besonders von jungen Leuten in dieser Branche vermögen wir nicht als erwünschlich zu erkennen. Gabe man auch dieses Gewerbe unbedingt frei — nun so wäre das Publikum, wenn es sich bummelnde Ohrenfeinde erzieht, allein der schuldige Theil. So lange aber das Concessionswesen dafür besteht, möchte man auch aus demselben den Nutzen gezogen haben, den es gewähren kann.

H. B. [3. Abonnements-Concert der Theaterkapelle.] Bravo! Das war ein Programm, würdig des altbewährten Rufes der Kapelle. Um den thätigen „Schwanengesang“ Mozarts gruppirten sich ganz vorzüglich die Ouvertüre von Spohr's „Jesonda“, von Weber's „Carnantbe“ und Rossini's „Tell“. Gleich trefflich wie das Programm war dessen Ausführung, die fast nichts zu wünschen ließ. Wir können uns also mit der musikalischen Seite vollständig zufrieden erklären; zwar gab es noch 2 Walzer, doch bildeten dieselben die 1. und 2. Nummer, so daß derjenige, der etwas spät kam, diese nicht hörte; dürfte es sich nicht empfehlen, wenn schon einmal Walzer sein müßten, dieselben als 1. und letzte Piece — beim Kommen und Gehen, beim Zu- und Begründen der Stühle — im Programm aufzunehmen? Nicht so zufrieden sind wir in anderer Beziehung. Man hat sich nicht bewegen gefunden, unserem ganz entschieden berechtigten Verlangen, das Tabakrauchen zu untersagen, zu genügen. Der Artikel ist bloß die Möglichkeit geboten, die Mängel aufzuheben und deren Abhilfe zu verlangen; ein anderer Weg ist ihr nicht geboten. Glaubt vielleicht der Herr Dirigent, daß in Folge des beehrten Verbots ein großer Theil des Herrenpublicums wegbelieben würde, so dürfte sich derselbe ganz entschieden irren. Das Bedürfnis nach einem guten und von anständiger Gesellschaft frequentirten Concert ist für Breslau ein (Fortsetzung in der Beilage.)

## Theater. — Concert.

Die sehr rühmliche Absicht des Herrn Kieger, den Geburtstag Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen mit einer Vorstellung zum Besten des National-Invaliden-Fonds zu begehen, hat bei dem Publikum leider wenig Anklang gefunden. Dasselbe glänzte durch seine Abwesenheit. Freilich war das Stück „Ein feste Burg ist unser Gott“, Schauspiel von Arthur Müller, nicht besonders dazu angethan, das Publikum anzulocken. Der judingliche, herausfordernde Patriotismus dieses Stückes ist mehr für den Geschmack der Gallerie als eines kunstliebenden Publikums berechnet. Die beabsichtigte Aufführung von Kleist's „Prinz von Homburg“ scheiterte, wie wir hören, an dem Umstande, daß die Hauptrolle nicht studirt war.

Die Theater-Kapelle gewährte uns am Donnerstage mit der Vorführung von Mozart's Es-Dur-Symphonie (Schwanengesang) und der Ouvertüre zur „Carnantbe“ einen hohen Genuß. Beide Tonwerke wurden unter Direction des Herrn Blech mit seiner Schattirung der Details und in trefflichem Ensemble ausgeführt. Das zahlreich versammelte Publikum spendete lebhaften Beifall.

Δ [Streifzüge preussischer Verwaltung in Böhmen von G. Steinmann.] Berlin bei Ferd. Dümmler 1866. Verfasser wurde vom Ministerium des Innern während des Feldzugs zum Civilcommissarius für Böhmen ernannt und bietet uns dem reichen Schatze seiner Erinnerungen während der kurzen, aber großen Zeit die vorliegenden Blätter dar. Verf. stand nur unter dem Gouverneur General Bogel v. Falckenstein, den er mit den wenigen Worten charakterisirt: „eine echte Soldatennatur, im Kriegerleben mit hohem Ruhme ergraut, 70 Jahr alt, aber von unermüdblicher Kraft des Geistes und Körpers, scharf und schnell wie Wenige, in der Verwaltung und am Schreibtische ebenso heimisch wie auf dem Schlachtfelde, war er so recht der rechte Mann auf dem rechten Fleck“. Die Aufgaben der preuss. Behörde waren groß. Es mußte die Armee, die immer weiter vordrang, von in Böhmen requirirten Dingen versorgt werden; man mußte die Verbindungen mit der Heimath unterhalten, besonders die Depots, Lazarethe und Etappenorte schützen. Es bedurfte auch der Concentration der politischen Autorität in einer Hand; deshalb gehörten die Landespolizei, das Landesfinanzwesen, der öffentliche Verkehr in seine ausgebreiteten Verzweigungen, die Communen und Institute

in den Bereich der preuss. Verwaltung. Vieles hinderte geordnete Verwaltung z. B. die Truppen von Josephstadt, Königgrätz und Theresienstadt, die Marodeurs und die Flucht der früheren Beamten. Ein Volksaufstand blieb Dank dem geringen Credit der österr. Regierung ohne Erfolg. Verfasser schildert dann in interessanter, auf geübte Beobachtung gestützter Weise Land und Leute, die volkswirthschaftlichen Zustände, die österr. Landesverwaltung (Ständeverwaltung und die Lage des Landes bei dem Friedensschluß).

— [Neuester Grundriß von Berlin.] Ueberdruck des mittleren Theiles aus Sined's Situationsplan von Berlin mit dem Reichthum und Charlottenburg in 4 Blättern. Maßstab: 1:10,000. Größe des Planes 23 1/2 Zoll hoch und 29 1/2 Zoll breit. Verlag von D. Reimer in Berlin. Dieser uns vorliegende neueste Grundriß der preussischen Hauptstadt ist einem in denselben Verlage binnen Kurzem erscheinenden großen Situationsplan von Berlin in 4 Blättern von Major Sined entnommen und kann wohl in jeder Beziehung empfohlen werden. Der ziemlich große Maßstab gestattet bei der Aufnahme durchgehende Deutlichkeit und Klarheit; in gleicher Weise, wie diese correct und sauber ausgeführt ist, zeichnet sich auch der Stich durch höchst elegante Bezeichnung aus. Nachdruck ist eine colorirte Ausgabe erschienen, mit einem gedruckten Verzeichniß der Straßen u. zur schnelleren Orientirung versehen.

— [„Verstörter Friede.“] Roman in 3 Abtheilungen, von Louise Otto. Jena, Verlag von Hermanns und Hoffeld, 1866. Mit viel Geist und Verstand ist die Verfasserin in die modernen socialen Verhältnisse eingedrungen, deren Licht- und Schattenseiten sie in anziehender Weise schildert. Wir glauben, der Schwerpunkt des Buches liegt in Folgendem: ein an sich mehr bössartiger noch verdorbener Mann, der sich aber leichtfertigen, frivolen Grundtönen überläßt und solchergestalt das Prädicat der „Charakterlosigkeit“ redigirt, kann viel Unheil anrichten, indem er harmlose Gemüther bestrickt, täuscht, ja oft den glücklichen Seelenfrieden zerstört. Dieser Grundgedanke ist geschickt und spannend durchgeführt. Eine Fülle der interessantesten Lebensbilder erscheint entfalt, obwohl der Roman nur einen mäßigen Octaband füllt; die Figuren, namentlich die weiblichen Charaktere sind treu nach dem Leben gezeichnet. Je rascher die Situationen wechseln, um so reger wird die Theilnahme erhalten, welche kein gebildeter Leser dem trefflichen Buche versagen wird.

— [„Der Lustspiele.“] für Bühne und Haus, von Jante Karola, Leipzig, Julius Klinckschmidt, 1866. Wir haben die beiden ersten gelesen,

welche hinlänglich befunden, daß es der Verfasserin nicht an einem gewissen dramatischen Gestaltungstalent fehlt. Indessen können die vorliegenden Productionen doch wohl nur als Versuche gelten, deren nicht ungünstiger Erfolg die Dichterin zu weiterem Streben aufmuntern möge.

Paris. [Wie man ein Auge verliert.] Baron James von Rothschild war in seinem Cabinet von dem bekannten Augenarzt Dr. Guard Meyer besucht worden. Als bald nachher der älteste Sohn des Barons hereintrat, rief der Letztere scherzend: „Nun, soeben hat Dr. Meyer mir berichtet, ich werde nicht ganz blind werden!“ Diese Aeußerung, von einigen Wallen ausgeknippt, fand den Weg in die Pariser Presse, wo man sie zu rechtfertigen und wiedergab in dem Gewande einer Trauertunde: „Baron von Rothschild hat ein Auge gänzlich verloren; leider soll auch das andere dem Erbblinde nahe sein.“

[Der Schluß einer blutigen Katastrophe.] Die „Gazette des Tribunaux“ bestätigt heute die gestern in der Frühe zu Brest erfolgte Hinrichtung der vier Mörder der Kaiserin Maria, Lenart, Thépaut, Carbuca und Dillie. Sie gingen mit großer Festigkeit in den Tod. Bei dieser Hinrichtung fand übrigens ein schauerlicher Zwischenfall statt. Das Haupt Carbuca's fiel nämlich, durch die Ungeschicklichkeit des Schaffrichters, der es am Schopf festhalten sollte, nicht in den zu seiner Aufnahme bestimmten Sack, sondern rollte herunter und blieb unter gräßlichen Muskelbewegungen am Fuße des Blutgerüstes liegen. Die Zuschauenden wandten sich entsetzt ab. Niemand wagte es, den schrecklichen Gegenstand zu entfernen oder zu beseitigen, bis einer der Nachrichten heruntertrug.

[Aether löst eine Feuerbrunst.] Bei einem Apotheker in der Avenue Montaigne brach ein Feuer aus, das sehr bedeutende Verhältnisse annehmen drohte. Ein Diener des Hauses, der in den Keller geschickt wurde, hatte die Unvorsichtigkeit, ein noch brennendes Streichholz in eine Ecke zu werfen, wo sich Lumpen, einige Fässer Aether und mehrere Phiole mit Alkohol und ähnliche Sachen befanden. Das Feuer theilte sich in einem Augenblicke den chemischen Producten mit und bestigte Erstickung zeigte, daß das Feuer sich weiter verbreite, und man beabsichtigte bereits eine allgemeine Explosion, als das Feuer plötzlich durch drei Liter Aether, die in einer großen gläsernen Phiole enthalten waren, und der sich, nachdem dieselbe zerprungen war, ins Feuer ergoß, das zusammenschmuckte und plötzlich aufhörte, gelöscht wurde.

Mit einer Beilage.



(Fortsetzung.)

so großes, daß diejenigen Herren, welche ein solches Bedürfnis in der That hegen, wohl auf eine Genossenschaft für 2-3 Stunden verzichten werden. In den Concerten des Orchester-Vereins hätte Niemand gewagt, zu rauchen, und doch waren dieselben, besonders von Herren sehr zahlreich besucht, ja bei den hier besprochenen Benefiz-Concerten wurde immer das Rauchen untersagt, und doch waren dieselben äußerst stark besucht.

+ [Verschiedenes.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr sah der 5-jährige Sohn des in den drei Thürmen auf der Neustadt Nr. 38 wohnhaften Rabbiner Dr. Pink. Neustadt aus dem in der 2. Etage nach der Straße zu gelegenen Fenster hinaus, als ihm plötzlich seine Kopfbedeckung entfiel, die er jedoch noch hastig zu ergreifen suchte. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich zu weit über das Fensterbrett gelegt, wobei er das Gleichgewicht verlor und auf das Straßenpflaster hinabfiel. Trotz der beträchtlichen Höhe des Hauses hat der Knabe außer einer sehr bedeutenden Contusion am Kopfe anscheinend weder eine innere Verletzung noch einen Bruch der Gliedmaßen erlitten.

Von den ungarischen Legionären, deren sich seit mehreren Tagen eine große Anzahl hier aufhält, um in Berlin bei einem Cavallerie-Regiment einzutreten, hatte sich einer derselben Oberstraße Nr. 16 beim Herrn Kreisfischer Versteigert, wo er die freundliche Aufnahme von Seiten des Gastgebers empfing. Aus Dankbarkeit dafür schenkte er ihm einen neuen Tuch-Jacket, zu dem er auch bald einen willigen Käufer fand. Dem in der Kaiser-Raserne wohnhaften Feldwebel Fischer, bei welchem der Ungar in amtlichen Angelegenheiten zu thun hatte, entwendete er eine an der Wand hängende goldene Cylinderschale, die er bei einem hiesigen Uhrmacher gegen eine silberne dergleichen austauschte und sich das übrige Geld herauszahlen ließ. Von dem hiesigen Commandantur-Bureau mit einem Requisitionsschein zur freien Fahrt nach Berlin versehen, war der Legionär eben im Begriff abzufahren, als ihn auf dem Bahnhofe die Nemesis in der Gestalt eines Polizeibeamten erreichte und ihn in sicheren Gewahrsam brachte, wo er ein offenes Geständnis seiner Diebereien ablegte.

Zu den elegantesten Banten, die im Laufe der letzten Jahre in unserer Stadt ausgeführt wurden, gehört unstreitig das am Ringe Nr. 31 belegene, dem Kaufmann C. Fischer gehörige, von Grund auf neuerrichtete Haus. Beim Bau des Hauses wurde auf das im Parterre befindliche großartige Verkaufslocal (gegenwärtig die Porzellan- und Glas-Handlung von Fr. Zimmermann, formals Schumann), welches Local eine Länge von ca. 200 Fuß in 2 Abtheilungen hat, vorzüglich Rücksicht genommen. Die innere Einrichtung erstreckt sich auf jedem Etagenraum eine vollkommene Uebersicht des archaischen Warenlagers, und am Abend bei brillanter Beleuchtung ist der Eindruck, den diese herrliche Ausstellung gewährt, wirklich imposant.

=bb= Von einer bekannten Persönlichkeit wurde vor einigen Tagen einem hiesigen Optikus auf der Ohlauerstraße eine goldene Brille zur Reparatur gegeben, und sollte selbige am andern Tage wieder abgeholt werden. Ungesahrt zu der für die Abholung bestimmten Zeit tritt ein anständig gekleideter Herr, den einen Arm in der Binde tragend, mit einer Dame bei dem Optikus ein und fordert im Auftrage des betreffenden Herrn die fertige goldene Brille. Da derselbe zugleich eine Brille zurückliefert, die der Brille, welche jenem Herrn für die Zeit der Reparatur geliehen worden, ganz ähnlich ist, so wird ihm die geforderte goldene ohne alles Bedenken von dem Lehrburschen ausgehändigt. Kurze Zeit darauf tritt jedoch der eigentliche Besitzer in den Laden und hört zu seinem großen Erschauern, daß die bewußte Brille bereits in seinem Auftrage abgeholt sei, während er von einem solchen Auftrage gar nichts weiß.

= [Feuer.] In dem Hause Nr. 27 Schußbrücke entstand heute Nachmittag 5 Uhr ein Feuerbrand, der, glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt, von der durch Station Nr. 8 telegraphisch benachrichtigten Feuerwehr doch erst nach längerer Thätigkeit unterdrückt werden konnte.

= Am 18. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 12, als daran gestorben 4 und als genesen 8 Personen.

SS [Versuche Post-eräubung.] Vor einigen Tagen wurde auf der Chaussee zwischen hier und Hundsberg wieder eine Postüberhebung unter den erscheinendsten Umständen versucht. Derselbe hat die Postkoffer Post betroffen, welche um 8 Uhr Abends von hier abgefahren sind. Auf den langen Oberbrücken stieg der Post begleitende Condukteur vom Wagen ab und ging hinter denselben her, um bei der bekannten Unsicherheit der Straße ein besseres Augenmerk auf Bache und Magazin richten zu können. Er nahm nichts Verdächtiges wahr und begab sich wieder auf den Wagen. Als er jedoch in Hundsberg ankam, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Thür des Wagens von verdorbenen Hand mittelst eines Brecheisens aufgebrochen und der Couriersack bis zum Knöpfe herausgezogen worden war. Weiter hatte er jedoch nicht durchgequert werden können. Möglicherweise, daß die Diebe bei ihrem Vorhaben gestört worden sind.

E. Hirschberg, 18. Oct. [Verschiedenes.] Unsere Stadt ist heute zu Ehren des Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen besetzt und wird Abends illuminirt werden. Bei dieser Gelegenheit dürfte es von Interesse sein, mitzutheilen, daß Sr. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen M. Großmann höchstpersönlich bei seiner Durchreise hier selbst im Namen der Stadt feierlichst überreichen Vorbeerkranz in hohen Ehren hält und Herrn Hofgärtner Leichter beauftragte, für dessen gute Erhaltung Sorge zu tragen, da der Kranz, als der erste, welcher Sr. königl. Hoheit, dem Schicksal nach Preußen zurückgeführt, überreicht wurde, als ein liebes und theures Andenken für immer aufbewahrt werden soll. Als einen ferneren Beweis von dem Wohlwollen des Kronprinzen für unsere Stadt müssen wir es ansehen, daß in Ansehung und Anerkennung der Verdienste Hirschbergs ferner in bedrängter Zeit Sr. königl. Hoheit beim Kriegsministerium die Uebernahme eines eroberten bayerischen Offizier-Panzerwagens an die hiesige Turner-Feuerwehr bewilligt und in Folge dessen ein solcher nun vom Ministerium unserer Feuerwehrgesellschaft worden ist. Die für diese sehr thätigen Herren Kaufleute Tiesch und Frig sind bereits nach Polen abgereist, um den für die Feuerwehrgesellschaft sehr wichtigen Wagen in Empfang zu nehmen. — Unser Gebirge erscheint seit gestern vom ersten Schneefall dieses Herbstes überzudert und auch im Thale unten wurden wir durch „Gegenschnee“ überzogen, obwohl die klaren Sonnenstrahlen sehr bald den frischgefallenen Schnee hinweglegte. Touristen, welche noch gestern die Peterbaude besuchten, schildern den Schneefall nicht anders. Er brachte uns minder kalte, aber wolkenlose Tage. Trotzdem prangen unsere Räume noch in vollem grünem Blätterkleide. — Bisherige Woche vermisste Herr Kaufmann S. zwei Hundertthalerstücke, die ihm auf unerklärliche Weise, wie er meinte, in seiner Wohnung abhanden gekommen sein mußten. Wie von allen in seinen Empfang gelangten großen Kassanweisungen hatte er auch die Vorsicht gehabt, auch die Nummern der vermissten zu notiren. Wie er erfuhr, als er vorgestern, in ein Tabakgeschäft tretend, einen der theuren Hundertthalerstücke auf dem Ladentische liegen sieht und erfährt, daß derselbe eben von einem Geschäftsfreisenden aus Berlin in baare Münze umgetauscht worden sei. Der Reisende bewohnte hier ein Privatquartier und wurde sofort verhaftet. — Der Gewerbe-Verein begann am Montag im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler seine erste Sitzung, die aus nachfolgenden Gründen sehr schwach besucht war. Der Vorstand wird hoffentlich über diese — Leere nachdenken.

Waldenberg, 18. Oct. [Lehrer-Jubiläum.] Gestern feierte Herr Lehrer Gottlieb Gittmann in Seitenhof sein 50-jähriges Amtsjubiläum. In einer Schulstube wurde das Fest mit dem Gesänge eines Chorals (Männergesang) eingeleitet, worauf der derzeitige Landrathsamts-Verweiser, Herr Lehrer v. Redlich auf Arnau und Neustadt, in herlicher Weise die Darbringung der Glückwünsche im Namen der königl. Regierung eröffnete und im hohen Auftrage den durch die Gnade Sr. Maj. des Königs in Anerkennung treuer 50-jähriger Wirksamkeit und der treuen Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus dem Jubilar verliehenen Adler der 4. Classe des hohenzollernschen Hausordens mit der Zahl 50 dem Jubelgäste anbot. Einem dreifachen Hoch auf Sr. Maj. den König folgten die Glückwünsche der Lehrer mit der Ueberreichung einer goldenen Ankeruhr, die Wünsche einer Anzahl Jungfrauen mit dem geeigneten Geschenke eines Polster-Lehnstuhles, die Segenswünsche der Schulkinder und einiger ehemaliger Schüler des Jubilars mit Ueberreichung silberner Teller. Nach viele andere Geschenke von der Gemeinde und sonstigen Freunden aus der Nähe und Ferne waren ihm gewidmet worden. Ein Männergesang beendete die einleitende Feier im Hause des Jubilars. Nach einem eingenommenen Frühstück, wobei die größte Heiterkeit und so mancher Toast laut wurde, bewegte sich ein langer Zug, theils zu Wagen, theils zu Fuß, nach der nahen Pfarrkirche in Nieder-Salzburg. Der Rektor der Schule zu Seitenhof, Herr Pastor Voh, richtete nach dem Gesänge des Liedes „Sei Lob und Ehr“ erhebende Worte an den Jubilar, antwortend an das Bibelwort: „Ich will danken und loben dem Herrn etc.“ Diesem Worte entsprechend folgte sodann ein Männerchor unter Leitung des Cantors Schwarzer. Nun trat Herr Superintendent Biedel an den Altar und legte mit den herrlichen und rührenden Worten dem Jubilar und den Festgenossen die Wichtigkeit dieses Tages recht nahe. Es folgte hierauf seitens des Herrn Superintendenten die feierliche Einsegnung des Jubilars, die Collecte

und der Segen über die Gemeinde. Der Gesang der Schlußverse des vorhin begonnenen Liedes war das Ende der feierlichen Feier. Im Gasthofe „zum Becher“ scharrten sich um den Jubilar und seine Familie die schon genannten Herren Geistlichen, zwei schon ins Mannesalter getretene frühere Schüler des Jubilars, viele seiner Kollegen und einzelne Frauen der Letzteren zu einem Festmahl, welches heiter bei vielfach dargebrachten Toasten und dem Gesänge von drei von Kollegen gedichteten Liedern verlief. — Herr Lehrer Gittmann ist geboren zu Witzdorf, Sohn eines Organisten und Lehrers, wurde in Ranslau vorbereitet für das Seminar in Breslau und in diesem zum Lehrer ausgebildet. Als Jäger nahm er an den Freiheitskriegen Theil, wirkte sodann als Lehrer in Gottesberg und Jerschdorf und steht nun seit 38 Jahren der Schule zu Seitenhof vor. Noch rüstig an Geist und Körper, darf er hoffen, noch eine Reihe von Jahren im Weinberge des Herrn zu arbeiten.

R. Militzsch, 18. October. [Verschiedenes.] Der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen wurde auch seitens der hiesigen Einwohner feierlich begangen. Mittags 1 Uhr fand ein von den Söhnen der hiesigen großen Diner in Mianes Hotel statt, woran sich die höheren Militärs und die in hiesiger Umgegend wohnhaften Gutsbesitzer beteiligten. Einige Häuser hatten besetzt. — Wie man hört, soll eine von den hier garnirenden Schwadronen des Westpr. Ulanen-Regts. Nr. 1 nach einem der annectirten Länder (Sachsen oder Hannover) versetzt werden; jedoch ist noch nichts Definitives darüber bestimmt. — Heute früh wurde einem aus dem Lazareth in Nachod zurückgekehrten Lieutenant des 10. Infant.-Regts., der bei Königsgrätz schwere und ehrenvolle Wunden davongetragen, von der hiesigen Regimentsmusik ein Ständchen gebracht. In der Nacht, die dicht an unserm Stadthof vorbeiflieht und die jetzt sehr wenig Wasser hat, wurde vorgestern der Leichnam eines Kindes gefunden. — Bisherige Woche brannte in dem nahegelegenen Dorfe Graboffe eine mit eingetretener Getreide gefüllte Scheuer total nieder. — Der am 4. d. M. hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war auch dieses Mal ein sehr lebhafter.

Reichthal, 18. Oct. [Frl. Kempner.] Gestern brachte Ihr Correspondent aus Namslau in Betreff des dort zu erbauenden Leichenhauses die Notiz, daß Fräulein Kempner aus Droschkau dazu 50 Tlhr. gegeben habe. — Diese Dame hat schon sehr viele Schritte in Betreff der allgemeinen Errichtung von Leichenhäusern gethan. Sie ist von der Nützlichkeit derselben so überzeugt, daß sie sich deshalb an hohe Persönlichkeiten gewandt hat. Unter Anderem soll sie sich im Besitz eines eigenhändigen Antwortschreibens Napoleons befinden. Die Errichtung von Leichenhäusern ist so kostspielig erachtet, wird mit der Zeit jedoch durchgeführt werden, besonders wenn die Kommunen die Sache in die Hand nehmen. — In Droschkau selbst befindet sich schon seit vielen Jahren ein von Fräulein K. errichtetes Leichenhaus, dessen Kosten sie größtentheils trägt. — Kranke und Arme erhalten von ihr, was zunächst am nöthigsten ist — unbegrenzte Unterstützung.

Bundschuh, Kreis Greusburg, 18. Oct. [Schul-Einweihung.] Nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten ist endlich die schon im Jahre 1864 projectirte Schule hieselbst entstanden und der 14. October für die Einweihung bestimmt worden. Schon Tags vorher waren fleißige Hände der Dorfbewohnerinnen thätig, das neue Gebäude auf's Schönste zu schmücken. Selbst aus der Ferne half man zu den Vorbereitungen: der Caplan Villain aus Oppeln schickte für die Schulstube ein geschmackvolles Kreuz und der Curatus Dombel aus Breslau einen schönen Christuskörper für das Kreuz, das vor der Schule errichtet wurde. Zur Einweihung selbst war der königl. Landrath Graf von Monts und der Rittergutsbesitzer Glofka, sowie viele Herren und Damen aus Conflant erschienen. Den Weihe-Actus vollzog der Propst und Schul-Inspector Junke aus Vobland und der Pfarrer Nerlich aus Conflant hielt die Festrede, in welcher er in einem Redefluß, wie er weit und breit nur ihm eignet, und mit einer Begeisterung, die selbst weniger empfindsame Seelen für sich zu gewinnen und fortzureißen versteht, die wahre Bildung, die das Wissen bereichert und das Herz bereibt, pries und die Schule — einzig und allein das Werk seines unermüdblichen Schaffens und wirkenden Geistes — den Versammelten empfahl und unter den Schluß des „getreuzigten Erbseers“ stellte. Nach den üblichen Ceremonien ergriff noch der königl. Landrath Graf v. Monts das Wort und brachte auf Seine Majestät den König ein Hoch aus, in das alle Anwesenden einstimmten.

Greusburg, 18. Oct. [Besuch Sr. k. H. des Kronprinzen.] Wie wir vernehmen, wird Sr. k. H. der Kronprinz, der am 20. d. Mts. von Berlin in Dels eintrifft, am folgenden Tage, Sonntag, auch Greusburg besuchen, wo eine Schwadron des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 (Kronprinz von Preußen) in Garnison steht. Die Bewohner unserer Stadt sind durch diese Nachricht sehr freudig erregt.

\*) Erwünscht.

D. Red.

Gleiwitz, 18. Oct. [Markt. — Verein.] Der auf den 22. und 23. d. M. für hiesige Stadt angelegte Vieh- und Krammarkt ist aufgehoben worden wegen der in den benachbarten Städten und Dörfern sporadisch vorkommenden Cholerafälle. Ebenso ist der am 25. d. M. für Leinwand angelegte Markt verlegt worden. — Der Frauen-Verein zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen hat nun öffentlich Rechnung abgelegt. Er hat ohne die vielen Naturalgaben an baarem Gelde eingenommen 448 Tlhr. 21 Sgr. und verausgabt 398 Tlhr. 24 Sgr. Der Kassenbestand mit 49 Tlhr. 27 Sgr. verbleibt vorläufig als Reservefond für Unterhaltung der hiesigen untergeordneten hilfsbedürftigen Krieger, und soll der Rest der „National-Invaliden-Stiftung“ überwiesen werden.

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Nakel, 17. Oct. [Petition.] Von Seiten der hiesigen jüdischen Gemeinde wird dem in November zusammen tretenden Hause der Abgeordneten eine Petition eingereicht werden, die wohl auch in weiteren Kreisen ein größeres Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfte. Bekanntlich haben, besonders in unserer Provinz, die evangelischen Geistlichen die Inspection über die öffentlichen jüdischen Elementarschulen. Die hiesige jüdische Gemeinde sucht bereits vor Jahren ihrem damaligen Rabbiner Dr. Friedmann eine directe geschliche Einwirkung auf die Schule zu verschaffen und wählte ihn als technisches Mitglied in den jüdischen Schulvorstand, so daß ein gewisser Dualismus in der Inspection ihrer Schule herbeigeführt wurde. Im Jahre 1860 schickte der damalige Pastor Nitzschke dem jüdischen Schulvorstande folgende Aufschrift zu: „Dem jüdischen Schulvorstand zeige ich hiermit an, daß ich aus eigenem freien Entschließen die königl. Regierung gebeten habe, mich von der Schulinspection über die jüdische Schule zu Nakel entbinden zu wollen, weil es meinem christlichen Bewußtsein widerspricht, eine Schule zu plegen, welche Jesum Christum, meinen hochgeliebten Heiland und Erlöser, verleugnet.“ Der jüdische Schulvorstand schloß sich nun bereitwillig diesem Gesuche des Pastors N. an, der die Ungelegenheit des evangelischen Geistlichen zum Inspector über die jüdische Schule selber dargelegt, und hat die königl. Regierung, die Inspection dem Rabbiner Dr. Friedmann zu übertragen. Die königl. Regierung setzte darauf den Dr. Friedmann als Inspector über die hiesige jüdische Schule ein und verpfllichtete derselbe bis zu seinem Abgange von hier das Amt mehrere Jahre hindurch. Die Schule gedieh unter seiner Leitung und die königl. Regierung sprach sich anerkennend darüber aus. Auf eine Denunciation kam vom Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten folgendes Rescript: „Auf die Vorstellung vom 22. Juli d. J. eröffne ich Ihnen, daß kein Grund vorhanden ist, den Rabbiner Dr. Friedmann von der Inspection der hiesigen jüdischen Elementarschule auszuschließen. Wenn dem Rabbiner Dr. Friedmann auch nur die Eigenschaft eines Cultusbeamten der Synagogen-Gemeinde beizumessen, so ist derselbe doch zum technischen Mitgliede des jüdischen Schulvorstandes und zur Localaufsicht über den Unterricht und die Disciplin in der öffentlichen jüdischen Elementarschule dazuliegen, sowie über die Dienstführung der bei derselben angestellten Lehrer wohl geeignet, da derselbe ein wissenschaftlich gebildeter Mann ist, der wegen seines sittlichen Charakters in allgemeiner Achtung steht. Zudem führt der Bürgermeister der Stadt den Vorh. im jüdischen Schulvorstande und der Kreis-Schul-Inspector die Oberaufsicht über die Schule, auch ist seither in keiner Weise über das Verhalten des Rabbiners Friedmann in seiner Stellung als Local-Inspector der jüdischen Schule Beschwerde geführt worden, wohl aber hat derselbe sich in dieser Stellung bisher sehr thätig erwiesen. Berlin, den 22. Sept. 1862. Der Minister u. in Vertretung des. Lehnert.“ Nach dem Abgange des Dr. Friedmann von hier übertrug die königl. Regierung die Inspection über die hiesige jüdische Schule dem Bürgermeister Biele intrinisch. Im vorigen Jahre erging nun an den Vorstand der jüdischen Gemeinde von der königl. Regierung die Anfrage, ob bereits ein neuer Rabbiner im Amte, event. ob er geeignet zur Uebernahme der Inspection über die jüdische Schule wäre, wodurch wiederum im Prinzip anerkannt worden, daß geschlecht der Anstellung eines Rabbiners als Schulinspector über die jüdische Schule nichts im Wege stünde. Der Vorstand erwiderte darauf, daß die jüdische Gemeinde im Be-

griffe sei, einen akademisch gebildeten Rabbiner, der zur Uebernahme der Inspection qualifizirt sein werde, zu wählen. Es wurde darauf dem Pastor Rogge die Inspection über die hiesige jüdische Schule probatorisch übertragen. Als die jüdische Gemeinde ihren jetzigen Rabbiner Dr. Cohn gewählte, der an einer preussischen Universität sein Studium rite absolviert und Zeugnisse über seine wissenschaftliche und pädagogische Befähigung besitzt, hat der Vorstand die königliche Regierung, bezeugend auf ihr befreundetes Rescript, die Inspection über die hiesige jüdische Elementarschule dem Rabbiner Dr. Cohn zu übertragen. Die königliche Regierung wies jedoch dieses Gesuch zurück. Er wandte sich darauf an das Oberpräsidium der Provinz, aber ebenfalls ohne Erfolg. Der Vorstand brachte darauf die Sache vor das Ministerium der geistlichen u. Angelegenheiten und bat, die jüdische Schule in das naturgemäße Verhältnis zu ihrem eigenen Geistesleben zurückzuführen. Seines Wissens existire kein die Inspection über jüdische Schulen betreffendes, bestimmt ausgeprochenes Gesetz. Der bisherige, auf Ministerial-Rescripten beruhende Uus dürfte seinen Grund wohl darin haben, daß zur Zeit der Errichtung der Elementarschulen nicht immer, namentlich in kleinen Orten, qualifizierte Inspectoren vorhanden waren. Das Landrecht selbst sehe für die Confectionschule fest, daß ihr ein Geistlicher derselben Confession als Inspector angewiesen werde. Wenn nun auch über jüdische Schulen sich keine besondere Bestimmung findet, so könne ihr doch keineswegs der Charakter einer Confections-Schule abgesprochen werden. Indem nun der jüdische Gemeindevorstand sein gutes Recht für sich in Anspruch zu nehmen glaubte, hob er hervor, wie er in der Uebertragung der Inspection an den evangelischen Geistlichen, nachdem der Rabbiner sie Jahre lang selbst, eine Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit fände, und daß dem Rabbiner ein Hauptmoment seiner Wirksamkeit in seiner Gemeinde, die sittliche und religiöse Entwicklung zu fördern, entzogen, da ihm jeder Einfluß auf die Schule genommen wäre. Hieran ist folgender Bescheid ergangen: „Auf die Vorstellung vom 31. v. Mts. eröffne ich dem Vorstände, daß ich mich nicht veranlaßt finde, in Betreff der ordnungsmäßig dem evangelischen Geistlichen übertragenen Inspection der hiesigen jüdischen Elementarschule eine Aenderung zu treffen. Wenn sich der Vorstand zur Begründung seines Antrages auf Uebertragung der Inspection an den Rabbiner Dr. Cohn auf die Verfügung der k. Regierung zu Bromberg vom 30. Januar v. J. bezieht, so ist darin ebenfalls eine Anerkennung der Berechtigung des Rabbiners zur Schulaufsicht ausgesprochen, als solche in dem Umstande gefunden werden kann, daß in Folge besonderer Verhältnisse der frühere Rabbiner mit der Schul-Inspection beauftragt gewesen ist. Auch die Berufung auf das allgemeine Landrecht muß als hinwiegend erachtet werden, da dasselbe desfallsige Bestimmungen nicht enthält, und was endlich die Einwirkung des Rabbiners auf die sittliche und religiöse Entwicklung der Jugend anlangt, so braucht dieselbe durch die Schulaufsicht keine Beeinträchtigung zu erleiden. Hiernach muß es bei der Verfügung der königlichen Regierung und des Herrn Oberpräsidenten sein Bewenden haben. Berlin, den 13. September 1866. Der Minister der geistlichen u. in Vertretung des. Lehnert.“ Der Vorstand der jüdischen Gemeinde wird sich nun mit einer Petition an die Kammer wenden, daß bei den Juden, denen nach der Verfassung die Gleichstellung mit allen anderen Staatsbürgern gewährt worden, auch in Betreff der Schule dieser Ausnahmestand aufhöre. (Ostdeutsche Z.)

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

+ Breslau, 19. Oct. [Börse.] Die Börse war heute sehr belebt und animirt; alle Speculationspapiere, besonders schwere Eisenbahnactien, wurden merklich höher bezahlt. Auch für Fonds zeigte sich mehr Kaufslust zu erhöhten Courten. Deffert. Creditbancactien 56 1/2 Gld., National-Anleihe 51 bez. und Gld., 1860er Loose 60 1/2 Gld., Banknoten 77 1/2 — 78 bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 167 — 168 bez. und Br. Freiburger 138 Br., Wilhelmshafen 51 Br., Oppeln-Zarnowitzer 73 — 73 1/2 bez. und Br. Nassau-Brieger —, Warchau-Wiener 55 1/2 bez. Amerikaner 74 1/2 — 74 1/2 bez. und Gld. Schles. Bankactien 111 1/2 Gld., Minerva 30 Br. Schles. Rentenbriefe 91 1/2 Br. Schles. Wandbriefe 87 1/2 Br. Russische Papiergeld 77 1/2 — 78 bez. Breslau, 19. October. [Amtlicher Producten-Preisbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) gel. —, pr. October 49 1/2 Tlhr. bezahlt und Gld., October-November 47 1/2 Tlhr. Gld., November-Dezember 46 1/2 Tlhr. bezahlt, Dezember-Januar 45 1/2 — 46 Tlhr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 45 1/2 Tlhr. bezahlt, Gld. u. Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) gel. —, pr. October 72 1/2 Tlhr. Gld., Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. —, pr. October 45 Tlhr. Gld., Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. —, pr. October 40 Tlhr. Br., Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. —, Scheffel, pr. October 102 Tlhr. Br., Rübsen (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gel. 200 Ctr., loco 13 1/2 Tlhr. Br., pr. October 13 1/2 Tlhr. bezahlt, October-November 12 1/2 Tlhr. Br., 12 1/2 Tlhr. Gld., November-Dezember 12 1/2 Tlhr. Br., Dezember-Januar 12 1/2 Tlhr. Br., Januar-Februar —, März-April —, April-Mai 12 1/2 Tlhr. Br., Spiritus spätere Termine höher, gel. —, Quart, loco 15 1/2 Tlhr. Gld., 15 1/2 Tlhr. Br., pr. October 15 1/2 Tlhr. bezahlt, October-November 15 Tlhr. Gld., November-Dezember 14 1/2 — 14 Tlhr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar 14 Tlhr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 15 — 15 1/2 Tlhr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

## Die Börsen-Commission.

[Eisenbahn-Einnahmen.] Berlin-Stettiner Eisenbahn. Im September 1866 wurden eingenommen: a) auf der Strecke Berlin-Stettin-Stargard: 203,582 Tlhr., b. h. 50,898 Tlhr. mehr als im September 1865 und bis ult. September 1866 überhaupt mehr 103,872 Tlhr., b) auf der Strecke Stargard-Cöslin-Colberg 73,099 Tlhr., d. h. 36,947 Tlhr. mehr als im September 1865 und bis ult. September 1866 überhaupt mehr 73,981 Tlhr., c) auf der Vorpommerschen Zweigbahn: 65,803 Tlhr., d. h. 16,357 Thaler mehr als im September 1865 und bis ult. September 1866 überhaupt weniger 6309 Tlhr.

Bergisch-Märkische Eisenbahn. Im September 1866 wurden 462,918 Tlhr. oder 22,449 Tlhr. weniger als im September 1865 und bis ult. September 1866 wurden 3,916,043 Tlhr. 194,077 Tlhr. mehr als im Vorjahre vereinnahmt.

Rhein-Nahabahn. Die Einnahme pro September 1866 betrug 89,495 Tlhr. oder 751 Tlhr. mehr als pro September 1865 und die Einnahme bis ult. September 1866 betrug 607,548 Tlhr. oder 22,089 Tlhr. weniger als im Vorjahre.

Eisenbahn-Einnahmen. Mecklenburgische Eisenbahn. Im September 1866 wurden 53,389 Tlhr. oder 905 Tlhr. mehr als im September 1865 und bis ult. September 1866 wurden 401,835 Tlhr. oder 12,460 Tlhr. weniger als im Vorjahre eingenommen.

[Eisenbahn-Einnahmen.] Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn. Im September 1866 wurden 245,979 Tlhr. oder 30,756 Tlhr. mehr als im September 1865 eingenommen. Die Gesamt-Mehr-Einnahme bis ult. September 1866 beträgt 13,478 Tlhr.

Mainz-Ludwigshafen (Eisfeld-Ludwigs-) Bahn. Im September 1866 wurden 353,761 fl. oder 54,601 fl. mehr als im September 1865 und bis ult. September 1866 wurden 2,074,609 fl. oder 18,133 fl. mehr als im Vorjahre vereinnahmt.

Berlin, 17. October. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft ist immer noch sehr still und läßt sich noch kein Anzeichen wahrnehmen, welches auf mehr Lebhaftigkeit schließen läßt. Kupfer unverändert. Englisches, schwebisches, amerikanisches und Mansfelder 31 1/2 — 33 1/2 Tlhr., russisches 36 bis 42 Tlhr. nach Qualität. — Zinn ruhig. Banca-Rum 30 1/2 bis 33 1/2 Tlhr., Rumm-Rum 30 bis 32 Tlhr. Im Detail 1 bis 2 Tlhr. theurer. — Zint steigend. W. H. Martz aus Breslau 6 1/2 Tlhr., andere Marken 6 1/2 — 6 1/2 Tlhr. Im Detail 7 1/2 — 8 Tlhr. — Blei fest. Oberschlesisches 6 1/2 Tlhr., Goslarer 6 1/2 Tlhr. Im Detail 7 1/2 bis 8 Tlhr. pr. Ctr. — Stabzinn. 3 1/2 bis 3 1/2 Tlhr. pr. Ctr. frei hier, im Detail 4 — 4 1/2 Tlhr. nach Qualität. — Nohelsen unverändert. Gute Glasgomer Marken 47 1/2 bis 49 Sgr., englisches 44 Sgr., oberchlesisches Coats-Hohesien 41 Sgr. loco Hütte, Holzhoes-Hohesien 53 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Eisenbahnactien zum Verwalen 55 Sgr., zu Baugewerken geschlagen 2 1/2 — 3 1/2 Tlhr. pr. Ctr. frei hier. — Kohlen und Coals. Englische Stadtohlen 20 bis 22 Tlhr., Ausfuhr 19 — 20 Tlhr., ebenso ober- und niederchlesische. Coats 17 bis 18 Tlhr.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 18. Oct. [Schwurgericht.] Von den beiden Verhandlungen wurde die eine verlaggt, bei der anderen die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die zweite Verhandlung erregte das höchste Interesse in juristischen und medicinischen Kreisen. Die Angeklagte oder der Angeklagte der Verteidiger bediente sich, um über dieses Dilemma hinwegzukommen, des Ausdrucks: „Individuum“ sollte nämlich Hermaprodit sein, was für die Entscheidung der Schulfrage von Wichtigkeit war. Die Verhandlung selbst betraf ein



Anlage aus § 144 Nr. 1 b. St.-G.-B. und fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Die erste Verhandlung war ebenfalls interessant; eine Frau war angeklagt, ihr Stiefkind verachtend mißhandelt zu haben, daß dasselbe an den Folgen gestorben sei. Das ärztliche Gutachten constatirte, daß der Tod durch Bauchfellentzündung erfolgt, diese Bauchfellentzündung aber wiederum eine Folge der erhaltenen Schläge sein könne. Diese etwas sehr unbestimmte Schlussfolgerung veranlaßte den Verteidiger A.-A. Pent, die Einholung eines Superarbitrums zu beantragen, welchem Anträge stattgegeben wurde.

### Schützen- und Turn-Zeitung.

— cc. — Breslau, 18. Octbr. [Die Feier des 18. October im Alteren Turnverein.] Die Gedentage unseres Vaterlandes erfreuen sich bei unserm Alteren Turnverein stets großer Aufmerksamkeit und so war es kein Wunder, daß auch der geistige Abend der Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig durch Rede, Gesang und ein Schauturnen in dem ganz dazu geeigneten Springer'schen Saale gewidmet war. Turnfreunde und Freundsinnen hatten in den Logen, sowie unten im Saale Platz genommen. Das Fest wurde gegen 8½ Uhr durch die englische Kapelle mit einer Oubertüre eröffnet. Die Turner zogen hierauf in den Saal und stellten sich, regimentsweise geordnet, vor dem großen Musik-Podium auf. Hierauf hielt Herr Prof. Dr. Haase, Mitglied der alten Herr-n-Riege, die Festrede.

Er erinnerte daran, daß wir nach alter Turnertritte eine große und herrliche Erinnerung unseres Volkes feiern, wir thun es inmitten großer und freudiger Ereignisse unserer jüngsten Vergangenheit und mitten in großen und gespannten Erwartungen von unserer nächsten Zukunft. Da ist es schwer, das rechte und würdige Wort zu finden zu den Helden, die am meisten von dem Nächsten erfüllt sind, da kann es wohl selbst unrichtig scheinen, den Blick zurückzuwenden auf eine Zeit, die dem jüngeren Geschlechte alt und fernliegend geworden ist, dem Geschlechte, das nicht mehr die Siegesfreude des ganzen Volkes mitempfunden, sie nicht mehr hat leuchten lassen auf allen Bergen, nicht mitgetragen hat den Schmerz um die schweren Opfer, durch welche der Sieg erkauft wurde, und vor allem die Leiden nicht kennen gelernt hat, von welchen unserm Volke jener Sieg die Erlösung brachte. Und dennoch ist es auch für die Jugend, die sich der Gegenwart freut und rühmt und die der Aufgabe der Zukunft müßig entgegengeht, ehrenvoll und heilsam, am heutigen Tage den Blick über die Schranke des gegenwärtigen hinaus zu erweitern und sich zu erfreuen und zu erheben an den herrlichen Thaten der Vorzeit. — Das ist das Zeichen eines gesunden Volkslebens, wenn in ihm die Verehrung und der Dank für die ruhmvollen Verdienste der Vergangenheit lebendig sind; ein Volk wird unwürdig, große Männer in der Gegenwart zu besitzen, das nicht das Andenken der früher befehlenden in treuem Herzen ehrt, ja es wird unfähig, sie zu besitzen, wenn es sich mit eiler Selbstgefälligkeit in dem eigenen Ruhme spiegelt und ihn nicht mit nach dem Maßstabe dessen, was jemals Größtes und Herrliches geleistet ist; denn die Eitelkeit ist die Mutter der Schwäche. — Der heutige Festtag hat nahe Beziehung zur Gegenwart. Kein Ereignis tritt in das Leben der Völker ein als ein völlig isolirtes abgeschlossenes und fertiges, mit tausend Fäden schlingt es sich in seine Vergangenheit und um seine Zukunft, in jene, weil es durch sie vorbereitet und möglich gemacht ist, in diese, weil es in ihr erst seine wahre Bedeutung erlangt durch seine Folgen und Nachwirkung. Eine Schlacht kann durch die Nacht ihren Abdruck finden, ein Krieg durch den letzten Kanonenschuß; aber der Grund des Sieges wird erst durch den Friedensschluß und dieser erst durch seine wirkliche Erfüllung und Ausführung und durch seine Folgen wahrhaft vollendet und nach seinem Sinn und Werth bestimmt. Dies beweist der jüngste Krieg. Der Friede ist abgeschlossen. Die Früchte des Sieges und des Friedensabschlusses haben wir erst zum allergeringsten Theile eingesammelt und in Sicherheit gebracht; der größte Theil liegt noch in ungewisser Zukunft; ihn nun zu sammeln und in Sicherheit zu bringen, das ist noch eine schwere Aufgabe. Der Redner zeigt nun die Erfolge der Schlacht bei Leipzig, durch den Wiener Congreß, die Bundesacte. So ist der Sieg bei Königgrätz nichts Anderes, als die Fortsetzung, Vervollständigung und Befestigung des Sieges bei Leipzig und dessen, wofür dort so viel Blut geflossen ist. Unsere Väter haben bei Leipzig für 3 Dinge gekämpft: 1) Abschüttelung des französischen Jochs, 2) gegen unsere eigenen deutschen Brüder aus den Rheinbundstaaten, 3) für die Erhaltung und weitere Entwicklung aller der wohlthätigen Umwandlungen, die Preußens Volk befähigt haben, das Schwert Deutschlands zu sein. Der Redner schilderte nun die Zustände vor 1813 und nachher, und ging auf die jegige Zeit über; wie der jegige Krieg entstanden, eingeleitet, wie er gewendet. Alle diese herrlichen Thaten verdanken wir dem preussischen Heere, ja unserem ganzen Volke; das ganze Volk hat den Krieg geführt; es hat so erneuert, was zuerst mühselig für alle Zeit in den Befreiungskriegen geschehen ist; mit ganzem Herzen, mit freigebiger Hand und mühevoller Hingabe hat die Liebe des Volkes unser Heer auf seinen blutigen Bahnen begleitet.

Der Redner begrüßte die Mitglieder, deren eine erhebliche Zahl unter den Waffen gestanden und an den glorreichen Thaten des preussischen Heeres Theil genommen. Er begrüßte sie als die würdigen Vertreter des Vereins auf dem Felde der Ehre, als des Turnvereins schönste Schmach und Ehre. Er begrüßte sie aber nicht bloß aus Freude an der Gegenwart, sondern auch mit der Hoffnung für die Zukunft, daß wenn über kurz oder lang ein dritter großer Kampf für ein großes geeinigtes Deutschland unermüdlich sein sollte, dieser Verein dann wiederum ein tüchtiges Geschlecht stellen wird, das müthig und begeistert darnach trachtet, den herrlichen Siegeskranz von Leipzig und Königgrätz den dritten hinzuzufügen; denn noch viel Verdienst liegt abgibt. Der norddeutsche Bundesstaat ist noch unfertig, und um ihn zu schaffen, ist das Volk und seine Vertreter mit berufen. Möge Deutschlands guter Genius, möge des Himmels Segen für ihre Wahlen und für ihre Thätigkeit rufen, daß sie vor allen Dingen das Erworbene in Sicherheit bringen, daß sie mit Besonnenheit erkennen, was jetzt zu allererst nöthig und möglich ist. Die Einigung läßt sich nicht mit einem Schlage schaffen, sie will in dem Sinne und Herzen der Volkstämme vorbereitet sein, um zu einem festen, allen Stämmen trogenden Gebäude zu werden. Er schloß mit den Worten eines früheren Geschlechtes:

Als der Turnmeister, der alte Jahn,  
Für des Volkes urtheilende Rechte  
Vortrat auf der Freiheit Rennlaufbahn,  
Da folgte ihm ein wehrlich Gesinde.

Und so folgen wir ihm auch jetzt und in Zukunft immerdar und rufen mit ganzer Seele, mit begeistertster Opferwilligkeit zu Krieg und Frieden gerüstet als gute Preußen, und weil wir es sind: „Es lebe das geeinigte, mächtige und freie Deutschland!“ Ein dreifaches donnerndes Hoch ertönte. — Es folgten nun die Freiübungen, geleitet vom 1. Turnwart des Vereins, Herrn Hauptturnlehrer Adelsius. So einfach die Gelegenheitsübungen auch waren, sie zeigten dennoch den großen Nutzen im Leben, und daß die Turnenden mit Lust und Liebe dabei waren, zeigte sich in der gerundeten Vorführung derselben. Die Geräthübungen, welche ihnen folgten, zeigten Sorgfalt und Fleiß der einzelnen Turnenden, jeder bestrebt sich, so vollkommen als möglich die Übung zu machen. Den Schluß der Geräthübungen bildete das Kürturnen der Vorgesetzten im Verein. Hier konnte man Meister im Fache sehen. Die oft mit unendlichen Schwierigkeiten verbundenen Übungen wurden vollendet dargestellt. In ihnen spiegelte sich die Kraft und Anmuth des Körpers, die Herrschaft über ihn. Zum Schluß folgten Stabübungen, ebenso wie die Freiübungen Anfangs nach dem Tacte der Musik; auch diese wurden mit Aufmerksamkeit und Verständnis gemacht und bewiesen auf's Neue, mit welcher Anhänglichkeit der Turnverein an seinem Lehrtrug hängt, der es versteht, sie zu festeln für die Zukunft. Möge dies Turnfest beigetragen haben, wiederum neue Freunde für das Turnen zu erwerben. Wird ja doch die Gesundheit des Körpers und die Frische des Geistes wesentlich dadurch erböt. Nach dem Schluß des Festes setzten sich die Turner zusammen und erfrischten den Leib durch ein köstliches Bier. Es folgten noch Reden von Herrn Prof. Haase, Prof. Schröder, Dr. Bach, Adelsius. Ein Combatant bedankte sich für das Willkommen des Herrn Prof. Dr. Haase in seiner Festrede und wies nach, wie die Turner auch im Felde sich rühmlich gezeigt hätten. Bei Recognitionen waren die Turner immer die ersten gewesen.

Gabelschwerdt, 8. Oct. Gestern fand das wegen der kriegsrischen Ereignisse ausfallende Königsfesten statt. Die uniformirten Schützen-Compagnien marschirten mit ihrer gut besetzten Janitscharen-Musik ins Schießhaus. Als Schützenkönig wurde der Hausbesitzer und Brettmaterialienhändler Hr. Wische eingeführt.

Neustadt b. P., 15. Octbr. Bei dem jüngst hier stattgehabten Königsfesten hat der hiesige Schneidermeister Kaczmarowski den besten Schuß für Se. Maj. den König gethan. Seitens der Schützengilde wurde nummehr an Se. Majestät die Bitte gerichtet, die Königswürde anzunehmen. In diesen Tagen traf hierauf vom Cabinetsrath v. Wähler der Bescheid ein, daß Se. Majestät die Königswürde annehmen verweigert habe. Dem Cabinetsschreiben war im allerb. Auftrage eine goldene Medaille für die Gilde als Andenken beigefügt. Dieselbe, größer als ein Zweifelhals, trägt auf der einen Seite das Bildniß des Königs und auf der Rehrseite das Schützen-Emblem mit der Umschrift *sum cuique*. (P. J.)

Poln.-Wartenberg, 18. October. Gestern hielt unsere Schützengilde ihr Abschieden und überreichte zugleich in prachtvoller Arbeit dem Geyringen Sr. Durchl. des Prinzen Wiron von Curland, Gustav, zu dessen hiesigen (?) Geburtstage das Diplom als Ehrenmitglied!!! in die Gilde. Die Eltern sowohl als auch das Kind waren über diese Aufmerksamkeit sehr erfreut und sprachen ihren Dank dafür aus.

\*) Warum denn nicht zum Ehren-Präsidenten nach dem Vorgange Napoleons?

Hirschberg, 9. October. [Das Winterturnen des hiesigen Männerturnvereins.] beginnt heute mit denjenigen Festsetzungen, welche unter Vorherrschaft Herrn Lungwitz in einer am vorigen Freitag abgehaltenen Generalversammlung der activen Mitglieder resp. in einer gestern Abend stattgefundenen Beratung der Vorturner und Anmänner zum Beschluß erhoben wurden. Die Zahl sämmtlicher Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 141, von denen 87 zu den activen Mitgliedern gehören. Letztere turnen in 4 Riegen, deren Ziele gestern Abend unter Zugrundelegung des Leitfadens von Adelsius festgesetzt wurden. Hierbei soll, wie bisher, auch den älteren Kräften (4. Riege), welche auf eine größtmögliche Ausbildung der turnerischen Leistungen bedacht, Rechnung getragen werden, während die 1. Riege, nachdem sie nochmals die ersten Stufen systematisch durchgemacht haben wird, selbst über diese Ziele hinausgeht, zu welchem Zwecke das Büchlein von Dinter hinreichenden Übungsstoff bietet. Die Vorturner haben sich vereint, unbedingt auf die regelrechte Ausführung der Übungen zu halten, der sogenannten Turnbummel aber in keiner Weise Vorzug zu leisten. Auch die Freibühnen sollen in einem systematischen Turnus sich bewegen, der je in etwa 3 Wochen absolvirt werden kann. Männer unter 30 Jahren müssen (laut Statut vom 6. März 1864) zu den activen Turnern gehören, wenn sie die Mitgliedschaft nicht verlieren wollen. Hierauf bezügliche Anfragen werden der stattgefundenen Reorganisation sich anreichen. Die Vorturner selbst geben ihre weitere Ausbildung durch besondere regelmäßige Übungen und Beratungen zu fördern. Mit diesen und ähnlichen Grundsätzen und Maßnahmen soll das Winterturnen beginnen und in gewohnter Frische fortgesetzt werden. Daß den Beschäftigten auch die Ausführung solat, beweisen die bisherigen Erfahrungen zur Genüge. Von den kriegsrischen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit ist der Verein fast gar nicht berührt worden, indem er verhältnismäßig nur wenig jüngere Leute zu seinen Mitgliedern zählt. Nur 6 sind als Rekruten, Rekruten und Landwehrmänner seit dem 1. April d. J. eingezogen worden, von denen 3 im Felde gestanden und in Schlachten mitgekämpft haben. Verwundet wurde einer, gefallen oder an der Cholera u. gestorben ist keiner. Dagegen hatten sich 16 der freiwilligen Krankenpflege unterzogen. Drei derselben waren längere Zeit in J.-Kazarethen thätig. — Ein integrierender Theil des Männerturnvereins ist der Feuerrettungsverein, der seine Übungen am Steigebause auf dem Cavalierberge auch im Winter fortsetzt. Die sehr anerkennenswerthe Gewandtheit, welche die Steigerrektion des Vereins bereits erreicht hat, bewies eine Abendübung, welche die genannte Abtheilung am vorigen Sonnabend abhielt, wobei die Beleuchtung des Übungsplatzes und des Steigebauses durch Jackeln und bengalische Flammen mit zu dem angenehmen Eindruck beitrug, den das Ganze auf die Zuschauer machte. Ein darauf im Versammlungsorte bei Herrn Siebenhaar auf dem Berge veranstaltetes Steigerbergnügen vereinigte mit Einschluß der Damen über 60 Personen an der Festtasel und nahm einen sehr angenehmen und gemüthlichen Verlauf.

### Vorträge und Vereine.

Breslau, 19. Oct. [Die oberborsstädtische Bezirks-Versammlung.] welche gestern Abend in dem renovirten Casper'schen Locale stattfand, war äußerst fröhlich besucht. Hr. Kaufmann Siedemann eröffnete dieselbe, indem er bemerkte, daß die Bezirksversammlungen nummehr in einen neuen Abschnitt eintreten, weshalb auch die Neuwahl des Vorsitzenden erforderlich sei. Diese Wahl wurde indessen auf Antrag des Hrn. Dr. Thiel vertagt und der Vorh. Hrn. Siedemann belassen. Die derselbe mittheilte, hat das Bezirks-Comité sich bereits mit den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen beschäftigt. Bekanntlich haben die Vorstände durch die neue Eintheilung außerordentlich gewonnen; statt der früheren 8 Wahlbezirke zweiter und dritter Classe sind deren nummehr 18, statt der früheren 16 nummehr 36 Vertreter und das Verhältnis zur Gesamtvertretung beträgt statt  $\frac{1}{17}$  jetzt  $\frac{1}{11}$ . Unter solchen Umständen halte er die nach der früheren Eintheilung gewählten Stadtverordneten nicht mehr für legal, und es entspreche die Frage, ob die Stadtverordneten-Versammlung durch successives Ausscheiden oder völlige Neugestaltung sich mit den gegenwärtigen Wahlbezirken conform stellen wird. Ungeachtet dieser in dieser Hinsicht eine Lücke in der Städte-Ordnung vorhanden! Das Comité wolle nun für die Neuwahlen beschickte Candidaten vorschlagen und gebe von der Ansicht aus, daß es Männer sein müssen, welche Lust und Liebe zur Sache haben. Mit der Nechten-Oberufer-Bahn werde für die Oberborsstadt eine neue Entwicklungsperiode beginnen; die künftigen Vertreter mögen dafür sorgen, daß die Entwicklung eine gute sei. Der nächsten Versammlung bleibt vorbehalten, darüber zu entscheiden, in welcher Art die geeigneten Candidaten von dem Comité oder durch eine besondere Commission ermittelt werden sollen.

Demnachst lenkte der Vorsitzende die Aufmerksamkeit auf die, wie er sagte, „berühmte“ Deichangelegenheit, gedachte der günstigeren Stimmung des Magistrats hinsichtlich der Umwandlung der betreffenden Abgabe in eine Communal-Last und des Votums der Stadtverordneten, wonach der oberborsstädtische Deichverband für die Regulirung der Ufergasse 3000 Thlr. beisteuern müsse. Neuerlich seien Beschwerden darüber verlaubar, daß der Deich nach der Füllerinell und damit der bisherige Weg von der Oberborsstadt nach der Viehweide abgeperrt worden. Nach mehrfachen Aeußerungen der Herren Schmigalla, Pesche u. A. erklärte man sich dafür, es solle ein darauf bezüglicher Gesuch an die städtischen Behörden vorbereitet werden.

Darauf ließen sich eindringliche „Schmerzschreie“ über den trostlosen Zustand auf der Blüchergasse vernehmen. Hr. Ruhnert hob in drastischer Weise hervor, wie der Verumpfung durch die wenig lohnspielige Abpfählung eines Kinnleines abgeholfen werden könnte. Ein anderer Redner sagte, man spreche davon, die Stadt wolle das Blücher-Stabissement antaufen und daselbst ein Hospital oder Zufluchtsort für gemeine Leute errichten. Dadurch würde die schöne Promenade am Lehmwall, eine wahre Erholung für die ehrbaren Bürger und Arbeiter, verdothen. Nachdem dies von anderer Seite widerlegt worden, beschloß die Versammlung, wegen Abhilfe der dringenden Uebelstände auf der Blüchergasse ein Gesuch an die städtischen Behörden zu richten.

Breslau, 19. Oct. [Verein ohne Tendenz.] Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 13. d. Mts. stand ein Vortrag über „Staatscredit“. Nach einigen einleitenden allgemeinen Bemerkungen über „Volks-wirtschaft“ beleuchtete der Redner die drei Entwicklungsstufen derselben: die Natural-, Geld- und Creditwirtschaft, deren letztere er besonders deshalb höhere Bedeutung beilegte, weil sie den Beweis liefere, daß die Volkswirtschaft keine Wissenschaft der Sachgüter sei, sondern die geistige Begabung und die Moral des Menschen, die ja dem Wesen des Credits (Vertrauen) zu Grunde liegen, den Hauptfactor in derselben bilden. — Die beiden Classen des Credits, Privat- und Staatscredit, unterscheidet Redner dadurch, daß bei dem erstern die Rückerstattung des entliehenen Capitals in bestimmter Frist Bedingung ist, während diese im letztern bei dem Staatscredit ungewöhnlich erlischt. Er motivirt dies dadurch, daß mittelst der ersten Gattung des Credits nur Güter geschaffen werden können, die wie das Leben des Menschen selbst, durch die Naturkräfte einer oft unberechenbaren Zerstörung unterliegen, während der Staat von materiellen Gütern fast nur solche producirt, die auf eine sehr lange Dauer berechnet seien, hauptsächlich aber ausgenommenen Capitalen immateriellen Zwecken dienlich mache (Schutz der Arbeit gegen Gewalt, Rechtspflege, Volksunterricht, Cultus u. c.), denen man eine immerwährende Dauer beilegen müsse, da sie nur mit dem Staate untergehen können; das Fehlen der Capitale bezeuge die aus deren Anlage fortwährend alljährlich entspringende Nutzung (Zins). Der Vortrag behandelte dies eingehend, indem er auch die zur Führung eines Krieges durch den Credit ausgenommenen Gelder als wirtschaftlich productiv nachweist; er geht alsdann zu dem Entstehen des Staatscredits über und bezeichnet als dessen Vaterland England, wo 1694 der Regierung Wilhelm's III. von der eben gegründeten Bank £ 1,200,000 vorgeschossen wurden, deren Nichtrückzahlung wohl schon bei Ertheilung des Privilegiums an die Bank in der Absicht der Regierung gelegen habe; von da an wuchs die Schuld Englands im 18. Jahrhundert rapide, der Wohlstand der Nation schritt aber unaufhörlich fort, trotz der langwierigen Kriege, die eben nur mit Hilfe des Staatscredits geführt worden seien. In diesem Jahrhundert lenkten fast alle Großstaaten Europa's in die Bahnen des Staatscredits ein und seiner Mitwirkung gebühre ein großer Theil des Ruhmes und Glanzes, den die entwickelten Völker Europa's durch ihre ungeheuren Fortschritte in Beförderung der körperlichen und geistigen Wohlfahrt um sich verbreitet. — Schließlich spricht der Vortrag von dem Schutze des Staatscredits, dessen Segnungen, vermittelt des Staates als Centralorgan der Staatsbürgerlichkeit, dieser letzteren zu Gute kommen; der größte Schutz des Credits eines Staates liege in der ruhigen Fortentwicklung der Volkswirtschaft und für diese sei wesentlichste Bedingung die politische Verfassung, die den Staatscredit um so mehr befestige, je mehr sie die Mitwirkung Aller zur Bildung der Regierungsgewalt zulasse; so seien für die Regierung die Mittel vorhanden, ihre Verbindlichkeiten zur Zinszahlung an die Staatsgläubiger zu erfüllen, ihr Wille hierzu müsse angenommen werden, da das Fehlen desselben ihren Credit für die Zukunft untergrabe; der Staatscredit stehe gleichsam unter dem Schutze des Volkerrechts, das die Anerkennung der öffentlichen Schulden seitens einer neuen Regierung in einem eroberten Staate wesentlich die Anerkennung dieser in der europäischen Staatenfamilie bedinge. — Es schloß sich an den Vortrag eine lebhaft debatte, die sich der Hauptmomente desselben bemächtigte. — Die Sitzung schloß mit Fragenbeantwortung.

Breslau, 19. October. [Handwerker-Verein.] Hr. Dr. Günther setzte am gestrigen Abend den Vortrag über unser Sonnen-System fort, erläuterte zunächst die Geseze der Rotation der Schwere und Schwingkraft und setzte dann die Entstehung der Kometen, Ringe, Trabanten und Planeten durch die immer weiter fortschreitende Erkaltung und Zusammenziehung der Atmospäre der Sonne auseinander, wie die Gründe, welche die Achsenbrechung der Gestirne und Monde und den Umlauf derselben bestimmen. Nachdem Dr. Steuer noch einige Fragen beantwortet hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

P. G. Meiß, 18. Octbr. [Feuerlösch-Turnverein.] Auf Anregung des hiesigen Brand-Directors und Stifters des Feuerlösch-Vereines, Herrn L. Pollat, dessen große Verdienste um die Stadt erst in jüngster schwieriger Zeit wieder als Hauptmann der Sicherheitswehr wir hervorzuheben nicht unlassen können, welchem Vereine sich später der Turn-Verein angeschlossen, wurden, nachdem die polizeiliche Genehmigung dazu erteilt, die Mitglieder durch Boten zu einer Generalprobe in das Gasthaus „zur Gölle“ eingeladen. Doch war die Betheiligung seitens der circa 100 Mitglieder zählenden Vereine eine so geringe, daß im Interesse der Vereine der Wunsch laut wurde, selbe wieder zu separiren, da man dann zu der Hoffnung berechtigt ist, daß dieselben mit größerer Energie an's Werk gehen werden.

### Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Octbr. Die „Zeidl. Corresp.“ schreibt: Der sächsische Friedensvertrag stipulirt nicht eine permanente, sondern eine provisorische Besatzung Sachsens durch Preußen bis nach der erfolgten Reorganisation der sächsischen Armee. An Stelle Senff's v. Wilsach dürfte der Frankfurter Regierungspräsident v. Münchhausen Oberpräsident von Pommern werden. (Wolff's L. B.)

Berlin, 19. October. Der heute versammelte Bankauschuß überließ dem Minister die Entscheidung über den Cours der neuen Actienemission. Coursvorschlüge waren 120 oder 125. (Wolff's L. B.)

Berlin, 19. October. Heute Morgen 5 Uhr starb an einem Choleraanfall v. Kleist, wirklicher Geheimrath und Vizepräsident des Obertribunals a. D. (Wolff's L. B.)

Kassel, 19. Oct. Das „Gesetzblatt“ bringt eine allerhöchste Verordnung vom 13. d. M., die Militärdienstpflicht in den neu erworbenen Landestheilen betreffend. Die allgemeine Wehrpflicht beginnt nach Maßgabe der in der preussischen Monarchie gültigen Bestimmungen mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Verpflichtete das 21. Lebensjahr vollendet. Der nach den Landesgesetzen vom Militär Befreite bleibt auch fernerhin von der persönlichen Dienstpflicht befreit. Die Bestimmungen für Einjährige treten mit der Maßgabe in Kraft, daß den bis zum Jahre 1867 pflchtig Werenden der Nachweis der wissenschaftlichen Bildung erlassen wird. (Wolff's L. B.)

Leipzig, 19. Oct. Die Versammlung der Nationalpartei war von 400 Mitgliedern besucht und beschloß den Beitritt zum Bortum der Stadtverordneten; sie beauftragte den Aushuß, bei längerer Friedensverzögerung die preussische Regierung anzugehen, daß sie die Berufung der freigewählten Kammern erwirke, um die Volksinteressen gegen den Widerstand der Regierung geltend zu machen. (W. L. B.)

Stuttgart, 19. October. Der „Württemberg. Staatsanz.“ meldet amtlisch, daß Graf Linden pensionirt sei. Ernannt wurden: Epigemburg zum Gefandten für Berlin, v. Dw für Florenz und Bern, Thum für Wien, Soden zum Geschäftsträger für Karlsruhe. Nichtamtlich wird aus Wien gemeldet: Die Ernennung des Herrn von Reut zum Minister des Auswärtigen ist ziemlich gewiß. (Wolff's L. B.)

Brünn, 19. Octbr. Der Kaiser ordnete die Befehlennigung des Ausbaues des mährischen Eisenbahnnetzes an. Im laufenden Jahre wird eine Million zu mährischen Nothstandsbauteu verwendet; zehn-tausend Gulden sind zur Unterstützung der Armen in Brünn bewilligt. Dem Bürgermeister Giska wurde das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen. (Wolff's L. B.)

Pest, 19. Octbr. Der Fürst-Primas von Ungarn, Cardinal Sztomski, ist heute in Gran gestorben. Gestern Nachmittag fand eine lange Conferenz zwischen den Herren v. Savigny und v. Friesen im Hotel Royal statt. (Wolff's L. B.)

Paris, 19. Octbr., Abends Die „Patrie“ dementirt ihre Nachricht bezüglich der Note an die katholischen Mächte. (Wolff's L. B.)

Florenz, 19. Octbr. Gestern fand die officielle Uebergabe Benetiens an Italien statt. (Wolff's L. B.)

Triest, 19. October. (Levantepost.) Constantinopel, 13. October. Das Ministerium bleibt vorläufig.

Nach amtlichen Nachrichten aus Creta ermordeten die Insurgenten den von Kirilli Pascha abgesandten Parlamentar Gusan Bey. (Wolff's L. B.)

Konstantinopel, 19. October. Die Insurgenten versuchten die türkische Flotte vor Candia anzugreifen. Die griechische Synode bewilligte die Unabhängigkeit der rumänischen Kirche. Der Palast des Sultans am Bosphorus ist zum Empfang des Fürsten von Rumänien hergerichtet. Serbien hat der Pforte dieselben Forderungen wie Rumänien gestellt. (Wolff's L. B.)

Athen, 13. October. Die Türken räumten die Provinz Selino. (Wolff's L. B.)

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 150 B. Breslau-Frankfurt 138 B. Meiss-Brieger 99 1/2. Köln-Oberberg 50 1/2. Galizier 80 1/2. Köln-Minden 149. Lombard 107. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Norrbahn 72 1/2. Oberschles. Litt. A. 167 1/2. Oesterr. Staatsbahn 98 1/2. Doppel-Ludwigshafen 73. Rheinische 117 1/2. Warschau-Wien 55 1/2. Darmst. Credit 81. Disconto-Commanbit 96 1/2. Minerva 29 1/2. Oesterr. Credit-Wien 57. Schles. Bankverein 111 1/2. Sprot. Preuss. Anl. 102 1/2. 4 1/2 proc. Preuss. Anl. 97 1/2. Staats-Schuldenscheine 83 1/2. Oesterr. National-Anl. 51 1/2. Silber-Anleihe 57 1/2. 1860er Loose 61. 1864er Loose 35 1/2. Italien. Anleihe 54 1/2. Amerikan. Anleihe 74 1/2. Russ. 1866er Anleihe 83 1/2. Russ. Banknoten 77 1/2. Oesterr. Banknoten 78. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76 1/2. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Angenehm, Bahnen beliebt.

Wien, 19. October. [Schluß-Course.] 5 % Metalliques 59. 15. National-Anlehen 66. 60. 1860er Loose 74. 20. 1864er Loose 70. 30. Credit-Actien 149. 20. Norrbahn 163. — Galizier 210. 25. Böhmische Westbahn 153. 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 190. 10. Lombard. Eisenbahn 208. 50. London 180. —. Rassencheine 193. —.

Berlin, 19. Octbr. Roggen: fester. Octbr. 52 1/2, Decbr.-Novbr. 52 1/2, Nov.-Dec. 52, April-Mai 50 1/2. — Haabbl: matter. Decbr. 13 1/2, April-Mai 12 1/2. — Spiritus: fester. Decbr. 15 1/2, Decbr.-Nov. 15 1/2, Nov.-Dec. 15 1/2, April-Mai 15 1/2. (W. Kurnit's L. B.)

Stettin, 19. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Oct. 83. — Frühjahr 81. — Roggen fester, pro Oct. 51 1/2. Oct.-Nov. 51. Frühjahr 49 1/2. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer pro Frühjahr 28 1/2. — Rüböl fester, pro Octbr. 13 1/2. Oct.-Nov. 12 1/2. April-Mai 12 1/2. — Spiritus unverändert, pro Oct. 15 1/2. Frühjahr. 15 1/2.



## Inserate.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro September 1866  
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	221,356 Fl.
2) Aus dem Güterverkehr	127,885 "
3) Aus den Extraordinarien	4,520 "

Summa 353,761 Fl.  
Im September 1865 wurden eingenommen 299,160 "

Mithin pro 1866 mehr 54,601 Fl.  
Im Januar bis September 1866 wurden eingenommen 2,074,609 Fl.  
" " " " 1865 " " 2,056,476 "

Mithin pro 1866 mehr 18,133 Fl.  
Außerdem auf der Strecke Worms-Monsheim — eröffnet am 5. Dez. 1864 — zu Gunsten des Baufonds: aus dem Personenverkehr 2581 Fl., aus dem Güter-Verkehr 2548 Fl., Gesamt-Einnahme 5,129 Fl., Total-Einnahme 27,128 Thlr.

Die Bahn war vom 5. bis 16. September durch Militär-Transporte in Anspruch genommen, in Folge dessen der gewöhnliche Verkehr, namentlich der Gütertransport wesentlich eingeschränkt werden mußte.

**Jahresfest der Bibelgesellschaft.**  
Die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft wird nächsten Sonntag, den 21. October, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena ihr Jahresfest feiern. Die Amtspredigt des Sonntags, welche von Senior Weiß gehalten wird, ist zugleich Festpredigt. Nach derselben erfolgt am Altare durch Diaconus Neugebauer eine Ansprache und Vertheilung von Bibeln. Am Schlusse der Feier werden Gaben der Liebe zur Förderung des Werkes der Bibelverbreitung gesammelt werden.

Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes ergebenst ein. [3357]

Das Comité der Bibelgesellschaft.

## Zahnarzt C. Döbbelin,

Neue Taschenstraße Nr. 1b.

Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [3028]

## Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

ist jetzt zu consultiren  
in Gebauers Hotel am Tauentzienplatz.

[3407]

Die erste Sendung  
Wiener Kaiser-Bier

ist eingetroffen und empfiehlt solches  
in vorzüglichster Qualität.

W. Labuske, Ohlauerstrasse Nr. 79.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 43

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag  
angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

**Verlobungs-Anzeige.** [4606]  
Statt jeder besonderen Meldung.  
Die Verlobung unserer Tochter Marie mit  
dem königlichen Postmeister Herrn Hermann  
Gentz zu Greunburg OS. zeigen allen Ver-  
wandten und Freunden ergebenst an.  
Grottkau, den 18. October 1866.  
C. Starke.  
Louise Starke, geb. Müller.

Unsere am 17. d. M. in Lüben vollzogene  
eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und  
Freunden statt jeder besonderen Meldung er-  
gebenst an. [4616]

**Adolph Schlegel.**  
Sophie Schlegel, geb. Lange.  
Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche  
Entbindung unserer Frau Marie, geb. Schir-  
mer, von einem gefunden Knaben erlaubt sich  
hiermit anzuzeigen. [4609]  
Breslau, 19. Octbr. 1866. A. Dobers.

Heute wurde meine geliebte Frau Henriette,  
geb. Henschel, von einem gefunden Mädchen  
leicht und glücklich entbunden. [4607]  
Breslau, den 19. October 1866.  
Moritz Jos. Henschel.

**Todes-Anzeige.** [457]  
Heute Morgen 2 Uhr vollendete Gott das  
theure Leben unseres innig geliebten Vaters,  
Baters und Großvaters, des königl. Superin-  
tendenten und Pastors em. Herrn Sigismund  
Friedrich Gottlieb Schneider, Ritter ic.,  
nach längerem schweren Leiden durch Lung-  
enlähmung in einem Alter von 65 Jahren und  
einem Tage.  
Dies zeigen statt besonderer Meldung Ver-  
wandten und theilnehmenden Freunden in tie-  
fer Schmerz an: Die Hinterbliebenen.  
Sprottau, Neisse, Peterwitz, 18. Oct. 1866.

Heute früh gegen 6 Uhr folgte unsere liebe  
Mutter, Schwieger- und Großmutter, die ver-  
wittmete Wittgutsbesitzer Johanna Scholz,  
geb. Reubend zu Starowitz bei Ditmaden ihrer  
vor drei Tagen vorangegangenen Tochter in  
die Ewigkeit nach. [458]  
Frankenstein und Starowitz, 18. Oct. 1866.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobungen: Frau Clara Rahsch in  
Görlitz mit Hrn. Otto Kappel in Berlin, Frä.  
Lina Liebisch mit Hrn. Ernst Wader, Dipp-  
mannsdorf und Berlin, Frä. Josephine Wenz  
in Baumgarten mit Hrn. Richard William in  
Wollentz.

Ehel. Verbindungen: Herr L. A. Gröb-  
ner mit Frä. Agnes Lechen in Berlin, Herr  
Arnold Reichel mit Frä. Johanna v. Elfen in  
Gresfeld, Hr. Albrecht Wagenstecher aus Däna-  
brück mit Frä. Helene Westermann in Brooklyn  
bei New-York.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich Wis-  
lich in Berlin, Hrn. Christian Lude das., eine  
Tochter Hrn. Alexander Weidener in Berlin,  
Hrn. Hilto Rhodius das., Hrn. F. Höpfer  
dasselbst.

**Breslauer Theater** (Gartenstraße 19).  
Sonabend, 20. October. Festvorstellung zur  
Feier der Anwesenheit Ihrer königl. Hoheit  
der Frau Kronprinzessin von Preußen. Bei-  
ausgehobenem Abonnement. Prolog, ge-  
sprochen von Herrn Kieger. Hierauf:  
„Guten Abend.“ Dramolet in 1 Akt von  
M. v. H. Dann. „Recept gegen Schmie-  
germutter.“ Lustspiel in 1 Akt, nach dem  
Spanischen des Don Manuel Juan Diana.  
Zum Schluss: „Ganni weint und Ganni  
lacht.“ Operette in 1 Akt von J. Offenbach.  
Anfang 6 Uhr. Ende ¼ 9 Uhr.

## Verein f. classische Musik.

Sonabend, den 20. October.  
Nicolo Porpora, Sonate p. Po. u. Vl. F. (1757).  
Beethoven, Trio p. Po., Vl. u. Violon., ar-  
rangé d'après le Sonnet par l'auteur  
même. Es. (Op. 20.) [3410]  
Beethoven, Quatuor. Fm. (Op. 95.)

Verlag von C. F. Hentze in Breslau,  
vorräthig in allen Musikalien-Handlungen und Leih-Instituten.

## Lieder für Männerchor.

M. Ernemann, Op. 27. Vier Gesänge. Part.  
5 Sgr., jede Stimme 2½ Sgr.  
H. Licher, Op. 25. Zwei Lieder. Part.  
5 Sgr., jede Stimme 1½ Sgr.  
R. Thoma, Op. 17. Preussenslied. Part.  
2½ Sgr., jede Stimme 1½ Sgr.  
R. Wüerst, Op. 42 Nr. 3. Seelentrost. Part.  
2½ Sgr., jede Stimme 1½ Sgr.

J. Wiesners Brauerei  
und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).  
Täglich. [2850]

## Großes Concert,

ausgeführt von der „Helm-Kapelle“,  
unter Direction des Herrn F. Kanger.  
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

## Geschlechtskrankheiten

aller Art, auch  
beraltete, und  
besonders die, welche Folgen der Selbst-  
befleckung sind, werden brüchlich und in für-  
zester Zeit geheilt. Adressen:  
Dr. Reitan in Leipzig, Neumarkt 9.

**Bekanntmachung.** [456]  
Der Wiederbeginn des Unterrichts  
bei dem hiesigen Gymnasium erfolgt den  
23. d. M.  
Oppeln, den 19. October 1866. [335]  
Dr. Stinner, Director.

**Julius Hainauer,**  
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

**Haupt-Depot**  
des photographischen Kunst-Verlages  
von Gustav Schuler in Berlin.  
1062 Blatt in Visitenkarten-Format,  
900 Blatt in Album- (Quarto-) Format  
enthaltend die Bilder der Dresdener, Münchener,  
Berliner und Wiener Gallerien.

Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher  
unerreichten photographischen Kunstblätter wird  
von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern  
und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei  
dem Visitenkarten-Format  
pro Blatt von 6 Sgr. auf 3 Sgr.  
bei dem Album-Format  
pro Blatt von 20 Sgr. auf 15 Sgr.  
herabgesetzt. Cataloge gratis.

Julius Hainauer,  
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

Empfehlenswerthes  
nationales Geschichtswerk.

Im Verlage von Neumann-Hart-  
mann in Leipzig erschien soeben und  
ist durch die hiesige Buchhandlung  
(M. Walzer) in Breslau, Ring 47,  
zu beziehen. [3409]

Der deutsche Krieg  
im Jahre 1866.

Nach den besten Quellen  
dargestellt von  
H. v. B.,  
königlich preussischem Offizier a. D.

Mit Porträts und Karten.

Vollständig in 4 bis 5 Lieferungen mit  
einem Kunstblatt als Prämie:  
Die Schlacht von Königgrätz  
darstellend.

1. Pfg. 3 Bdg. gr. 8. mit 2 Porträts  
und 1 Karte des Kriegsschauplatzes  
in Böhmen.

Preis jeder Lieferung nur 4 Sgr.  
Ein Theil des Reinertrages ist für die  
Hinterbliebenen der preussischen Krieger  
bestimmt.

In übersichtlicher, durch interessante  
Details fesselnder Darstellung entwirft der  
Verfasser in obigem, nach den glaubwür-  
digsten Quellen sorgfältig gearbeiteten  
Werke ein klares Bild von den Ursachen  
und dem Verlaufe des jüngst beendig-  
ten, für Deutschland ewig denkwürdigen  
Krieges.

Der billige Preis, die solide Ausstat-  
tung und der von der Verlagsbuchhandlung  
mit der Ausgabe verbundene mittheilbare  
Zweck berechtigen uns, dieses Unterneh-  
men der Theilnahme des Publikums be-  
sonders zu empfehlen.

Im Verlage von Joh. Urban Kern, Neu-  
schelstraße 68, ist soeben erschienen: [3403]  
**Regeln des Anstands, der Höflichkeit  
und feinen Lebensart** für den Umgang  
mit der gebildeten Welt. Von C. Müller.  
Nach dem Französischen. 8. geb. 15 Sgr.  
Was Schlichtheit und Wohlstandigkeit  
verlangen, das lehrt dieses Buch. Es ist die  
Gefühlssammlung für das sociale Leben, deren  
Vorschriften jeder Gebildete wohl erfüllen muß.  
Das Studium derselben ist daher unerlässlich  
für Jeden, der die feineren Umgangsformen  
alle kennen lernen will (namentlich auch für  
jüngere Personen), um sich im geselligen Le-  
ben sicher und ohne Anstoß bewegen zu können.

Bei Joh. Urban Kern, Neuschelstr. 68, ist  
zu haben: [3414]

## Goethe's Faust.

Erster Theil. Schöne billige Original-Ausgabe.  
16mo. Nur 8 Sgr.  
Ein Schatz für jeden Gebildeten.

Ich wohne nun jetzt ab: [4598]  
Schmiedebude 56, Ecke Kupferschmiedestraße.  
Sprechstunden: Vorm. 8—9, Nachm. 2—3 Uhr.  
Dr. Walter,  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Zwei Knaben oder Mädchen finden un-  
ter billigen Bedingungen liebevolle  
Aufnahme als Pensionäre, Letztere  
können auch dabei in allen weiblichen  
Handarbeiten ausgebildet werden.

Adressen unter O. D. 500 bittet man in  
der Exped. der Bresl. Btg. abzugeben.

**Cigarren-Wein-  
Spirituosen-  
Del- und Seifen-  
Stifetten**

sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr.  
Inst. v. C. Jung, Weidenstr. 23. [3150]

**Gottesdienst** auf Grund des Wortes alten und neuen Testaments Sonntag Vorm.  
10 Uhr, Nachm. 5 Uhr und Donnerstag Abend 7½ Uhr. Ring 24.

11. Auflage.

Methode

11. Auflage.

## Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht  
für das Selbststudium Erwachsener.

**Englisch,** von Dr. C. van Dalen,  
Professor Henry Lloyd und  
Literat G. Langenscheidt.  
**Französisch** von Prof. Charl. Toussaint und  
Literat G. Langenscheidt.

Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Compl. Course 5½ Thlr.

Cursus I. und II. zusammen auf einmal statt 11½ Thaler nur 9 Thaler.  
(Empfohlen von der Redaction dies. Zeitung in Nr. 471 pr. 1863.)

„Dieser Unterricht ersetzt in jeder Hinsicht einen guten Lehrer.“

(Allgem. Darmstädter Schulzeitung.)  
„Etwas Besseres und Praktischeres giebt es gewiss nicht.“

(Prof. Dr. Koch an der Universität Berlin.)  
„In (Darstellung) der Aussprache haben die Verfasser bis jetzt Unübertrof-  
fenes geleistet.“

„Diese Unterrichtsbriefe verdienen die Empfehlung vollständig, welche ihnen von  
Prof. Dr. Herrig, Dr. Schmitz, Seminar-Director Dr. Diesterweg, Director  
Dr. Viehoff und anderen Autoritäten geworden ist.“

(Allgem. Deutsche Lehrerztg.)  
„Wer durch Selbstunterricht sich ernstlich fördern will, — dem kann Ref. nichts  
Votreflicheres als diese Briefe empfehlen.“  
(Berliner Blätter f. Schule u. Erziehung.)

Brief 1 jeder Sprache als Probe nebst ausführlichem Prospect  
à 5 Sgr. zu beziehen durch jede Buchhandl., sowie von G. Langen-  
scheidt in Berlin, Hallesche Strasse Nr. 19.

Echt englische  
Gesundheits-Unterjacken,

Hemden und Unterhosen (auf bloßem Körper zu tragen), in Wolle,  
Merino, reiner Seide, Vigogne und Baumwolle, in allen Größen  
(selbst für enorm starke Figuren), Leibbinden, Strümpfe, Socken (in  
allen Fußgrößen), wie überhaupt sämtliche praktische Winter-Artikel,  
welche die Jahreszeit erfordert.

Oben angeführte Artikel sind in anerkannter reeller, guter Waare aus den  
besten englischen und deutschen Fabriken in größter Auswahl stets am Lager.  
[3405]

## Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstrasse-Ecke.

## Gicht- und Rheumatismusleidende

finden zuverlässige ärztliche Anweisung zur sichern Heilung dieser Leiden in der vortref-  
lichen Schrift des Dr. Ch. André. Dieselbe ist betitelt: Die Heilung der Gicht und  
des Rheumatismus. Preis 7½ Sgr. Dieses Schriftchen wird auf frankirte Be-  
stellung sofort überallhin gesandt von S. Mode's Buchh., Poststraße 28 in Berlin, ist  
aber in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau  
namentlich bei Morgenstern, Adolph, Goseborst, Fiedler, Briesbach u. A.

## Geschäfts-Verlegung.

Mein bisher auf der Ohlauerstraße Nr. 29 unter der Firma **Wilhelm  
Härtel** befindliches Geschäfts-Local von chirurg. Instrumenten, Bandagen und  
Respiratoren befindet sich von heute ab unter meiner Firma **Hermann  
Härtel** auf der Weidenstraße Nr. 33, vis-à-vis der Christophori-Kirche.  
Breslau, den 17. October 1866.

## Hermann Härtel,

[3358] approb. Bandagist und Verfertiger chirurg. Instrumente.

## Das Spitzenlager von Ch. Nagelschmidt,

Niemerzeile 10, erste Etage,  
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl sehr billig und elegant arrangirte gestickte Tülldecken,  
sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel. [4613]  
NB. Annahme von Kunstwäsche, Bleiche, Reparatur u. Application jeder Art Spitzen daselbst.

## Alhambra,

## spanischer Kräuter-Liqueur.

Dieser aus den heilsamsten und vorzüglichsten Gebirgskräutern bereitete  
Liqueur hat sich in der kurzen Zeit, seit welcher er bei uns verbreitet ist, eine so große  
Beliebtheit erworben und durch seine vortrefflichen Wirkungen bei den verschiedenartig-  
sten krankhaften Affectionen des Magens so entschieden bewährt, daß seine allgemeinste  
Verbreitung unumgänglich geboten erscheint. Deshalb haben wir uns entschlossen,  
eine größere Anzahl Niederlagen des Alhambra-Liqueurs zu errichten und ersuchen  
wir, sich deshalb an die unterzeichnete alleinige Hauptniederlage wenden zu wollen.  
Um vor Fälschungen zu warnen, wird bemerkt, daß nur die mit dem Fabrikstempel  
B. y T. versehener Flaschen den echten Alhambra-Liqueur enthalten. Preis  
für die halbe Quartflasche 15 Sgr. [3406]

Alleinige Hauptniederlage bei  
**R. Stiller, Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35.**

Bekanntmachung. [2082]

In dem Concurse über das Handels- und  
sonstige Vermögen der verehelichten Kaufmann  
Weissenberg, Johanna geborne Neumann,  
hier, Schmiedebude Nr. 13, ist zur Anmel-  
dung der Forderungen der Concursgläubiger  
noch eine fernere Frist  
bis zum 25. November 1866 einschließlich  
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch  
nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,  
dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht  
bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich  
oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit  
vom 21. Juli 1866 bis zum 25. November  
angemeldeten Forderungen ist  
auf den 6. Dezember 1866, Vormitt.

10½ Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Ge-  
richts-Rath Koeltzsch im Termins-Zimmer  
Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-  
Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Ter-  
mine werden die sämtlichen Gläubiger auf-  
gefordert, welche ihre Forderungen innerhalb  
einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anla-  
gen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm  
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen zur Pro-  
cessführung bei uns berechtigten Bevollmächtig-  
ten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-  
schaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Nie-  
derstetter, Petersen, Laub, Korb zu  
Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 9. October 1866,  
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung des Termins zur Ver-  
handlung und Beschlußfassung über  
den Accord.**

In dem Concurse über das Vermögen des  
früheren Getreidehändlers Samuel Sachs zu  
Breslau ist zur Verhandlung und Beschluß-  
fassung über einen Accord ein Termin auf  
den 22. November 1866, Vorm. 10 Uhr,  
vor dem Commissar Gerichts-Adj. W. Bach-  
ler im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks  
anberaumt worden.

Die Theilhabenden werden hierdurch mit dem  
Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festge-  
setzten oder vorläufig zugelassenen Forderun-  
gen der Concurs-Gläubiger, soweit für diesel-  
ben weder ein Vorrecht noch ein Hypotheken-  
recht, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-  
recht in Anspruch genommen wird, zur Theil-  
nahme an der Beschlußfassung über den Ac-  
cord berechtigen. [2081]

Breslau, den 13. October 1866.  
Königl. Stadt-Gericht.  
Commissar des Concurses: Wachter.

[2078] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende  
Nr. 200 die Firma **Moritz Herrnsdorf** zu  
Schweidnitz und als deren Inhaber die ver-  
wittmete Kaufmann Herrnsdorf, Dorothea,  
geb. Traenkel, in Schweidnitz am 16. October  
1866 und ferner bei der Firma **Moritz  
Herrnsdorf** ad Nr. 85 folgender Vermerk:

Die Firma ist durch Erbgang auf die  
verwittmete Kaufmann Herrnsdorf, Do-  
rothea, geb. Traenkel, in Schweidnitz  
übergegangen; vergl. Nr. 200 des Firmen-  
Registers.

am 16. October 1866 eingetragen worden.  
Schweidnitz, den 16. October 1866.  
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[286] **Bekanntmachung.**

Wir haben die Stelle des **Ober-Bürger-  
meisters** der Stadt Stettin vom 11. August  
1867 ab für die Dauer von zwölf Jahren zu  
besetzen. Der jeweilige Inhaber der Stelle be-  
zieht eine Einnahme von jährlich drei Tau-  
send drei hundert Thlr. preuß. Crt. incl.  
500 Thlr. Repräsentationsgelder und incl.  
300 Thlr. persönlicher Zulage. — Geeignete  
Bewerber werden eingeladen, ihre desfallsigen  
Meldungen bis zum 1. Dezember bei uns schrift-  
lich einzureichen.

Stettin, den 2. October 1866.  
Die Stadtverordneten.

## Für Aerzte!

Der gänzliche Mangel an einem Communal-  
und Civilarzte hier selbst macht die Niederlas-  
sung eines promovirten Arztes für hiesige  
Stadt und Umgegend zu einem dringenden  
Bedürfnisse. Die früheren Herren Aerzte ha-  
ben hier selbst immer eine recht lohnende Praxis  
gehabt. Für die Wahrnehmung der Armen-  
praxis wird ein Honorar von 100 Thalern  
jährlich gezahlt.

Die hiesigen reflectirenden Herren Aerzte  
wollen gütigst ihre Offerten recht bald an uns  
einreichen.

Pollwitz, am 18. October 1866.  
Der Magistrat.

## Hausverkauf in Striegau.

Ein Haus mit guter Lage und im besten  
Baugustande, in welchem 2 Verkaufsläden be-  
findlich und welches Zins-Ueberfluß gewährt,  
ist zu verkaufen. Frankirte Adressen werden  
poste rest, Striegau sub No. 1000 erbeten.



**Stammholz- und Stangenverkauf.**  
Im hiesigen großen Stadthof auf den Holzschlägen am Hafelwege und in der Hinterhaide sollen

am 12. November d. J.,  
von Vormittag 9 1/2 Uhr ab und zwar zunächst  
am Hafelwege circa 25 Stangen eichene Stangen  
in der Stärke von ohngefähr 2-2 1/2 Fuß,  
öffentlich meistbietend und unter der Bedingung  
verkauft werden, daß der Meistbietende sofort  
nach dem Zuschlage 1/2 des Kaufgeldes als  
Angeld erlegt.

Ferner werden am gedachten Tage Mittags  
12 Uhr die neuen eichenen Stammholzschläge  
am Hafelwege und in der Hinterhaide eröffnet.  
Auf demselben befinden sich gegen 600 Stämme  
verschiedener Stärke. Die Lage richtet sich nach  
der Güte der Stämme und deren kubischem  
Inhalt. Dieselbe kann im Forsthaide und in  
unserer Kancellei eingesehen werden. Das An-  
geld pro Stamm beträgt 2 Thlr.

Einem jeden Käufer wird gestattet, sich beim  
Auslösen der Stämme einer Person als Hilfe  
zu bedienen.  
Die in diesem Termine nicht vergriffenen  
Stämme werden an den folgenden Montagen,  
von Vormittag 9 Uhr ab, verkauft.

Endlich werden

am 22. November d. J.,  
von Vormittag 10 Uhr ab, auf dem Holzschlage  
am Dachsldorferweg 200 gefällte eichene  
Stämme öffentlich meistbietend und unter der  
Bedingung verkauft, daß der Meistbietende  
sofort nach dem Zuschlage 1/2 des Kaufgeldes  
als Angeld erlegt.

Abends, den 9. October 1866.  
Der Magistrat. [2080]

Unter Bezugnahme auf die Anzeige des  
hiesigen Magistrats, den [4614]

### Christmarkt

betreffend, ersuche ich diejenigen Markt-Hieran-  
ten, die ihre am vorjährigen Christmarkt inne-  
gehabten Stellen in meinen Marktbullen Nr. 3  
bis incl. 7 und in den Colonnaden Nr. 6 u. 7  
auch dies Jahr wieder mieten wollen, ihre  
Anträge bis spätestens den 3. November in  
meinem Comptoir, Lauenzienstraße Nr. 31a  
von 8 bis 12 Uhr Vorm. und 2 bis 5 Uhr  
Nachm. zu meiner Kenntniß zu bringen. Spä-  
ter eingehende Meldungen werde ich nur so  
weit berücksichtigen können, als dies nach Be-  
friedigung der schon jetzt in bedeutender Zahl  
eingegangenen neuen Bewerbungen möglich  
sein wird. M. Rogge, Zimmermeister.

### Verloren!

Ein recommendirter Brief, adressirt an W.  
Sanbers in Rheinfeld, enthaltend 1 Wechsel von  
380 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. pr. 20. Jan. 1867,  
auf Louis Glücksmann, Breslau; ferner: an  
Louis und Wilhelm Volat in Chemnitz: Ein  
Geldbrief, enthaltend: 23 Thlr. in ausländischen  
Kassenscheinweisen und 23 Sgr. in Postmar-  
ken nebst nachfolgenden 3 Wechseln: 1) 49 Thlr.  
pr. 3. Januar 67, Acceptant Joseph Treutler  
in Niederstathen, Aussteller H. Buchbinder,  
zahlbar in Breslau bei A. Mahdoff. 2) 49  
Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. pr. 30. Dec. 1866 Ac-  
ceptant Heinrich Singer in Rattowitz, Aus-  
steller J. Engelhorn, zahlb. in Gleiwitz b. R.  
Daniger. 3) 37 Thlr. 25 Sgr. pr. 15. Ja-  
nuar 67, Acceptant Emanuel Lewy in Siei-  
nau a. O., Aussteller Louis Glücksmann, zahlb.  
in Breslau bei Richter und Lemberg.

Sämmtliche 3 Wechsel sind an Louis und  
Wilb. Voigt von Louis Glücksmann girirt.  
Es wird hiermit vor Anlauf der hier an-  
geführten 4 Wechsel gewarnt und dem Wieder-  
bringer derselben das in dem Briefe befind-  
liche baare Geld als Belohnung zugesichert.  
[4611] Louis Glücksmann,  
Carlsstraße 36.

Das zur Konturs-Masse des Kaufmanns  
Adolph Freund von hier gegogene Waaren-  
Lager, bestehend in den verschiedenartigsten  
Weiß-, Woll-, Spitzen- und Seidenwaaren, z.B.  
Spitzen, Mull, Gaze, Twill, Moiré, Orleans,  
Zall, Blonde, Rips, Taft, sowie Sammet und  
Sammetbänder, Damenhüte, Hauben, Hand-  
schuhe, Stahl-Grünlinen, Sonnenschirme, Da-  
mentopfringe nebst Blumen, einzelnen Möbel-  
stücken und einer Waareneinrichtung, werde  
ich von

Dinstag den 23. dieses Monats Nach-  
mittags 1 Uhr ab und die darauf folgenden  
Tage in dem Saale zum goldenen Adler  
hier selbst  
meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver-  
kaufen. [463]  
Gleiwitz, den 14. October 1866.  
A. Schoedon, Massenverwalter.

### Eine Wassermühle

mit 2 amerik., 1 deutschen nebst Spitzgang, ist  
zu verkaufen. Dazu gehören 100 Morgen  
guter Ader und 50 Morgen der besten Wie-  
sen. Alles gut arrondirt. Vollständiges todes  
wie lebendes Inventar: 6 Pferde, 18 Stück  
Rindvieh. Anzahlung 6-7000 Thlr. Selbst-  
käufer erfahren das Nähere auf portofreie  
Anfragen bei dem Mühlenbesitzer Kattcher  
in Wundisch bei Constdt Oe. [277]

### Zwei Fideicommissgüter,

im Frankenstein Kreise, bekanntlich die frucht-  
barste Gegend Schlesiens, durchweg weicher  
Weizenboden, 1/2 Stunde von zwei Bahnhöfen u.  
der Kreisstadt gelegen, beabsichtigt der gegen-  
wärtige Pächter zu Weihnachten d. J. abzu-  
geben. — Die Pachtperiode läuft noch bis  
Johanni 1883. [3306]

Die zu verpachtende Fläche beträgt incl.  
90 Morg. Wiesen cr. 900 Morgen. Anstän-  
den hierauf wollen sich unter der Adresse U. P.  
poste restante Frankenstein i. Schl. franco  
melden, wo dann unversäglich nähere Mit-  
theilungen ergeben werden.

Für ein durch die Zeitverhältnisse bedingtes  
U und geschäftliches Unternehmen, welches  
mehr als 100 pSt. in verhältnismäßig  
kurzer Zeit abwerfen würde, wird ein  
Theilnehmer mit circa 12-15,000 Thlr.  
gewünscht. [4615]

Anfragen franco zu adressiren unter  
F. O. F. 36, poste restante Liegnitz.

### Buchführungs-Unterricht!

Der neue Surfus für doppelte  
(italien.) Buchführung, an wel-  
chem sich auch wieder

### Nichtkaufleute

betheiligen können, beginnt am  
23. October c.,  
Abends 8 Uhr,

Anmeldungen hierzu nehme ich  
täglich, Nachmittags von 1-3 Uhr,  
entgegen. [3305]

### Oscar Silberstein,

Lehrer der Handelswissenschaften,  
Schweidn. Stadtgraben Nr. 8,  
(Hotel Zettlig) 1. Etage.

### Der Bodverkauf

in meiner Vollblut-Negretti-  
Herde zu Einsdorf b. Breslau  
beginnt zu Ende Octobers. Das  
durchschnittliche Schurgewicht der zweijährigen  
Futere-Mutterkühe betrug bei der letzten  
Schur über 4 Pfd. 18 L., das der im Juni 64  
geb. Jährlingsmütter 4 Pfd. 15 L. und das  
der im Dezember 64 geb. Jährlingsmütter  
3 Pfd. 29 L. Der durchschnittliche Wollpreis  
incl. diesjährigen seit dem Bestande der Herde  
90 Thlr. pr. Str. bei 10 % Boden z. Hälfte  
und 4 Pfd. Abara. [417]  
F. von Wittke-Collande.

### Der Bodverkauf

aus meiner Negretti-Herde be-  
ginnt den 3. November.  
Zieselsdorf b. Bahnhof Spit-  
teldorf. [3368] Zahn.

### Der Bodverkauf

aus meiner Negretti-Herde be-  
ginnt den 1. November.  
Die Herde erbieth zu Zauer,  
Neumarkt und Bunzlau-Löwenberg die ersten  
Preise für Reichwolligkeit. [460]  
Petersdorf bei Bahnhof Spitteldorf.  
Schneider.

### Bodverkauf in Zamosc.

Bezugnehmend auf meine  
Annonce in der Breslauer und Schlesischen  
Zeitung vom 6. Dezember 1865, wonach ich  
auf der im vorigen Jahre stattgehabten Auction  
der Zehniger Stammherde 108 St. vortref-  
liche Mutterkühe und 45 St. Böde dafelbst  
erworben habe und in Stand gesetzt sein  
würde, schon im Herbst d. J. mit dem Bod-  
verkauf zu beginnen, offerire ich vom 1. No-  
vember d. J. ab 35 Stück der edelsten Böde  
rein Zehniger Abkunft, die sich bekanntlich  
durch ein sehr edles Haar bei großem Körper-  
bau und ungewöhnlicher Reichwolligkeit aus-  
zeichnen.  
Zamosc liegt unmittelbar an der Chaussee  
und ist von Breslau per Antonin, Schildberg  
und Grabow leicht zu erreichen. [459]  
Zamosc bei Grabow im October 1866.  
Buchwald, General-Pächter.

### Complette

### Kücheneinrichtungen.

### Allerbilligste Preise.

### Guttman & Heisig,

Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

Auf ein schuldenfreies Grundstück wird von  
einer Dame ein Darlehn von 200 Thlr.  
gegen 5 pC. gesucht. Adresse: M. II. poste  
restante. [4600]

### Copir-Dinte.

Es ist mir, mit Hilfe eines tüchtigen Che-  
mikers, gelungen, eine Copir-Dinte herzustellen,  
welche allen Anforderungen entspricht. Die-  
selbe fließt leicht aus der Feder, giebt keinen  
Bodensatz und schimmelt nicht. Bei der Ver-  
breitung kommen keinerlei Säuren in Anwen-  
dung, weshalb Stahlfedern und Papier nicht  
angegriffen werden. — Ich kann diese Dinte  
daher als ein ausgezeichnetes Fabrikat empfe-  
len und offerire selbige hiermit: [3086]  
in großen 1/2 Flaschen à 9 Sgr.,  
in kleinen 1/4 Flaschen à 5 Sgr.  
und quartweise à 20 Sgr.  
Auswärtige Aufträge expedire sofort.

### Hugo Puder,

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung,  
Ring Nr. 52, Stodgassen-Ecke.

### Für Wiederverkäufer

### Concept-, Kanzlei- und

### Postpapiere,

zu Fabrikpreisen. [3029]  
F. Brud, Papierhandlung, Schweidn. Str. 5

### Delicateß-Dauerrübchen.

Da unsere Rüben-Grnte innerhalb 8 Ta-  
gen beginnt, so erlaube ich mir einem hohen  
Adel und meinen geehrten Kunden die ergebene  
Anzeige zu machen, daß ich auch in diesem  
Jahre die bekannten Zeltower Rüben zum  
äußersten Preise in ausgezeichneter Waare  
verende und den möglichst billigen Preis no-  
tore. Die Abfindung geschieht per Nachnahme.  
Zeltow b. Berlin, den 15. October 1866.  
[3408] J. F. Krause.

Zuwelen, Perlen, Gold und Silber  
werden gesucht und der höchste Werth baar  
bezahlt bei Gebr. Cassirer, Niemerzelle 14.

### Gut gerösteten Stengelsachs

kauft und zahlt die möglichst höchsten Preise,  
Klenner und Puschmann in Görtelsdorf,  
bei Schömburg in Schlesien. [204]

### Stonsdorfer Bitter,

bei Ad. S. Weiß, Reuschestraße, Frauen-Ecke.

### Reinen Kornspiritus,

alt und abgelagert, empfiehlt: [4603]

### Moriz Sternberg.

Der Dinger von 75 Pferden der Vereins-  
Droschen-Anstalt ist auf das Jahr 1867  
zu vergeben. Pachtlustige erfahren das Nähere  
Königsplatz Nr. 6, eine Treppe, im Comptoir.  
Best geprüfte Lindenholze empfiehlt  
[413] S. Kassel, Oveln.  
Ein unbeherrschter, geprüfter jüdischer  
Lehrer, der befähigt ist, Knaben für die  
unteren Classen eines Gymnasii vorzubereiten  
und einen gründlichen Unterricht im Hebräischen  
zu ertheilen im Stande ist, wird für zwei Ja-  
hres in einer Stadt bei 200 Thlr. Gehalt  
nebst freier Station sofort zu engagiren ge-  
sucht. Näheres unter A. K. poste restante Groß-  
Strehlig. [4605]

### Hauslehrer-Gesuch.

Zum 1. Januar 1867 suche ich einen be-  
währten und gebiegenen Candidaten der Päd-  
agogie bei meinen Kindern. Derselbe muß  
namentlich in Latein und Englisch gute Sprache  
kenntniß und außerdem die Befähigung besitzen  
in der Naturwissenschaften gründlichen Un-  
terricht zu ertheilen. [371]  
Linden bei Schlawa, Niederschlesien.  
von Schults.

Ein junger Mann, der 1 Jahr in einer  
größeren Dampfmaschine in Oberschlesien be-  
sonderte, dafelbst in der letzten Zeit das Detail-  
geschäft leitete und mit der Buchführung ver-  
traut ist, sucht zur Vervollendung seiner Lehrzeit  
in einem hiesigen größeren Comptoir ein Unter-  
kommen. Gef. Offerten werden unter P. G.  
100 poste restante Breslau erbeten. [4612]

### Ein Commis (Specerist), [461]

tücht. Verkauf, im Comptoir, bewand., sucht  
geht auf gute Reugn. u. Empfeh. Stellung  
im Comptoir, Material- oder Expeditions-  
geschäft. Gefäll. frankirte Offerten sub B. 5  
übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg.

### Auf dem Dominium Zalesie bei Boret,

Großberg, Polen, wird ein unbeherrschter,  
militärischer und mit guten Kenntnissen  
versehener Gärtner, welcher im Gemüsebau  
und Baumschulzucht vertraut ist, zum sofortigen  
Diensttritt gesucht. Gehalt 60 Thaler  
und freie Station. [308]

### Ein Steindrucker,

besonders im Ueberdruckdrucken gut geübt, fin-  
det bei gutem Gehalte dauernde Beschäftigung.  
Franco-Adressen sub L. L. A. poste restante  
Kattowitz. [427]

### Tüchtige Schneidergesellen für Militärs,

Arbeit werden gesucht bei  
[4515] A. Galle, Dorotheengasse Nr. 2.

### Für mein Producten- und Mühlen-Ge-

schaft suche ich bei freier Station zum so-  
fortigen Eintritt einen Lehrling, der die  
nötigen Schulkenntniffe besitzt. [455]  
A. B. Delsner in Militärsch.

### Ein Lehrling

für ein hiesiges Producten-Geschäft kann sich  
melden. Selbstgeschriebene Adressen unter  
A. W. 12, poste restante Breslau. [4597]

Ein mit den nötigen Schulkenntnissen und  
schöner Handschrift versehener junger Mann  
findet in meinem Wollgeschäft als Lehrling  
sofortige Aufnahme bei  
[450] J. Sentschel, Sommerfeld.

### Ein junger Mann mit den nötigen Schul-

kenntnissen (Secundaner) kann sofort in  
einer hiesigen Apotheke als Lehrling placirt  
werden. [431]  
Dblau. P. Schmidt.

### Ein Secundaner eines Gymnasii oder einer

Realschule kann in meiner Apotheke als  
Zögling eintreten. [3203]  
Sommerbrodt, Apotheker in Schweidniz.

### Ein junger Mann, welcher Lust hat, ge-

gen eine mäßige Pension auf einem  
der größeren Güter Schlesiens die Land-  
wirtschaft zu erlernen, melde sich Schweid-  
nitzerstraße 37 bei Adolph Kemmer.

### In dem Hause Schweidnitzerstraße 22,

Ecke Hummerlei (Apotheke), ist die  
zweite Etage, bestehend in vier Zim-  
mern, sehr geräumigem Entree, Küche  
und Nebenglass, bald oder pr. Neu-  
jahr zu vermieten. Näh. beim Wirth.

### Von einem pünftlichen Miether wird ein

Local, welches sich für ein Destillations-  
Geschäft eignet (wo möglich Schanlocal), so-  
fort oder von Neujahr ab zu pachten ge-  
sucht. Offerten übernimmt Herr W. Pief in  
Breslau, Heilige-Geiststraße Nr. 17. [4573]

### Ein Zimmer mit separatem Eingange, für

2 anständige Herren, jüd. Conf., ist zu  
vermieten Reischstr. 7, 2. Etage. [4595]

### Königlich Preussische Lotterie-Loose,

vierte Classe,  
1/10, 1/20, 1/40 Original, wie auch Anttheile 1/20,  
1/40, 1/80, sind abzulassen in der Spe-  
cialwaaren-Handlung bei F. Juliusburger,  
Breslau, Carlsstraße Nr. 20. [4608]

### Original,

Viertellose und Anttheile sind abzulassen bei  
Brand, Uhrmacher, Lauenzienstr. Nr. 7.5

### Stahl-, Messing- und Eisen-Waaren,

### Baumaterialien aller Art

### - Fabrikpreise -

### Niederlage von Gleiwitzer Kochgeschirr

### - Hüttenpreise -

Altes Kochgeschirr wird zu 1/2 des Hüttenpreises gegen neues umgetauscht.  
[4602] Guttman u. Heisig, Herrenstraße 26, Nikolaistraßen-Ecke.

### Halb Savanna-Cigarren, Mille 12.

### Pruck & Lehmann.

Lager in Breslau: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1; in Görlitz: Marienplatz Nr. 5;  
in Meisse: Paradeplatz Nr. 44; in Cottbus: Große Marktstraße Nr. 9. [3315]  
Ich empfehle mein durch neue Sendungen stets unter-  
haltenes Lager [3412]

### feinster Tafelgegenstände,

als: französ. Gemüse, Compôt-Früchte, Liqueure,  
Trüffeln, Moutarden, Champignon-Bouillon, Oel,  
Vinaigre à l'Estragon et de Bordeaux.

Engl. Saucen, Mixed Pickles und Piccadilli, Caviar,  
Pasten, Austern.

Französischen, Englischen, Schweizer, Holländ.,  
Tyroler und Schlesienschen Käse.

Elbing. Neunaugen, ger. u. mar. Lachs, Aal-Roulade,  
russ. Sardinen u. Anchovis, Sprotten, Bücklinge.

Braunsch. Cervelat-, Nordh. Rost-, Jauersche Brat-  
und Schömberger Wurst.

Teltower Rüben und Pumpernickel.

### Eduard Scholz,

Ohlauerstrasse Nr. 79, zu den 2 goldenen Löwen,  
vis-à-vis dem weissen Adler.

### Astrach. Caviar und Sprotten,

Mandeln, Sultan-Rosinen und Feigen empfiehlt von neuen Sendungen: [3411]  
Hermann Straka, Ring, Niemerzelle 10,  
zum goldn. Kreuz.

### Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der Dominal-  
Brettmühle zu Brynnel, Bahnhof Zwerog. [3880]

### Prima ungarisches Schweinefett.

Die erste Sendung von Schweinefett 1866er Eingiehung habe ich empfangen und em-  
pfehle dasselbe in Originalsack wie ausgestochen billigt: [4604]  
W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

### Lotterie-Loose (Original) und Anttheile

der Bresl. Lotterie. Kostenpreise  
[3671] Rabanter, Berlin, N. Hofstr. 11.

### Lotterie-Loose 4. Cl. im Orig. auch 1/2 u. 1/4 u. 1/8 u. 1/16 u. 1/32 u. 1/64 u. 1/128 u. 1/256 u. 1/512 u. 1/1024 u. 1/2048 u. 1/4096 u. 1/8192 u. 1/16384 u. 1/32768 u. 1/65536 u. 1/131072 u. 1/262144 u. 1/524288 u. 1/1048576 u. 1/2097152 u. 1/4194304 u. 1/8388608 u. 1/16777216 u. 1/33554432 u. 1/67108864 u. 1/134217728 u. 1/268435456 u. 1/536870912 u. 1/1073741824 u. 1/2147483648 u. 1/4294967296 u. 1/8589934592 u. 1/17179869184 u. 1/34359738368 u. 1/68719476736 u. 1/137438953472 u. 1/274877906944 u. 1/549755813888 u. 1/1099511627776 u. 1/2199023255552 u. 1/4398046511104 u. 1/8796093022208 u. 1/17592186044416 u. 1/35184372088832 u. 1/70368744177664 u. 1/140737488355328 u. 1/281474976710656 u. 1/562949953421312 u. 1/1125899906842624 u. 1/2251799813685248 u. 1/4503599627370496 u. 1/9007199254740992 u. 1/18014398509481984 u. 1/36028797018963968 u. 1/72057594037927936 u. 1/144115188075855872 u. 1/288230376151711744 u. 1/576460752303423488 u. 1/1152921504606846976 u. 1/2305843009213693952 u. 1/4611686018427387904 u. 1/9223372036854775808 u. 1/18446744073709551616 u. 1/36893488147419103232 u. 1/73786976294838206464 u. 1/147573952589676412928 u. 1/295147905179352825856 u. 1/590295810358705651712 u. 1/1180591620717411303424 u. 1/2361183241434822606848 u. 1/4722366482869645213696 u. 1/9444732965739290427392 u. 1/18889465931478580854784 u. 1/37778931862957161709568 u. 1/75557863725914323419136 u. 1/151115727451828646838272 u. 1/302231454903657293676544 u. 1/604462909807314587353088 u. 1/1208925819614629174706176 u. 1/2417851639229258349412352 u. 1/4835703278458516698824704 u. 1/9671406556917033397649408 u. 1/19342813113834066795298816 u. 1/38685626227668133590597632 u. 1/77371252455336267181195264 u. 1/154742504910672534362390528 u. 1/309485009821345068724781056 u. 1/618970019642690137449562112 u. 1/1237940039285380274899124224 u. 1/2475880078570760549798248448 u. 1/4951760157141521099596496896 u. 1/9903520314283042199192993792 u. 1/19807040628566084398385987584 u. 1/39614081257132168796771975168 u. 1/79228162514264337593543950336 u. 1/158456325028528675187087900672 u. 1/316912650057057350374175801344 u. 1/633825300114114700748351602688 u. 1/1267650600228229401496703205376 u. 1/2535301200456458802993406410752 u. 1/5070602400912917605986812821504 u. 1/10141204801825835211973625643008 u. 1/20282409603651670423947251286016 u. 1/40564819207303340847894502572032 u. 1/81129638414606681695789005144064 u. 1/162259276829213363391578010288128 u. 1/324518553658426726783156020576256 u. 1/649037107316853453566312041152512 u. 1/1298074214633706907132624082305024 u. 1/2596148429267413814265248164610048 u. 1/5192296858534827628530496329220096 u. 1/10384593717069655257060992658440192 u. 1/20769187434139310514121985316880384 u. 1/41538374868278621028243970633760768 u. 1/83076749736557242056487941267521536 u. 1/166153499473114484112975882535043072 u. 1/332306998946228968225951765070086144 u. 1/664613997892457936451903530140172288 u. 1/1329227995784915872903807060280344576 u. 1/26584559915698317458076141205606891536 u. 1/53169119831396634916152282411213783072 u. 1/106338239662793269832304564822427566144 u. 1/212